

10.4. Einführung in das New Age (neues Zeitalter). Ganzheitliches Phänomen.

10.4.1. : p. 1 bis p. 98

Thema ist “Ganzheitlichkeit”; vor allem im Zusammenhang mit Religion (03/10).-

Es folgen eine Reihe von Schnipseln, eigentlich Muster, die zur Verallgemeinerung und Verallgemeinerung führen, die “Elemente” des Holismus, insbesondere des New Age als kulturelles Phänomen, verständlich machen. Schließlich ist Holismus ein Weg, das Gegebene und Geforderte (die Aufgabe) zu erfassen und die Lösung wahr zu machen. Auch die Religion wird als Problemlösung angedeutet.

A.I.-- Die religiöse Frage. (11/43).

Die typisch moderne Vernunft schaltet die Religion so weit wie möglich aus.-- 12/20: Vernunft und gegenwärtige Religion.-- 21/43: Das Heilige, Gegenstand der Religion und die Einstellung zum Heiligen.-- Insbesondere: Postmoderner religiöser Pluralismus (29/32) und biblische Kritik an außerbiblischen Religionen, vor allem hinsichtlich der “Harmonie der Gegensätze” (W.B. Kristensen) (33/43).

A.II.1.-- Primitive Religion. (44/81).

Ethnozentrischer Rahmen (44) -- Drei Hauptaspekte: Dynamismus/ Animismus/ Kausalglaube (45). Irreligion als ‘Aberglaube’ bezüglich der Phänomene (46).-- Dann folgt eine Reihe von Phänomenen (47/66): u.a. Kausalität, Gottesurteil, Fetischismus, logische Strukturen der Magie, “do ut des”, Angst, Ahnenkult (Manismus), ein heidnisches Mädchen (Geisterphänomene), Kumo (Papua), außerkörperlich, außerkörperlicher Schatten als Magie, Nahualismen, Initiation (Schlangenfrau), “die Python und der Blinde”, Capacocha (Tanta Carhua), schwarzmagische Erziehung, das Lied der Ngil.-- Elemente der primitiven Moral (57/70).-- Sexuelle Magie (71/81): Dr. Kirkland, der sardische argia - Tanz, “die grüne gioconda”, genetische Religion(en), Satan, Satan und Satanismus, das Paradox der Eucharistie.

A.II.2.-- Antike Religion. (82/96)

Einige Elemente: Die Erhabenheit mancher Orte, heilige Geographie (Höllentore), heilige Nahrung (Mola Salsa), Narkissos-Mythos, Gaia, die Urmutter, Themis als Göttin der Gerechtigkeit, Odusseus’ Abstieg in die Hölle, Inkubation (Tempelschlaf), nächtliche Dämonien, Kanaan-Religion, schwarze Madonnen, Theürgy (höherer Spiritualismus).

Anmerkung: Übergang von der primitiven bzw. antiken Religion zur Moderne (97/98): Skrupellosigkeit, primitiv und modern. Primitive Vornehmheit/ amerikanische Grobheit.

B.-- Neues Zeitalter (New Age).-- 99/151.--

Es ist unmöglich, New Age zu definieren, da es sich in voller Entwicklung und Evolution befindet. Es lassen sich jedoch Phänomene aufzählen, die üblicherweise dem NA zugerechnet werden. Angesichts der modernen Säkularisierung wird NA als Neo-Sakralismus, als Re-Sakralisierung und gleichzeitig als Holismus betrachtet.

Frühlingspunkt (99). Okkultismus (100). Matin des magiciens (101). Guru (102). Castaneda (103). Coelho (104v.).-- Alchemie (106). Bioenergie (107). Sowjetischer "Okkultismus" (108). Laya Yoga (110). Nei Kung (Knochenmagie) (112). Ganzheitliche Heilmethoden (113). Feng Shui (114).-- Psychometrie (115). Channeling (116). "Die kleine Stimme" (117). Anwerbung (118). Schamanismus (119v.). Ann Lee, weiblicher Christus (121). Astrologie (122 / 124). Kartenlegen (125). Positives Denken (126). Herstellung eines Talismans (127). Suggestiver Blick (128). Eine Hexe: Petra (129 / 131). Der Tantrismus als Geheimbund (132). Tantra des "wilden Selbst" (133v.). Catherine Peyreton, die Hexe von Montpezat (135v.) - Noola, der Doppelgänger (131). Bewusste außerkörperliche Erfahrungen (138).-- Vampirismus (139/141). Lorelei (142). Liebesmagie (143).-Etno-Psychologie bzw. Ethnopsychiatrie (144). "Mind Power" (145). Heilung durch Berührung (146). Charismatische Bewegung (147). Definition des Wunders (148v.).-- Das tatsächliche Funktionieren der wissenschaftlichen Vernunft (150). Ich wollte nicht sehen" (Torey Hayden) (151).

Anmerkung: Wenn man all diese Themen oberflächlich betrachtet, stellt sich die Frage: "Welches Element oder welche Elemente sind all diesen Phänomenen gemeinsam? -- Eine erste Antwort lautet: Sie werden von den Zeitgenossen ernst genommen und als auf der Realität beruhend erlebt und interpretiert (d. h. logisch durchdacht), wenn auch als eine nicht-säkulare oder "irdische" Realität. Es gibt also so etwas wie eine New-Age-Mentalität!

Nach und nach wird sich bei sorgfältiger Lektüre oder besser gesagt Studium herausstellen, dass New Age ein Phänomen von größerer Tragweite ist. Dass - das muss gesagt werden - die wirklichen Rationalisten betroffen sind: einige sprechen vom "neuen Mittelalter" (als ob diese Zeit so dunkel gewesen wäre), vom "Rückschritt zum Primitivismus". Außerdem: der Zusammenbruch mit Religion(en). Damit das Heilige wieder zu seinem Recht kommt... Man beachte: Was der Kurs anbietet, ist eine Einführung, vorzugsweise "phänomenologisch", d.h. deskriptiv (mit möglichst wenig Werturteilen).

Moderne Vernunft und holistische Vernunft.

Unter “**Vernunft**” verstehen wir die menschliche Fähigkeit, mit der wir:

a. Phänomene - Tatsachen, Daten, Angaben, d.h. unmittelbar bekannte Wirklichkeiten (äußerlich wahrnehmend, innerlich empfindend) erfahren;

b. sie aus Axiomen - Prämissen, Prinzipien, “Elementen” (im altgriechischen Sinne), Bedingungen der Möglichkeit - zu erklären, d.h. sie verständlich zu machen, d.h. sie aus indirekt bekannten Realitäten zu “durchschauen”. Der erste Aspekt der “Rationalität” zeigt sich in der Phänomenologie, der zweite in der Logik.

Mit “*moderner Vernunft*” meinen wir dieselbe Fähigkeit, aber insofern, als sie sich auf das Sinnliche beschränkt, im Sinne von Phänomenen, die von den Sinnen des Durchschnittsmenschen erfahren werden.

Ist “**Phänomen**”, d.h. etwas, das sich für den typisch modernen Menschen zeigt, all das, was der durchschnittliche wahrnehmende und fühlende Mensch direkt mit seinen Sinnen in einer mehr oder weniger klaren, überprüfbaren Weise erfährt.

Ist “**Erklärung**” im typisch modernen Sinne all das, was eine Prämisse (Axiome) ist, aufgrund derer Sinnesphänomene verstehbar gemacht werden können.

Die typisch modernen Berufswissenschaften (mit den entsprechenden typisch modernen Philosophien, d.h. entweder die moderne Physik, ihr Meisterstück, oder die Berufswissenschaften, die nach einem physikalischen Modell arbeiten (z.B. die Medizin), sind auf der Grundlage von Daten aufgebaut, die allein durch die Sinne erfahren werden können, - “konstruiert”, wie einige Postmodernisten behaupten.

Die moderne Vernunft, insofern sie noch eine gewisse Offenheit des Geistes zeigt, geht davon aus, dass sie sich auf einen Teil (den “weltlichen” Teil also) der Gesamtwirklichkeit beschränkt. Sie ist also nicht holistisch, d.h. auf die Gesamtwirklichkeit bezogen, sondern reduktiv, d.h. methodisch reduzierend: Sie reduziert das Gegebene auf das, was die durchschnittliche sinnliche Erfahrung davon erfährt.

Paranormale Erfahrungen - äußere Wahrnehmung und innere Empfindungen - bleiben entweder willkürlich verbannt oder ebenso willkürlich vernachlässigt. Das ist genau das, was die holistische Vernunft ablehnt. Sie lässt die reduktive Vernunft - rein methodisch verstanden - nicht außer Acht, sondern übersteigt sie im Hinblick auf Phänomene, die über die durchschnittliche Erfahrung hinausgehen oder sie übersteigen.

Bibel und Okkultismus, modern gesehen.

Unhistorisch - siehe z.B. K. Deurloo, *Waar gebeurd* (Tatsächlich geschehen), (Über den unhistorischen Charakter der biblischen Geschichten), Baarn / Schoten, 1981.

Deurloo ist Professor für Altes Testament in Amsterdam. Er argumentiert, dass die biblischen Geschichten nicht historisch (d.h. mit durchschnittlichen Sinneserfahrungen überprüfbar) sind, sondern 'kerugma', Verkündigung in Form von Erzählungen. Als "eindrucksvolle Beispiele" für seine Auslegungsmethode erläutert er eine Reihe von Texten des Alten und Neuen Testaments, die er nicht als Augenzeugenberichte, sondern als "literarische Kunstwerke" ansieht.

Zwar räumt er ein, dass irgendeine "Realität" sehr starke "Emotionen" geweckt haben muss, so dass die davon Bewegten versuchen, sie als Inhalt einer Botschaft an andere weiterzugeben.-- Aber - das erregte in Holland Aufsehen - man verfehlt sogar das historische Minimum. So dass man den Eindruck gewinnt, alle biblischen Geschichten entbehrten jeder historischen Grundlage.-- Deurloo vertritt die typische moderne Vernunft in ihrer reduktiven Form der Interpretation. Diese achtet besonders auf psychologische und soziologische Merkmale: zum Beispiel auf "Mitleid".

Unrealistisch ist z.B. G.A. Larue, *The Supernatural, the Occult an the Bible*, (Das Übernatürliche, das Okkulte und die Bibel), New York, 1990.

Larue ist ein bekannter Bibelwissenschaftler (Universität von Kalifornien). Er argumentiert, dass der biblische Übernatürlichkeitsglaube und der zeitgenössische Okkultismus "die zwei Seiten derselben Medaille" sind. Ausgehend von seiner typisch modernen Axiomatik versucht er zu zeigen, wie die Bibel und der Okkultismus sich gegenseitig in den Vordergrund stellen, -- dass die Mainstream-Religionen sich nicht der Verantwortung für die verrücktesten und oft gefährlichen Merkwürdigkeiten entziehen können, die der okkulten Praxis innewohnen, wie Channeling, Magie, Hexerei und Satanismus, Astrologie, Glaubensheilung, Todesanbetung, todesähnliche Erfahrungen und außerkörperliche Erfahrungen.

Larue hat einen Vorteil: Er sieht, dass die Bibel ohne paranormales ("okkultes") Wissen und Handeln nicht zu verstehen ist (was "kritische", d.h. typisch moderne Bibelverkünder, die immer noch versuchen, die Bibel rationalistisch zu "retten", wegerklären). Aber er nimmt sowohl biblische als auch okkulte Phänomene als zwei Beispiele für dieselbe 'Entfremdung' von der bloß vernünftigen bzw. wahrnehmbaren 'Wirklichkeit'. Das ist das, was die typisch moderne Vernunft tut.

Holismus und Religion.



Es folgt eine Reihe von Chips, die den Holismus weiter definieren, d.h. den Sinn für die Gesamtheit von allem, was war, jetzt ist und sein wird, in seinen vielen Formen.--.

Um das Problem des Verhältnisses "Holismus/Religion" nicht im Abstrakten zu belassen, werden wir einen chinesischen Holismus ansprechen, von dem der Gründer ausdrücklich behauptet, er sei "keine Religion". Name: "falun gong" (Rad des Gesetzes).

Bibl. : Dan. Wermus, InfoSud, *Le Falun (Une révolution de velours venue de Chine)*, (Falun (Eine samtene Revolution aus China), in: Le Temps (Genf) 04.09. 1998, 41.

Li Hongshi, der Gründer.-- Geboren am 13.05.1959 in N.-China (Chang-chun) aus einer intellektuellen Familie.-- Bereits im Alter von vier Jahren wurde er von mehr als zwanzig "Weisheitslehrern" (Ganzheitslehrern) geformt. Ungeachtet des kommunistischen Regimes...

1. Es ist wahr, dass Qigong (ein Holismus), das die Lebenskraft - das Grundverständnis - aktiviert, während der Großen Proletarischen Kulturrevolution (1965+ unter der Führung von Mao Zedang) vulgarisiert wurde, "um die körperliche Verfassung der Massen zu verbessern." -

2. Ab 1984 will Li noch weiter gehen: Er will die bis dahin esoterisch gebliebenen - wenn auch von Mensch zu Mensch weitergegebenen - Erkenntnisse und Fähigkeiten demokratisieren. Zu diesem Zweck erarbeiten er und seine Lehrer a. eine schnelle und b. eine für den heutigen Menschen verdauliche Methode: falun'. 1992 stellt er sie der breiten Öffentlichkeit vor. Und das mit großem Erfolg.

Die Axiomatik.-- Li schreibt ein Buch: *Zhuan Falun*. Es wurde bereits in zehn Sprachen übersetzt. Es ist eine Art Metaphysik: die Beziehung "Wissenschaft/ Ganzheitlichkeit" steht am Anfang. Er lehnt den Darwinismus ab, weil nach Li die Wiege der Menschheit in "anderen Lebensräumen" zu finden ist.

Reinkarnation. Ablehnung der sexuellen Revolution des Westens (z.B. Ablehnung der Homosexualität) -- Betonung des täglichen Lebens: Beseitigung der Selbstherrlichkeit, keine Vergeltung für Böses, Umgang mit Schwierigkeiten, um eine höhere ganzheitliche Ebene zu erreichen, so viel wie möglich unentgeltlich zu helfen (mit Falun Geld zu verdienen ist verboten) sind Beispiele aus dem Buch.

Drei Hauptaxiome - Zhen (Wahrheit, Aufrichtigkeit). Shan (Wohlwollen). Ren (Geduld, Nachsicht).

Praxis: Fünf Serien von Bewegungen bzw. Körperhaltungen werden auf anmutige, ruhige und doch irgendwie kraftvolle Weise ausgeführt (siehe Foto vorige Seite), “um die Meridiane (Anmerkung: Energieflüsse) des Körpers zu öffnen”. Begleitet wird dies von einer Musikkassette, die seltsame Musik spielt.

Der erste Satz heißt “Buddha breitet seine tausend Arme aus, und der letzte heißt “Stärkung der supranormalen Fähigkeiten”.

Ergebnisse - Fast jeder behauptet, “eine Energie und eine wohltuende Wärme zu spüren”. Viele behaupten, dass sich “das Dritte Auge” öffnet, so dass sie die Realität anders sehen.

Heilungen häufen sich (die übrigens von den medizinischen Fakultäten in China geprüft werden).

M.W., ein Chinese, der in Genf arbeitet, kehrte kürzlich aus seinem Land zurück: “Ich habe meine dreiundsiebzigjährige Schwiegermutter nicht wiedererkannt: sie konnte kaum noch gehen; sie geht zum Falun und hat ihre Medikamente weggeworfen, hält sich aber zwei Stunden lang im Lotussitz.

In Parks, in Büros, in Universitäten praktizieren unzählige Menschen Falun in China, aber auch anderswo in Asien, Amerika und Europa. Um 6 Uhr (manchmal auch um 3 oder 5 Uhr) sind in China die Parks voll mit Arbeitern und Hausfrauen, Beamten und Lehrern, Rentnern und Studenten, sogar Politikern. Dann gehen sie zur Arbeit.

Falun arbeitet jedoch in einem Umfeld, das nicht so blühend zu sein scheint: Der wirtschaftliche Liberalismus mit seinem kapitalistischen Wahn bringt die altehrwürdige Moral (und die Religion) zu Fall. Geldgier, Verfall der traditionellen Solidarität, Kriminalität zeichnen sich ab. Dabei predigt Falun Altruismus.

Die kommunistischen Behörden sind misstrauisch, aber da Falun unpolitisch ist, drücken sie ein Auge zu.

Die Religion? -- Es gibt nirgendwo eine Gottheit. Geschweige denn einen Klerus, es gibt nicht einmal Absolventen im Falun, denn “jeder ist für seine eigene Entwicklung verantwortlich. Jeder spürt die Energie selbst”.

Wir wissen, dass das Konzept der Lebensenergie in den traditionellen Religionen zentral ist. So auch im Falun. In diesem Sinne ist Falun sehr wohl eine Religion.

Aber in den traditionellen Religionen denkt und erlebt man diese Energie nicht ohne mächtige Wesenheiten (in der Bibel zum Beispiel geht der “Geist” oder “Heilige Geist” (Lebensenergie) von Gott aus), deren Hauptaufgabe darin besteht, diese Lebensenergie zu kontrollieren. Nicht so im Falun.

Wir lesen in Wis. 12,1, dass Jahwes “Geist” (Lebensenergie) in allen Dingen ist: “Die Kraft (‘dunamis’) des Herrn ließ Jesus Heilungen vollbringen” (Lk 5,17). Kraft” oder “Geist” (pneuma; Hebr.: ruah (Gen. 6:17) heilt. Im Sinne von Tobit 3,17: geheilt gilt sowohl für Krankheiten als auch für Besitztümer, die ja in der Seele (“nefesh” (Gen 2,7)) wurzeln.

Das Volk, das in dieser ganzheitlichen Sichtweise zu Hause ist, “suchte Jesus zu berühren; denn von ihm ging eine Kraft aus, die alle heilte” (Lk 6,19). So auch der Hämoroïssa, in Lukas 8,44f. Auf die Jesus antwortet: “Wer hat mich angerührt? (...). Ich habe eine Kraft gespürt, die von mir ausgegangen ist”.

Mit anderen Worten, der in der Schöpfung allgegenwärtige “Geist” (Kraft) wird von Jesus benutzt, um fünfzehn im Neuen Testament erwähnte Heilungen und fünfzehn Beschwörungen (die auch Heilungen sind) zu verwirklichen. In diesem Sinne stellt er sich in eine alte Tradition. Freilich auf eine einzigartige, göttlich-trinitarische Weise. In diesem Sinne ist Jesus eine ganzheitliche Gestalt.

Holismus: Der Begriff ist weit verbreitet. So veröffentlichte die Schweizer Krankenkasse Helvetia 1991 das Buch *La médecine holistique* (Ganzheitsmedizin), herausgegeben von Dr. St. Becker. Die Bioinformatik-Therapie, die Humoraltherapie, die Sauerstofftherapie, die Neuraltherapie nach Huneke, die tibetische Medizin, die anthroposophische Medizin, die Akupunktur, die Spagyrik pflanzlicher Wirkstoffe, die Reflextherapie, die Phytotherapie, die Homöopathie, die biokybernetische Medizin, die Mikrobiotherapie, die orthomolekulare Medizin und die Oligotherapie werden ausführlich (mit Beispielen) erläutert, und zwar nicht von einem Arzt, sondern von einem Experten.

In allen Kapiteln wird der Begriff “Energie” verwendet, ob explizit oder nicht. Aber ohne heilige Entitäten (Gott, Götter/Göttinnen, Geister usw.) - Alle Arten von Heilungen - und sie heilen! - gehen über die etablierte physikalische medizinische Wissenschaft hinaus und ergänzen sie, wenn sie sie nicht sogar ersetzen (wo sie unzureichend ist - im Moment oder nicht).

Anmerkung - Dies ist offensichtlich aus Cl. Hill et al, *Le guide des médecines complémentaires*, Paris 1997 (// The Hamlyn Encyclopaedia of Complementary Health, London, 1996). Darin werden etwa dreißig alternative Therapien aufgeführt. Denn von Ausnahmen abgesehen, setzt sich kein alternativer (“komplementärer”) oder “ganzheitlicher” Mensch über die etablierte medizinische Wissenschaft hinweg. Diese hat ihre Beweise erbracht. Aber kein Arzt wird behaupten, dass sie perfekt ist.

Neues Zeitalter (New Age).

Falun ist nur eine Art von dem, was "New Age" genannt wird. New Age ist ganzheitlich, mit oder ohne heilige Wesenheiten. Im Mittelpunkt steht das Konzept der Energie, wie auch immer es interpretiert wird: von physisch (wenn man es in diesem Stadium physisch nennen kann) bis übernatürlich. Zentral ist die Emanzipation der Massen. Im Besonderen: was bisher auf "Spezialisten" (Kenner des Gottesgesetzes, Okkultisten) beschränkt war, die ihre Fähigkeiten esoterisch - außerhalb der Reichweite der Massen - als eine Art Geheimwissen hielten, taucht z.B. Falun auf - mit einer Methode, die an die Allgemeinheit angepasst ist: Falun hält die großen Massen für fähig, mit Energie in Form von Vorstellungen und Praktiken umzugehen. Falun demokratisiert. Während die traditionellen Taoisten und Buddhisten dies einer Elite vorbehalten haben. Das gesamte New Age tut dies in den verschiedensten Bereichen.

Daher die Vorbehalte der etablierten Religionen und des Okkultismus, z.B. die Vorbehalte der katholischen Kirche nicht nur gegenüber der charismatischen Bewegung - vor allem gegenüber den wirklich Begabten innerhalb dieser Bewegung -, sondern auch gegenüber allem, was "die New-Age-Wucherung" ist. Das ist natürlich verständlich, wenn man bedenkt, dass die Beherrschung der geheimnisvollen Lebensenergie (unabhängig davon, ob es sich um heilige Wesenheiten handelt oder nicht, die sich auf ihre Weise als geheimnisvoll und schwer zu manipulieren erweisen). Aber nicht ohne ein verstecktes Axiom: die Massen sind nicht - niemals - reif dafür!

Wenn die etablierte universitäre Wissenschaft aus ihren Gründen (der physikalischen Beweisbarkeit) verdächtig ist, sind etablierte Religionen und Okkultismen aus ihren Gründen (der sakralen bzw. okkulten Manipulierbarkeit) ebenfalls verdächtig.

Katholische Sichtweise - Moses seufzte schon zu seiner Zeit: "Wenn doch jeder Mensch ein Prophet sein könnte! Propheten nach ihm - vor allem Jeremias und Hesekiel - sagen voraus, dass eines Tages die Zeit kommen wird, in der Gottes Lebenskraft ('Geist') ausgegossen wird auf "Söhne/Töchter, Alte/Junge, Sklaven/Sklavinnen" (Joel 3,1/2; Apg 2,17ff; 10,45). Die antiken Charismen waren eine lebendige Umsetzung dessen: 1 Kor 12,4/11; 27/ 30. Doch der 430 verstorbene Augustinus stellt fest, dass diese Begabungen zu seiner Zeit bereits erloschen waren. Mit anderen Worten: Die kirchlichen Autoritäten beherrschten die Massen. Bis die gegenwärtige Säkularisierung sie entfaltete.

Holismus.

Der Begriff "Holismus" war ursprünglich eher in angelsächsischen Ländern verbreitet. 'Holos', altgriechisch: ganz, -- insgesamt. -- Holismus ist" die Lehre, nach der die Gesamtheit (Sammlung, System) als Totalität -- insbesondere aller Lebewesen - - Eigenschaften aufweist, die man im integrierenden Teiler nicht findet." (P.Foulquié/ R. Saint-Jean, *Dict. d.l. langues philosophique*, (Wörterbuch der philosophischen Sprachen), Paris, 1969-2, 323).

In Bezug auf die Systemtheorie: "Eine Totalität bezieht sich auf alle singulären Daten oder Zusammenhänge, insofern sie eine integrierte Einheit von Teilsystemen bilden." (P. Kurt; *Decision and the Condition of Man*, (Entscheidung und der Zustand des Menschen), Seattle, Univ. of Washington Press, 1965, 65/84 (*Reductionism, Holism, and the Logic of Coduction*), (Reduktionismus, Holismus und die Logik der Koduktio).

Methodologischer Holismus: Jeder Holismus ist letztlich ontologisch begründet. Schließlich ist alles, was ist, die Totalität, innerhalb derer sich alles befindet.-- Man kann den Holismus dreifach charakterisieren.

1.-- Reduktionismus: Die Aufmerksamkeit und Wertschätzung kann auf Schichten innerhalb des Seins beschränkt werden.

1.1.-- Skeptizismus.-- Der Skeptizismus zweifelt nicht. Er beschränkt seine Aufmerksamkeit auf das, was sich unmittelbar zeigt, d.h. auf das, was Phänomen ist. In diesem Sinne beschränkt sich das septische Denken auf die Phänomenologie. Der Huserlianer beschränkt sich auf das weithin Gesehene, besonders innerlich gelebte unmittelbar Gegebene. Der Behaviorist beschränkt sich auf das, was das Verhalten - äußerlich, sensorisch beobachtbar - zeigt, und erreicht damit eine erste Scheibe der Wirklichkeit.

1.2.-- Szientistik.-- Das rationale Denken (und Handeln) - vor allem in Form der Berufswissenschaft - übersteigt mit Hilfe der Argumentation (Logik) das unmittelbar Gegebene der Phänomenologie (und des Skeptizismus). Man praktiziert Deduktion und Reduktion. Mit anderen Worten: Statt sich auf das Gezeigte zu beschränken (phänomenologische Reduktion), zeigt man durch Argumentation.

2.-- Holismus.-- Mit Descartes und noch mehr mit Locke beschränken sich die modernen Wissenschaften (einschließlich der Philosophie) auf alles, was an sinnlich wahrnehmbarer Wirklichkeit irdisch und logisch fassbar ist. -- Der Holist ist sowohl trans-phänomenal als auch trans-rational: auch alles, was sich außerhalb des Bereichs des Irdischen (Säkularen) als gegeben zeigt, wird als gegeben akzeptiert und gilt als der Vernunft zugänglich.

Ethischer Holismus.

Bibl. E. Brugmans, *Morele verantwoordelijkheid in een bedreigde wereld* (Moralische Verantwortung in einer bedrohten Welt), in: *The Owl v. Minerva v.* 8:4 (1992: Sommer), 239/248-

Der Autor geht vom Konzept einer 'gefährdeten Welt' aus, einem Konzept, das im gesamten New Age präsent ist. Eine Welt, in der sich der "Fortschritt" (einer der wichtigsten Werte der Moderne) - Wohlstand, allgemeines Wohlergehen - "in sein Gegenteil verkehrt", d.h. in eine Zunahme von Armut, Gewalt und Umweltverschmutzung, ist eine gefährdete Welt.

Das ist eine Tatsache. Die Frage ist: "Wie kann man aus dieser Umkehrung in das Gegenteil herauskommen?" Brugmans erörtert kurz die Neugründung der Wirtschaft (z.B. Nullwachstum), die Ergänzung der Menschenrechte (neben den individuellen und sozialen Rechten auch andere Rechte (auf Frieden, auf eine saubere Umwelt, auf kulturelle Identität usw.)) als Auswege. Aber sie verweilt bei dem ganzheitlichen Ausweg.

Holismus: "Universelle Verbundenheit" (z.B. von wirtschaftlichen, politischen, ökologischen Faktoren innerhalb einer Kultur, von allem, was organisches Leben ist, von allem, was ist, innerhalb einer allumfassenden Kraft (unter anderem mit Bezug auf New Age): Alice Walker, *The Temple of my Familiar* (Der Tempel meiner Familie), (1990 ein Roman; J. Lovelock, *Gaia (A New Look at Life on Earth)*, (Gaia (Ein neuer Blick auf das Leben auf der Erde)), Oxford, 1989

Moralisch . Moralisch gesehen ist Holismus also "eine reale Verbindung von allem mit allem" (einschließlich des Menschen als Individuum und als Menschheit). Als Forderung - immer nach dem Autor - ist Holismus diese allumfassende Verbindung als normativ, d.h. verhaltensregulierend. Damit wird z.B. der Fortschrittsmoral vieler Moderner widersprochen, die es "dem Menschen" erlaubt, "alles andere" (Materie, Pflanzen, Tiere usw.) zu seinem eigenen Nutzen zu nutzen. Mit anderen Worten: die brutale Unterwerfung der Natur.

Anmerkung: Der Autor wendet sich gegen eine Interpretation des Holismus. Burms und De Dijn werfen den Holisten vor, dass sie wissenschaftliche Erkenntnisse für eine feste Grundlage der Moral halten. Die "Wissenschaft" sei lediglich ein Versuch, eine Ontologie auf rein professioneller wissenschaftlicher Basis zu konstruieren, und - was entscheidend sei - die Moral sei etwas anderes als das. Brugmans ist der Ansicht, dass Burms und De Dijn nur von einer Form des Holismus sprechen, nämlich der szientistischen Form. Sie behauptet, dass es in ihrer Sprache einen nicht-wissenschaftlichen Holismus gibt, auf den ihre Kritik nicht zutrifft.

Die religiöse Frage (in einem modernen Sinn).

Es ist unübersehbar: Heute, da der Rationalismus in allen Bereichen der Kultur triumphiert, stellt sich die bleibende Frage nach der Religion(en).

Bibl. : W.G. Hocking, *Les principes de la méthode en philosophie religieuse*, (Die Prinzipien der Methode in der Religionsphilosophie), in: *Revue de Métaphysique et de Morale* 29 (1922): 4 (oct. -déc.), 41, 453.--

Hocking (1873/1966) studierte zunächst Ingenieur, aber die Lektüre von W. James' Psychologie faszinierte ihn. Wir fassen seine Ansichten zusammen.

1. Ein seltsames Paradoxon.

Einerseits kann unsere Zeit - 1922 - nicht ohne Religion auskommen und andererseits weiß unsere Zeit nicht, wie sie sie am Leben erhalten soll

2.1 - Religion - Wissenschaft.

Die massive und massive Ablehnung der Religion ist etwas, wozu unsere Zeit - so Hocking - weniger fähig ist als unsere unmittelbaren Vorgänger. Denn wir interpretieren Religion weniger als eine Reihe von Glaubenssätzen ('Dogmen') und mehr als eine unbestreitbare Tatsache.

Das daraus resultierende "objektive" Studium der Religion ist eine der jüngsten professionellen Wissenschaften.

a. Sie beginnt natürlich mit der reinen Beschreibung der Daten.

Anmerkung: Hocking war mit dem Phänomenologen Edm. Husserl befreundet. In ihr spielen Psychologie und Soziologie einerseits und Ethnologie (Kulturologie) andererseits eine Rolle.

b. Das beeindruckende Phänomen "Religion" erfüllt eine Reihe von Rollen ("Funktionen"), die gleichermaßen wichtig sein werden. Sie können unter anderem lebenswichtig sein. Bevor man also die Religion endgültig abschafft, sollte man wissen, welche Funktionen sie erfüllt.

2.2.- Rationale Religionswissenschaft.

a. Wir leben freiwillig "im Griff der Vernunft". Sie ist führend in unserer Kultur der Moderne.

b. Eine Religion, die sich nicht für die Vernunft einsetzt, scheint weitgehend ihrer Lebendigkeit beraubt zu sein: Rational-wissenschaftliches Denken neigt daher dazu, die Religion zu naturalisieren! Andererseits ist eine naturalisierte Religion ihres Wesens beraubt. Die Vernunft konzentriert sich heute auf die Religion als ein Wesen der menschlichen Natur und insbesondere auf ihre kognitiven Aspekte. So gehen die gegenwärtigen Religionsphilosophien stark psychologisch (Sabatier, Höffding) und vor allem soziologisch vor.-.

So sagt Hocking 1922. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert. Die Frage ist, ob die psychologische, soziologische und ethnologische Vernunft wirklich in der Lage ist, das Wesen der Religion zu erfassen.

Ein religiöses Zeugnis von Max Planck (1858/1947).

Bibl. : Max-Planck-Gesellschaft, *Forschungsberichte und Meldungen*, PRI 17/28 vom 11.08.1978, München, 1978.-

Der bekannte Nobelpreisträger für Physik von 1918 löste mit seiner Quantentheorie eine Revolution aus. Sehen Sie seinen “Gottesbeweis”.

Als Physiker, d.h. als jemand, der sein ganzes Leben in dieser Sache in den Dienst der Wissenschaft gestellt hat, bin ich sicherlich über jeden Verdacht erhaben: Man kann mich nicht einfach als Phantasten oder Fanatiker abschreiben. Unter diesem Gesichtspunkt behaupte ich - nach meinen atomaren Recherchen - das Folgende.

A. Energie. -- Materie an sich existiert nicht. Alle Materie entsteht erst durch eine Energie (Kraft), die die atomaren Teilchen in Schwingung versetzt und ihnen den Zusammenhalt im kleinsten Sonnenteilchen, dem Atom, gibt... Nun, weder eine vernunftbegabte Energie noch eine ewige, abstrakte Energie ist im Universum gefunden worden. Folglich ist es der Menschheit nie gelungen, ein Perpetuum mobile (etwas, das sich selbständig bewegt, ohne von außen bewegt zu werden) zu erfinden.

B. Geist - Konsequenz: Wir müssen in diese Energie einen bewussten und vernünftigen Geist einbringen. Dies ist der ‘Urgrund’, die Grundvoraussetzung aller Materie. Es ist die nicht sichtbare und zugleich vergängliche Materie, die das Wirkliche, das Wahre, das Reale ist. Denn ohne diesen Geist, wie wir gesehen haben, existierte die Materie einfach nicht. Der unsichtbare, unsterbliche Geist ist das Wahre.

C. Ein Wesen . Aber Geist an sich ist unmöglich: jeder Geist ist der Geist irgendeines Wesens. Konsequenz: Wir müssen notwendigerweise Geistwesen an die erste Stelle setzen.

Gott... Geistbegabte Wesen können aber nicht von sich aus (aus eigener Kraft) existieren: sie müssen geschaffen werden. -- Deshalb schäme ich mich nicht, den geheimnisvollen Schöpfer bei dem Namen zu nennen, mit dem ihn die alten Kulturvölker der Erde aus früheren Jahrtausenden bezeichnet haben: Gott.

Anmerkung: Vom Gegebenen zur Prämisse: Wenn Materie, dann Energie. Wenn Energie, dann Geist. Wenn Geist, dann begabtes Wesen.-- Wenn geschaffen, dann Gott.-
- Das ist es, was das natürliche Licht der Vernunft, ausgehend von der Physik, zu zeigen versuchen kann.

Der hinreichende Grund der Religion(en).

Bibl. : J. Bochenski, *The Logic of Religion*, (Die Logik der Religion), New York University Press, 1965.

Der Autor, o.c., 127, gibt eine Tabelle der “Rechtfertigungen” der Religion. Menschen, die eine Religion leben, tun dies, wenn sie die Art der Realität, der ihre Religion entspricht, rechtfertigen wollen, indem sie sich auf Folgendes berufen:

1. Ein blinder Glaubenssprung (was auch immer “blind” bedeuten mag),

2.1. Ein radikal rationalistischer Ansatz (“die rationalistische Theorie”),

2.2. Eine Form von nicht radikal rationalem Schritt, - mit einer Marge von ‘Irrationalität’ (wie Rationalisten sagen); - eine bestimmte Einsicht (‘insight’), die - laut Bochenski scheint sie ‘übernatürlich’ sein zu müssen - keine weitere Erklärung erhält. Aber: Fragen Sie jeden wirklich religiösen lebenden Menschen, und er wird Ihnen sagen, dass es sich um “Einsicht” handelt.

Anmerkung: Was Bochenski überhaupt nicht sieht, ist, dass es unnatürliche (verstanden: paranormale) und rein übernatürliche (verstanden: nur von der biblischen Gottheit verliehene) Einsicht gibt.

Ein gewisses Vertrauen - Religiöse Menschen zeichnen sich durch ein gewisses Vertrauen in die sich offenbarende heilige Macht aus (in der Bibel: Gott und die Propheten; im Islam: Allah und “sein Prophet”; in einer primitiven Religion: ein Wesen (was oder wer auch immer das sein mag), das sich in einer Hiërophanie offenbart).

Ein Sprung, nicht ohne eine gewisse Einsicht und ein gewisses Vertrauen: siehe die komplexere religiöse Wirklichkeit. Realer als die von Bochenski getrennt gehaltenen Formen des Denkens.

Was Bochenski “indirekte Begründungen” nennt (Einsicht und Vertrauen nennt er “direkte Begründungen”), läuft entweder auf Deduktion oder Reduktion hinaus.

Anm.: Als ob in direkten Begründungen keine Deduktionen und Reduktionen am Werk wären. Man kann natürlich eine Religionserklärung in eine deduktive Form gießen. Aber wie Bochenky selbst sagt: In dem Maße, in dem Religion auf Hierophanien beruht, sind sie nicht deduktiv.

Was bleibt, ist die Reduktion, die er auf zwei Arten konzipiert.

a. Eine irdische Realität - z.B. ein Mann mit (großer) religiöser Autorität - wirkt als eine Tatsache, die nur dann sinnvoll (gerechtfertigt) ist, wenn sie auf einer objektiven “heiligen” Realität beruht.

b. Die Tatsache kann aber auch in Form einer “religiösen Hypothese” rational durchdacht werden, die man - bereits religiös lebend - prüft. Bei dieser letzten Form verweilen wir.

Eine andere - von Bochensky nicht favorisierte - Bezeichnung ist “pragmatische Rechenschaftspflicht”. -

A. *Eine gewisse Erfahrung* - natürlich eine heilige Erfahrung - trifft den Verstand (Intellekt und Vernunft, Verstand und Wille).

B. *Es wird nach einer “Erklärung”* (“Hypothese”) gesucht. Wenn die bewusste Erfahrung, die als heilig empfunden wird, einer objektiven Realität entspricht, dann muss dies durch irgendeinen Test überprüfbar sein.

Denken Sie an Moses, der den brennenden Busch “sieht”. Wenn es wirklich Jahwe ist, der sich auf diese Weise zeigt (Hierophanie, Theophanie), dann muss dies im Nachhinein durch überprüfbare Fakten bewiesen werden (Deduktion aus der Hypothese). -- Oder nehmen wir die Weisen, die “einen Stern” im Osten sehen. Sie vermuten (Hypothese), dass dies “einem Fürsten” in Israel entspricht. Daraufhin gehen sie nach Jerusalem und stellen fest, dass tatsächlich “ein Fürst” geboren worden ist....

In beiden Fällen gibt es sicherlich keine radikal rationale Rechtfertigung. Aber es gibt einen blinden Sprung, der nicht ganz blind ist, weil es Gründe gibt, die objektive Grundlage anzunehmen: eine gewisse Einsicht und ein Vertrauen in das mehr als nur Vorgestellte ist am Werk. Daran entfaltet sich die reduktive Argumentation.

Dass die sakrale Reduktion nicht identisch ist mit derjenigen der experimentellen Berufswissenschaften, wie Bochenski zu Recht betont, ist evident. Was nicht ausschließt, dass hier eine analoge Struktur am Werk ist. Übrigens: Auch Wissenschaftler begehen blinde Sprünge, die nicht völlig blind sind, und handeln mit Einsicht und Vertrauen und verlassen sich auf Menschen mit (großer) wissenschaftlicher Autorität.

D.h.: Das, was Rationalisten in der Religion als “Irrationalität” bezeichnen, ist in der wissenschaftlichen Forschungsarbeit nicht so donnernd abwesend. Die Kluft zwischen aufstrebender Religion und aufstrebender professioneller Wissenschaft ist nicht so radikal. In beiden ist die Vernunft am Werk.

Wünschelrutengehen Kognition - Wünschelrutengehen ist - nach dem dicken Van Dale - z.B. das Verwenden einer Rute, um das Vorhandensein von Wasser, Metallen - Anmerkung: zu bestimmen (wahrzunehmen) - festzustellen, aber nur von “sensiblen Personen” durchführbar. Es kann gut sein, dass heiliges Wissen, “Erkenntnis”, von dieser Art ist. In diesem Fall liegt die Betonung - die entscheidende Bedingung - auf “empfindsame, d.h. zugängliche, Personen”. Erst diese Tatsache scheint den Komplex der faktischen Merkmale religiöser Rechtfertigung verständlich zu machen. Und vielleicht auch die der großen Forscher im wissenschaftlichen Bereich.

Die Ansprüche eines Rationalismus des XIX. Jahrhunderts.

Bibl. : J.Y. Calvez, *La raison chez les catholiques français au XXe siècle*, (Die Vernunft der französischen Katholiken im 20. Jahrhundert), in: J.Wilke et al, *Les chemins de la raison (XXe siècle: la France à la recherche de sa pensée)*, (Die Wege der Vernunft), (20. Jahrhundert: Frankreichs Suche nach seinem Denken),, Paris/ Montréal, 1997, 227 / 240.-

Der Autor, Professor am Institut Catholique de Paris, hebt hervor, daß das französische Denken über Vernunft und Rationalität mit dem katholischen verschmilzt, ohne mehr. Dies lebt bis zu den sechziger Jahren in diesem Jahrhundert der Kirche Positionen zu diesem Thema während des XIX Jahrhunderts. Im Besonderen: mit dem berühmten Syllabus (08.12.1864) von Pius IX. zu beginnen. Wir geben die Thesen des damaligen Rationalismus wieder, die als radikal konträr zum Katholizismus abgelehnt wurden.

1.-- Die gottlose Vernunft.

Die menschliche Vernunft ist die einzige Entscheidungsgewalt in Bezug auf Wahrheit/Unwahrheit oder moralisch gut/ moralisch böse, ohne Gott in irgendetwas zu berücksichtigen. - Diese Art von Rationalität ist ausreichend, um das Wohlergehen von Individuen und Völkern zu gewährleisten. Diese Rationalität ist radikal autonom und ihre gegebenen natürlichen Möglichkeiten reichen aus.

Übrigens wurde sie damals “liberale” Vernunft genannt.

2. - Die gottlose Vernunft in Bezug auf die Religion.

Diese Art von Rationalität reicht aus, um “alle Wahrheiten über die Religion” zu schaffen. Schließlich ist diese Art von Vernunft die souveräne Regel oder der Maßstab, an dem der Mensch sein Verständnis aller möglichen Wahrheiten prüfen kann und muss.

Die jüdisch-christliche Offenbarung.

Die Radikalität der Ansprüche des damaligen Rationalismus geht so weit zu glauben, dass die göttliche - jüdisch-christliche - Offenbarung (wir sagen: die Bibel) in sich selbst unvollkommen ist - wie alles, was auf dieser Erde an menschlichen Produkten existiert - und somit mit dem Fortschritt einhergeht, den die Rationalität “ununterbrochen und in allen Richtungen” bewirkt. Mit anderen Worten, sie ist ein rationales Produkt.

Die so verstandene Vernunft ist zweifellos eine religiöse Vernunft, und so basieren beispielsweise die Theologie oder die theologischen Wissenschaften auf natürlicher Erkenntnis. Sie sind entweder Naturwissenschaft oder reine Naturphilosophie. Die Dogmen z.B. sind Schöpfungen nicht eines sich offenbarenden Gottes, sondern der menschlichen Vernunft.

Anmerkung: Wer auch nur ein Jota der Bibel kennt, weiß sofort, dass der damalige Papst keine andere Wahl hatte, als diese Vernunft radikal abzulehnen.

Der Modernismus (eine immanentistische Religion),

Bibl. : J. Bricout, *Modernismus*, in: J. Bricout, *Dir.*, *Dictionnaire pratique des connaissances religieuses*, (Praktisches Wörterbuch des religiösen Wissens), Paris, 1926, IV:1052 / 1067.

Der “Modernismus” als Wille zur Wiederherstellung der traditionellen Religion auf der Grundlage der Axiome der Moderne (oder Postmoderne) ist bei Katholiken und Protestanten, Juden und Muslimen und anderen sehr lebendig. Der Autor beschränkt sich auf die katholische Moderne - 1896/1910 - wie sie vom Papst definiert wurde.

1.--Postmetaphysischer Phänomenalismus.-- Nicht (neo)scholastische Ontologie, sondern eine Art Agnostizismus ist das Axiom.-- Die Vernunft ist streng auf die Phänomene beschränkt, d.h. auf die Daten, die sich zeigen, und insofern sie sich zeigen.-

Daraus folgt, dass Gott und alles Göttliche als Nicht-Phänomene auch durch die wissenschaftliche Vernunft nicht erkannt werden können, auch nicht durch die Werke Gottes (Röm. 1,20).

2.-- Immanente Vernunft.-- Ungeachtet dessen, dass Religionen natürlich (heidnisch) und übernatürlich (biblisch) sind - eine Tatsache. Dass ein hinreichender Grund vorhanden sein muss - das Leben ist dieser Grund. Religion ist eine Form des Lebens: in der Innerlichkeit (“Immanenz”) des Menschen, in den Tiefen seines unbewussten Lebens, ist ein Bedürfnis nach Gott am Werk. Das ist das religiöse Gefühl, das religiöse Bewusstsein. Gott als Offenbarung verursacht dieses Gefühl, und als Offenbarung ist er der Gegenstand des Gefühls.

Der Glaube, die Religion, ist der Ausdruck dieses Gefühls. Das ist der Ursprung, der hinreichende Grund aller Religionen,-auch der katholischen: “Offenbarung könnte nichts anderes sein als das Bewusstsein, das der Mensch von seiner Beziehung zu Gott erlangt hat” (Lamentabili 03. 07 1907). “Die Dogmen, die die Kirche zu offenbaren behauptet, sind keine Wahrheiten himmlischen Ursprungs, sondern eine Interpretation religiöser Tatsachen, die sich der menschliche Geist durch mühsame Anstrengung angeeignet hat.”

Anmerkung: Die natürliche Vernunft ist nicht in der Lage, eine Metaphysik zu entwickeln, die z.B. Gott beweist. Dieselbe natürliche Vernunft kann auch z.B. Jesus nicht auf historisch-wissenschaftlichen Wegen rigoros als Gott beglaubigen, denn die natürliche Vernunft ist in den Phänomenen verhaftet, und so wird alles traditionell-wunderbare, das die Phänomene transzendiert, auf das reduziert, was sogar die atheistische Geschichtsschreibung von ihnen erfassen kann. Dies ist die radikale Ohnmacht der phänomen-gebundenen Vernunft.

Traditionalismus (eine Form des Supernaturalismus).

Bibl. : J.Y. Calvez, *La raison chez les catholiques français au XXe siècle*, (Die Vernunft der französischen Katholiken im 20. Jahrhundert), in: J.Wilke et al, *Les chemins de la raison*, (Die Wege der Vernunft), Paris/ Montréal, 1997, 230f.

Jos. de Maistre (1753/1821), L. de Bonald (1754/1840) u.a. postulierten eine primordiale Offenbarung (am Anfang der Welt), denn ohne ein übernatürliches Eingreifen Gottes ist die menschliche Vernunft nicht in der Lage, sich ein Verständnis von Gott und seiner Existenz zu bilden. Diese Offenbarung lebt in der religiösen Tradition fort (daher der Name).

Vatikanum 1 (1869/1870) -- Das damalige Konzil verteidigte radikal die heilige Kraft der natürlichen menschlichen Vernunft. Denn Gott als Ursprung und Ziel aller Dinge kann durch das natürliche Licht der menschlichen Vernunft mit Gewissheit erkannt werden.

Und dies, wie der heilige Paulus, Röm. 1/20, sagt, durch die geschaffenen Wirklichkeiten: “Seit der Erschaffung der Welt werden die unsichtbaren Vollkommenheiten Gottes durch den menschlichen Geist erkannt, nämlich durch seine Werke (Anmerkung: die von ihm geschaffenen Dinge)”.

Mehr noch: Gerade diese auf natürlicher Rationalität beruhende Religiosität setzt die Empfänglichkeit des Menschen für eine übernatürliche (nicht auf natürlichem Denken beruhende) Offenbarung Gottes voraus.

Vernunft und Glaube: Sowohl vom Gegenstand als auch vom Ursprung her sind Vernunft und Glaube zwei Arten des Verstehens.

1. Die Vernunft ist eine sehr zuverlässige Quelle der Erkenntnis.

2. Darüber hinaus hilft sie, die von der übernatürlichen Offenbarung gelieferten Informationen zu verstehen: Die Vernunft, soweit sie reine Vernunft ist, beweist die Grundlagen des Glaubens. Die Vernunft, sofern sie vom Licht des Glaubens durchdrungen ist, ist fähig zur “Wissenschaft der göttlichen Dinge” (Religionswissenschaft, Theologie).

Ein und derselbe Gott erschafft den Menschen als vernunftbegabt und offenbart die Geheimnisse des Glaubens: Was für die Vernunft wahr ist, kann für den Glauben nicht gleichzeitig falsch sein. Wenn der Anschein des Gegenteils erweckt wird, dann deshalb, weil entweder die Dogmen nicht richtig verstanden oder artikuliert werden oder weil wahre Erkenntnisse der Vernunft mit unwahren Meinungen verwechselt werden.

Anmerkung: Die Kirche verteidigt die Vernunft sowohl gegen ihre gottlosen Interpretationen (siehe vorheriger Abschnitt) als auch gegen ihre übernatürlichen Interpretationen. Die Vernunft selbst wird so von falschen Vorstellungen gereinigt.

Die natürliche Religion ist keine “natür-Religion”.

Bibl. : K. Leese, *Recht und Grenze der natürlichen Religion*, Zürich 1954.-- Der Autor war Professor für Religionsphilosophie Universität Hamburg.

1. - Heidnische Fruchtbarkeitsreligionen.

Beginnend mit einem Beispiel. - “Astarte ist, wie die babylonische Ishtar und die kleinasiatisch-thrakische Große Mutter (Kubele), die Göttin der erotischen Liebe, die Schutzherrin des lebenserzeugenden Lebens.-- Das große Geheimnis des Lebens schien diesen Völkern so verehrungswürdig, daß man seinen Ursprung und sein geheimnisvolles Wirken nicht anders deuten konnte, als daß es von einer eigenen erhabenen Gottheit geschützt und (be)geleitet wurde.-- Schade: diese große, ewig wahre Idee (...) ist in der Praxis oft entwertet worden.” (R. Kittel, *Die Religion des Volkes Israel* (1921).-- Mit diesem Text befinden wir uns in der eigentlichen Sphäre dessen, was Leese ‘Naturreligion’ nennt.

2. - Naturreligion.

Ausgedrückt in der “theologia naturalis” ist die Naturreligion - im Gefolge von Herakleitos von Ephesos (-535/-465), eingesetzt von der Stoa (Zenon von Kition (-336/-264) und vorherrschend bis einschließlich der rationalistischen Aufklärung des XVIII-d’ Jahrhunderts - dann durch und durch rational bis hin zur Kasteiung-Askese. Nach Leese. Denn “die vitalen Voraussetzungen der menschlichen Existenz - die Natur um uns herum, die biologisch - niedere Natur in uns mit ihren Trieben und Reaktionen des Geistes - kommen nicht zur Geltung”.

Entscheidend sind Gott - wie auch immer interpretiert - als sittliches, hoch asketisches Höchstes Wesen und das strenge Sittengesetz - so a- und antivital wie möglich interpretiert. Siehe zwei Haupttypen von Religion: Naturreligion und Naturreligion.

J.G. Herder (1744/1803), ein frommer Gläubiger, in seiner Bückeburger Zeit (1771/1776) und P. Schleiermacher (1768/1834) in seinen “*Reden über die Religion*” (1799) die Naturreligion der aufgeklärten Rationalisten überwunden: nicht Vernunft und (moralisches) Gesetz, nicht angeborene Abstraktionen und allzu allgemeine “Wahrheiten”, sondern historisch gewachsene Offenbarungen - was immer sie auch sein mögen - sowie das Singuläre und Intuition und Gefühle überwiegen in der Religion, die sie eigentlich “Naturreligion” nannten (wir denken an das romantische Naturgefühl). Der Eros ersetzt leicht die asketische Nächstenliebe (Agape).

Was ist eine Sekte? Was ist eine Religion?

Bibl. : A. Morelli, *Lettre ouverte à la secte des adversaires des sectes*, (Offener Brief an die Sekte der Sektengegner), Bruxelles, 1997.-

Die Autorin ist Professorin für Histoire des Eglises chrétiennes contemporains (ULB). Sie war Expertin in der parlamentarischen Untersuchungskommission über Sekten.-- Betrachten wir den wichtigsten Aspekt, nämlich die These, dass es aus ihrer Sicht "eigentlich" keinen Unterschied zwischen einer Sekte und einer Religion gibt.

Definition: Es wird wiederholt gesagt: "Es gibt kein Kriterium (nicht: Unterteilung), um eine Sekte von einer (großen, 'historischen') Religion zu unterscheiden". O.c., 85: "Wenn die Kommission zu keiner Definition des Begriffs 'Sekte' gelangt ist, wie kann sie dann eine Liste von Sekten erstellen?" -

Anmerkung: Bei näherer Betrachtung betont die Autorin die Tatsache, dass die großen, etablierten Religionen - insbesondere die katholische, in der sie aufgewachsen ist - klösterliche Gruppen haben, von denen einige Merkmale in der Tat einigen Merkmalen der Sekten sehr ähnlich sind. So z. B. in Bezug auf Rituale, Autoritätsstrukturen, Kasteiungen, Finanzen, Kleidung, Rekrutierungsmethoden, Lobbying usw..

Mit anderen Worten, wenn der begriffliche Inhalt von Religion/Kult auf diese Dinge reduziert wird, dann ist der begriffliche Umfang entsprechend (die Definition bestimmt die Liste (den Umfang)).

Toleranz.-- Da es keine Definition gibt, wird die Position des Sektenjägers gründlich unterminiert. Daher auch der Titel der Broschüre: Die Sektenverfolger haben keine logische Grundlage. Deshalb plädiert sie für eine Toleranz, die so groß ist wie... die etablierte Toleranz gegenüber den traditionellen großen Religionen.

"Rationaler Standpunkt": Die Autorin ist eine Verfechterin der "Laizität" (o.c.,13). Sie nennt sich selbst "la rationaliste que je suis" (die Rationalistin, die ich bin), (o.c.,35). "Arme Atheistin" (o.c.,51),--"Ungläubige, die Gott schon lange aus den Augen verloren hat" (ebd.).-

Konsequenz: Sie betrachtet Religionen und Sekten als "äußerlich" (als Rationalistin glaubt sie an diesen äußerlichen Ansatz als die gültige Methode), ihre Religionen und Sekten erscheinen ihr als "bizarrr", "irrational" (letzteres war zu erwarten).

Mondsüchtige, Hare Krishna, charismatische Bewegungen, Temple solaire usw. stehen auf derselben irrationalen - aber tolerierbaren - Basis. Eine Sache: Nirgendwo definiert sie die "Vernunft" (Rationalität). Woher kennt sie also die "Liste" (den Umfang) dieser Vernunft?

Die Katechese Kierkegaards.

Bibl. : H. Friemond, *Existenz in Liebe nach Sören Kierkegaard*, Salzburg/ München, 1965, 26/31 (Die Methode Kierkegaards).-- S. Kierkegaard (1813/1855) geht von einer Feststellung aus.

Das (dänische) Christentum ist illusorisch über sein Christentum. Es geht daher davon aus, dass so gut wie jeder "Christ" genannt werden kann, weil es das Wesen des Christentums so anpasst, dass jeder sich einbilden kann, ein Christ zu sein.-- Kierkegaard als Lutheraner kümmert sich nicht darum, dass das Christentum keine Glaubenssache ist.

Wenn Kierkegaard als Lutheraner die Bibel liest und dort das christliche Leben kennenlernt, ist für ihn klar: Wir leben in einem Wahnchristentum.

Kierkegaard ist im Wesentlichen ein rhetorischer Schriftsteller: Er will seine Entdeckung des Wesens des Christentums Wesen mitteilen, die an Wahnvorstellungen über sich selbst und ihr wahres Wesen leiden... Das Christentum einzuführen bedeutet, zu versuchen, Wesen etwas mitzuteilen, die davon überzeugt sind, dass sie Christen sind, obwohl sie bestenfalls eine Art gewissenhaftes Heidentum praktizieren. (O.c. 30).

Katechese: Die Einführung des wahren Christentums erfordert eine geeignete Methode, nämlich die indirekte Kommunikation. Denn mit einem direkten Angriff auf die Illusion, ein echter Christ zu sein, stärkt man die Illusion noch weiter und verbittert sie sogleich. Nichts bedarf einer so sorgfältigen Behandlung wie die Illusion, wenn sie zum Bewusstsein ihrer selbst als Illusion gebracht werden soll.

Die Katechese muss daher zunächst mit solchen Pseudochristen in Kontakt treten - in Kontakt des Verstehens -, bevor sie sich mit der Religion und insbesondere mit dem Christentum, wie es in der Bibel zum Ausdruck kommt, auseinandersetzt. Das ist es, was Kierkegaard in seinen sogenannten ästhetischen Werken tut.

Anmerkung: Aber dann muss der Pseudochrist von einem ästhetischen, d.h. moralfreien, Stadium zu einem ethischen, d.h. gewissenhaften, Stadium übergehen, um schließlich zu entdecken, was Religion, insbesondere biblische Religion, ist, und so zum religiös-biblischen Stadium überzugehen. Das führt dann zu einer Schöpfungsdefinition von Religion und Christentum. Kierkegaard wird von den Rationalisten als "irrational" abgetan, aber bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass sie dies nicht im Namen der "Vernunft" tun, sondern nur im Namen ihrer sehr begrenzten Vernunft.

Die Essenz von allem, was “heilig” ist.

Bibl. : N. Söderblom, *Das Werden des Gottesglaubens*, Leipzig, 1926. 2, 180f ..

Der Autor verweist u.a. auf den belgischen Jesuiten Delehaye, der die Bedeutungsgeschichte des Begriffs “sanctus” meisterhaft nachgezeichnet hat.

“Heilig” war ursprünglich ein religiöser, kein “moralischer” Begriff. - Auch heute noch - so Söderblom - ist eine religiöse Bedeutung des Begriffs “heilig” nicht zu trennen.

Heilig” bedeutet “alles, was über die Natur hinausgeht”. -- Das kann ein Wunder sein (wobei die Kommission in ihrer Untersuchung nach “Zeichen und Wundern” fragt), das kann moralischer Heroismus sein, der zeigt, dass jemand - allen widrigen Umständen zum Trotz - weiß, wie man sich richtig verhält. “Das kann - in den Offenbarungsreligionen (Judentum, Christentum) - die “Göttlichkeit” sein, das Attribut der Gottheit, die als Person (Jahwe), als Personen (Heilige Dreifaltigkeit) gedacht wird, sind.

Bis zu einem gewissen Grad - als sich die Religion und der Glaube an Gott in eine gewissenhafte Richtung bewegten - wurde der Begriff “heilig” mit “gewissenhaft” identifiziert. “Aber niemals wurde ‘heilig’ zu einem rein moralischen Begriff” (ebd.). Auch wenn es dennoch so aussah, setzte sich die traditionelle Sensibilität und Lebenskraft, die im Begriff ‘heilig’ wirkt, immer wieder durch.

“Das Wort ‘heilig’ verhindert bedingungslos und unwillkürlich jene Sprache, die eine auf bloßen Moralismus abgestumpfte Religion erkennt” (ebd.). Auch wenn in alttestamentlicher und neutestamentlicher Sprache ‘heilig’ mit ‘moralisch hochstehend’ identifiziert wird, ist ‘heilig’ nicht fraglos ‘pflichtbewusst’. Selbst bei dem vom protestantischen Moralismus gesättigten I. Kant klingt “erhaben” noch nach mehr als nur ethisch. Wenn “heilig” von einem gewissenhaften Leben ausgeschlossen wird, dann meint es den religiös-metaphysischen Hintergrund dieses moralischen Lebens.

Söderblom kommt zu dem Schluss, dass der Begriff “heilig” einen viel besseren Zugang zum Wesen der Religionen bietet als der Begriff “Gottheit” (wie auch immer er zu interpretieren ist): Religion bedeutet, offen zu sein für alles, was heilig ist.

Religion ist “Apokalypse” (Apokalyptik).

Bibl. : St. Reinach, *Cultes, mythes et religions* (Kulte, Mythen und Religionen), III, Paris, 1913- 2, 284/292 (*L’apocalypse de S. Pierre*).-

Der Autor gibt eine genaue Definition: Nach dem altgriechischen Begriff “apokalupsis”, der mit “alètheia”, Engpass, Offenbarung, verwandt ist, ist eine Apokalypse eine Offenbarung von Tatsachen, die sich in der anderen Welt ereignen und sich dem durchschnittlichen (verstanden: rein irdischen, weltlichen) Wissen entziehen.-
-- Die bekannteste Apokalypse ist die “Apokalypse”.

Anmerkung: Die bekannteste Apokalypse ist das letzte Buch des Neuen Testaments. Der laufende Begriff verwechselt jedoch ‘Endzeit-Apokalypse’ mit ‘Apokalypse’ ohne mehr” (was die genaue Definition von Reinach ist).

Mantische Begabung - “Mantic” bedeutet “die Fähigkeit, die andere Welt (was immer das auch sein mag) zu sehen” (Hellsehen).

Reinach: es ist die Darstellung (Beschreibung, Geschichte, Bericht), die eine “privilegierte Person” von einem “Anblick” (Vision) vorträgt.--

Anmerkung -- 1 Sam. 9:9: “In alten Zeiten pflegte man in Israel, wenn man Gott befragte, zu sagen: ‘Kommt! Lass uns zum Seher gehen’. Denn was man heute nabi, Prophet, nennt, hieß früher roèh, Seher. Ein begabter Mensch hatte “einen Beobachter” (Jesaja 21,6), d.h. “ein zweites Ich” (A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 110, b).

Kosmologie: Das auf der Apokalypse beruhende Weltbild ist dreiteilig, wie alle Religionen, die diesen Namen verdienen, wissen und wie z. B. Exod. 20,4 sagt:

- a. die Erde, das Land der Lebenden,
- b.1. den Himmel(n) und
- b.2. die Unterwelt (‘Wasser’, sheol).--

Anmerkung: Philipper. 2,9/10 sagt, dass Jesus als der Verherrlichte über alles herrscht, was in den Himmeln, auf der Erde und in der Unterwelt (“Hölle”) ist. Darin befinden sich seine irdische Mission, seine Himmelfahrt und seine Himmelfahrt in die Hölle (“Abstieg in die Hölle”).

Die heidnischen Apokalypsen - Reinach - Neben den alttestamentlichen und neutestamentlichen Apokalypsen gibt es die heidnischen Apokalypsen. Z.B. in Hellas in orphischen und paläo-pythagoreischen Mitteldingen, die die Aufmerksamkeit der alten Griechen auf “die andere Welt” lenkten. - Homer in seiner Odusseia und Virgil in der Aeneis beschreiben einen Abstieg in die Hölle. -

Darin leben antike sakrale Erfahrungen weiter, wie E. Dodds, *The Greeks and the Irrational*, (Die Griechen und das Irrationale), Berkeley, Los Angeles, 1966, 135/178 (The Greek Shamans and the Origin of Puritanism), (Die griechischen Schamanen und der Ursprung des Puritanismus), am Rande verrät: Schamanen sind in “der anderen Welt” zu Hause.

Die Religion ist aretalogisch : sie vollbringt Wunder.

Bibl. :

-- Th. Achelis, *Die Religionen der Naturvölker im Umriss*, Leipzig, 1909, 35/65 (*Offenbarung und Wunder*);

-- S. Reinach, *Cultes, myths et religions*, (Kulte, Mythen und Religionen,), III, Paris, 1913-2, 293/301 (*Les arétalogues dans l'antiquité*), (Die Aretalogues im Altertum).

-- In Marc. 6:1/6 heißt es: "Woher kommt ihm (Jesus) dies alles? Welcher Art ist die sophia, die Weisheit (Anmerkung: übernatürliche Einsicht), die ihm gegeben wurde? Welcher Art sind die dunameis, die Wunder (Anm.: übernatürliche Handlungen), die durch seine Hände geschehen? Ist er nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria? -

Das Paar kehrt z.B. in 1. Korinther 1,25 wieder: "Christus ist für Juden und Griechen (...) dunamis, Lebenskraft (Gen 6,3, Lk 8,46), und sophia, Weisheit." -- Das bedeutet, dass Apokalyptik und Aretalogie miteinander verwoben sind.

Bemerkung -- In der Tat: was die außerbiblischen Religionen in ihrer natürlichen, aber vor allem in ihrer rein außernatürlichen Weise an Wundern und Weisheit kennen, zeigt Jesus in natürlicher und außernatürlicher, aber - bemerkenswerterweise - in übernatürlicher Weise: Heilung im Sinne von Tobit 3,16, d.h. Beseitigung sowohl von Krankheiten als auch von Besitz.

S. Reinach: "Aretè", gewöhnlich mit "Tugend" übersetzt, bedeutet eigentlich "das, was einen tugendhaft, lebensfähig, problemlösungsfähig macht". Auf Lateinisch: virtus. Reinach betont die auffällige Überlegenheit, die den "Wundern" innewohnt. Er verweist u.a. auf Matthäus 13,58.

Am Rande: in der Sprache von M. Eliade "Kratophanie", die Entfaltung der Lebenskraft einer höheren, heiligen, göttlichen oder gottgegebenen Natur.

Der Begriff "areté" wurde in diesem Sinne "lange vor dem Triumph des Christentums" verwendet. Wie eine antike Inschrift bezeugt. Zeus panhèmeros, Zeus als der aktive Tag, und Hekatè, die dunkle oberste Göttin, die in der Ferne auftaucht, retteten eine Stadt vor vielen, großen und lang anhaltenden Notlagen. Darin offenbaren sich die "offensichtlichsten Akte der Macht (aretas), die der göttlichen Lebenskraft (tès theias dunameös) eigen sind."

Anmerkung -- Der Begriff 'aretalogos', Wundererzähler, ist "Harmonie der Gegensätze" (W. Kristensen), d.h. manchmal neutral, dann wieder meliorativ oder pejorativ (letzteres im Sinne von "jemanden über allzu Unglaubliches täuschen"). In einer Verbindung, die übrigens alle Grundbegriffe betreffen kann.

Religion ist Gebet.

Bibl. : P. Heiler, *Das Gebet (Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung)*, München, 1921-3.-

Der Beginn des Werkes ist überdeutlich: "Religiöse und Religionswissenschaftler, Theologen aller Konfessionen und Richtungen, sind sich einig: Das Gebet ist das zentrale Phänomen der Religion." (a.a.O., 1).-- Heiler zitiert S. Kierkegaard: "Das Religiöse ist so geheimnisvoll, dass man wie ein junges Mädchen rot werden kann, wenn man beim Beten ertappt wird" (a.a.O., 26). Mit anderen Worten: Es ist sehr schwierig, das Wesen des Gebets wissenschaftlich zu ergründen, es sei denn auf indirektem Wege.

Aufmerksamkeit für den Dialog. -

Man betet, wenn man einem höheren Wesen Aufmerksamkeit schenkt, aber so, dass man mit ihm in Dialog tritt. Vgl. Heiler, o.c., 486/495 (Das Wesen des Gebets),. Wobei "höher" "heilig" bedeutet. Eine Betonung ihrer Heiligkeit erfährt die Schöpfungsdefinition durch die Aussage des großen Kirchenvaters Johannes Chrysostomus: "Nichts ist kraftvoller ('dunatoteron') oder gleichwertiger als das Gebet" (o.c., 495). Mit anderen Worten: Die geheimnisvolle Lebenskraft, Kern aller Religionen, kommt im Gebet am stärksten zum Tragen.

Ein Modell.-

J. Jahn, *Schwarzer Orpheus (Moderne Dichtung afrikanischer Völker beider Hemisphären)*, München, 1954, 90 (Guy Tirolen, *Gebet eines Negerjungen*).

Der Anfang lautet: "Herr, ich bin so müde. Müde bin ich auf die Welt gekommen. Und ich bin schon weit gelaufen seit dem Hahnenschrei und der Weg ist so steil zur Schule. (...). Ich möchte mit meinem Vater in die kühlen Schluchten gehen, solange die Nacht noch durch die magischen Wälder segelt, wo, bis die Morgensonne aufgeht, die Geister nervös vorbeiziehen. (...)." -

Anmerkung. - Der schwarzafrikanische Junge in Guadeloupe lebt sowohl in dieser weltlichen Welt als auch in der Welt "des Herrn" (wer auch immer das sein mag) und "der Geister" in den kühlen Schluchten.

Dieses Leben in zwei Welten gleichzeitig ist typisch für jede Religion und insbesondere für jedes Gebet: Man spricht einfach mit den unsichtbaren höheren "heiligen Numina", den Wesenheiten, wie man mit den Mitmenschen auf der Erde spricht.

Wie Don Camillo in den berühmten Filmen zu Jesus am Kreuz spricht: "Du siehst, dass ich allein kaum zurechtkomme". Wenn das Gebet zu "feierlich" wird, kann man anfangen, es zu verdächtigen. Die Notwendigkeit der Vertraulichkeit scheint unvermeidlich zu sein.

Magisches Gebet.

Anbetung (d.h. Anerkennung einer höheren oder höchsten Instanz), Danksagung (für erhaltene Wohltaten), Bitte um Vergebung (für begangene Verbrechen, d.h. Gewissenlosigkeit), Bittgebet (d.h. Bitte um Wohltaten) gehören zu den am häufigsten genannten Gebetsinhalten. Wir gehen jedoch ganz besonders auf das typische magische Gebet ein. Warum? Weil man regelmäßig die Behauptung hört, Magie sei eigennützig und bete nicht. Und damit nicht zur Religion gehört!

Der Magier ruft an.-

Alf. di Nola, *La prière*, (Das Gebet), Paris 1958, 29.- “Oh! Du, der Du die Kraft beherrscht, Du, Geist der männlichen Energie, - Du kannst alles, und ohne Dich kann ich nichts, - ich bin nichts. Ich, der ich dir ergeben bin (Anm.: dank der Initiationsriten), ich, der ich dir ausgeliefert bin. Von dir kommt meine Kraft, meine Macht. Du hast mir die Gabe gegeben, den Geist der Kraft. Zu dir rufe ich. Antworte gnädig auf mein magisches Lied. Denn du musst mir gehorchen, denn ich habe dir gegeben, worum du gebeten hast, oh Geist. Denn das Opfer wurde dargebracht, - das Opfer wurde dir im Wald dargebracht.- Geist, ich stehe dir zur Verfügung, du stehst mir zur Verfügung. Komm.” -

Anmerkung. - Man sieht es: Das Gebet ist radikal magisch, d.h. auf die Beherrschung der geheimnisvollen Lebenskraft im Hinblick auf ein bestimmtes zu erreichendes Ziel ausgerichtet. Und doch wie religiös im Sinne von “Abhängigkeitsbewusstsein”. Religion ist nicht bloßer Quietismus, d.h. sich von einer numinosen Kraft tragen zu lassen, ohne einen aktiven Sinn für das Erfassen von Daten und Fragen und deren Lösung.

Das Gebet ist ja, wie der heilige Johannes Chrysostomos sagt, *dunamis* in dem Sinne, dass durch den direkten Kontakt - hier mit dem fraglichen Geist der Magie - zugleich eine Kommunikation und Interaktion über die Lebenskraft stattfindet.

Das Opfer im Wald (vielleicht ein Mädchen, das geopfert wurde) ist kraftvoll, aber zu schwach im Hinblick auf das zu erreichende Ziel. Deshalb appelliert der Magier an seinen Zaubergeist, der als höher, d.h. “heiliger” (im ursprünglichen Sinne von kraftvoller), seine Lebenskraft mit der des Betenden und seines Opfers verschmilzt - dynamisiert.

Glaube: “Der Glaube lebt in der - manchmal vergeblichen - Hoffnung, dass die Gottheit den Regen gewähren wird. Der Glaube ist ein sanftes Vertrauen - manchmal vergeblich”. So sagt ein Dichter (Gold Coast). Ohne aktiven Glauben betet man nicht ständig. Wie es z.B. Magier tun (obwohl sie nur scheinbar selbstbeherrscht in ihrem Reden leben).

Die Heilige Dreifaltigkeit im christlichen Gebet.

Nach dem Neuen Testament und den Kirchenvätern (33/800) sowie den großen Theologen steht und fällt das Werk der Erlösung mit der Heiligen Dreifaltigkeit. Ohne auf die Einzelheiten einzugehen, wollen wir die Rolle der drei göttlichen Personen im praktischen Gebet umreißen.

Axiom. - Mose 6,3, wo es heißt, dass man, wenn man gewissenhaft lebt, Gottes Geist (Lebenskraft) erfährt, fordert ausdrücklich die Einbeziehung des Gebets in die gewissenhafte Lebensführung. Das Gebet, das den Kontakt mit der Gottheit beinhaltet.

Das trinitarische Gebet: Dass man unaufhörlich beten muss, geht aus Lukas 18,7 und 21,36 hervor. Es beinhaltet einen ununterbrochenen Kontakt mit Gott.

1. Der Heilige Geist..

Röm. 8: 26 ff. -- "Der Geist kommt, um unserer Schwachheit zu helfen. Denn wir wissen nicht einmal, worum wir bitten sollen, um so zu beten, wie wir sollten. Aber der Geist selbst tritt für uns ein in (Anm.: für Geschöpfe wie uns) unaussprechlichem Flehen."

2. Der Sohn (Jesus).

Röm. 8:34. "Der Christus Jesus - derjenige, der gestorben ist, - was sage ich? der auferstanden ist und sogleich "zur Rechten Gottes" (Anm.: verherrlicht) ist, - der für uns eintritt."

1 Johannes 2:1. "Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten (Anm.: Gewissenhaften)." -

Heb. 7:25. "Jesus, der Hohepriester, ist in der Lage, diejenigen, die sich durch ihn an Gott wenden, endgültig zu retten. Er, der ewig lebendig ist, tritt für sie ein.

3. Der Vater.

Röm. 8:27. "Der Vater, der die Herzen erforscht, weiß, was der Geist (Anm.: und der Sohn) will, und dass seine (Anm.: ihre) Fürsprache für die Heiligen (Anm.: Gottesfürchtigen) das ist, was er will."

Eph. 3:20. "Die Kraft des Vaters wirkt in uns wohltätig, unendlich viel mehr als alles, was wir bitten oder denken können."

Die große Tradition stellt zu Recht fest, dass das Dogma von der Heiligen Dreifaltigkeit für das gut verstandene Christentum von zentraler Bedeutung ist. Von dieser Dreifaltigkeit geht aller "Geist" aus, alle göttliche Lebenskraft, die Quelle aller Wonnen. Im Gebet appellieren wir nicht nur an diese Quelle: Sie wirkt in uns, ohne dass wir sie sehen können.

Religion als Opfer.

Bibl. : W. James, *Variations of Religious Experience (An Inquiry into Human Nature)*, Variationen der religiösen Erfahrung (Eine Untersuchung der menschlichen Natur) Zeist, 1963 (// The Varieties of Religious Experience (1902)).-.

Das Buch ist keine Religionstheorie, sondern eine Theorie des Menschen, der für "religiöse Erfahrung" empfänglich ist. Wir befassen uns mit dem, was James als sehr charakteristisch für Religion identifiziert, nämlich Religion als Opfererfahrung. In den Mittelpunkt stellt Jakobus das Erhabene, d.h. das, was die Bibel z.B. Jahwe oder Heilige Dreifaltigkeit nennt. Ein "höheres Grundgefühl" ist die Bereitschaft, für dieses "Erhabene" Opfer zu bringen. Damit scheint er das eigentliche Wesen der Religion zu identifizieren.

Enttäuschung durchaus überwindbar. - Auf Frustrationen reagiert man leicht mit Verleugnung ("Das ist nicht möglich"), Wut (Aggression: "Warum passiert mir das? Ich akzeptiere so etwas nicht"), Dingen ("Ich werde brav sein: Wer weiß, ob ich dem nicht doch noch entkomme!"), Niedergeschlagenheit ("Es ist ein Schicksal: Da kann man nichts machen!").

Anmerkung: Man lese E. Kübler-Ross, *Lessen voor levenden (Gesprekken met stervenden)*, (Lektionen für die Lebenden (Gespräche mit den Sterbenden)), Bilthoven, 1970, 48/140, auf den Punkt gebracht.-- Für W. James nun zieht echte Religion gegen alle solchen "Reaktionen", die nicht zu echter Aufopferung führen.

James: "Für die Religion ist es niemals ein Joch, "dem Höchsten" (Anmerkung: dem Erhabenen, dem Heiligen, dem Göttlichen) zu dienen. Dumpfe Unterwerfung hat die Religion weit hinter sich gelassen. An ihre Stelle tritt eine Bereitschaft, die jede Schattierung zwischen froher Gelassenheit und temperamentvoller Freude annehmen kann"! (O.c., 27).

Christentum: "Während das bloß vernünftige Drängen (Anm.: typisch z.B. für den Stoizismus) eine Willensanstrengung voraussetzt, ist das christliche Verhalten das Ergebnis eines Gefühls höherer Ordnung (Anm.: das Gefühl, dem Erhabenen zu dienen), das ohne Willensanstrengung vorhanden ist." Jakobus meint natürlich die hochmütig-steife stoische Willensanstrengung.

Dieses "Glücklich sein im Absoluten und Ewigen" finden wir nirgends außer in der Religion. (O.c., 32). Diese Form des "Glücks" nimmt äußerlich das Böse als eine Form des Opfers an, weiß aber innerlich, dass das Böse für immer besiegt ist.

Fazit: Für Jakobus steht fest: Enttäuschungen entgeht man nicht, auch nicht der Atheist, aber der wahrhaft religiöse Mensch "sublimiert" sie z.B. durch den Kontakt mit dem Erhabenen.

Spanischer Katholizismus versus Protestantismus.

Bibl. : D. Baisset, *La diffusion du protestantisme en Roussillon (Le choc avec un catholicisme marqué par la religiosité hispanique)*, (Die Verbreitung des Protestantismus im Roussillon (Der Zusammenstoß mit einem durch hispanische Religiosität geprägten Katholizismus), in *Le Roussillon (De la Marca hispanica aux Pyrénées orientales.* (Von der Marca hispanica bis zu den östlichen Pyrenäen), (VIIIe / XXe siècle), Perpignan, 1995, 341 / 367.-

These: “Die Religiosität des Roussillon ist in Wirklichkeit die Antithese zum reformierten Gottesdienst.

Spanische Religion.-- Auffallend ist die tiefe Verehrung Marias und der Heiligen (einschließlich der Reliquien) als Problemlöser: Es gibt eine Abkehr von z.B. Epilepsie (hl. Paulus), Nierensteinkrämpfen (hl. Liborius), Kopfschmerzen (hl. Valentinus) oder z.B. Blitzabwehr (hl. Barbara) oder Regen (Hl. Gaugericus).-- Gebete ja, aber vor allem sichtbare, anschauliche Praktiken wie Wallfahrten, Prozessionen, eine Vielzahl von Festen (profane Feste gelten kaum),-- nicht ohne Lichteffekte, Maskerade’ (karnevalesk).

Axiom: Die Interventionen von Maria und den Heiligen sind so gut wie das tägliche Brot im Leben.

Anmerkung: Nicht so sehr die Heilige Dreifaltigkeit steht im Mittelpunkt (sie bildet den Hintergrund), sondern die Zwischenfiguren, die Heiligen mit Maria, einer Frau, an der Spitze. Mit anderen Worten: echte Volksreligion.

Römische Religion - Der Klerus ist sehr vatikanisch orientiert. Die Inquisition (ab 1184) wird eingeführt. Die Gegenreformation unter der Leitung des Konzils von Trient (1545/1563) beherrscht die Religion.

Die “Entzauberung” (Säkularisierung, Verweltlichung) von Welt und Leben. -- Der Autor bezieht sich auf Max Weber, *Die protestantische Ethik und der Kapitalismus*, (1904),-- ein Werk, das u.a. den Protestantismus als Faktor der “Entzauberung”, Entsakralisierung, Entweihung von Welt und Leben aufzeigt.

1. Die katholische Hierarchie. -- Diese sieht in Tänzen und äußeren Werken der Andachtspraktiken eher ein Überbleibsel heidnischer Religionen. Betont eine “dogmatische” (an den großen Dogmen festhaltende) Praxis.

2. Der Protestantismus. -- Dieser kam hauptsächlich aus Frankreich und lehnte die Heiligenverehrung, einschließlich der Marienverehrung, ab. Unter anderem als Problemlösung. Die Eucharistie wurde modern interpretiert (Transsubstantiation); Gnade und Rechtfertigung wurden umgedeutet.-- Das war die typische moderne “religiöse” Begründung, die sich durchsetzte.

Postmoderne Religionen und Theologien.

Ein entscheidendes “Fundament”, um ein für alle Mal über das Heilige, die Gottheit (einschließlich des einen Gottes) zu entscheiden, ist inmitten der Meinungen der modernen Vernunft nicht zu finden. Alles, was bleibt, ist, wie Derrida sagt, auf der Grundlage der Unterschiede (‘différences’) der Meinungen zu entscheiden, um eine einmütige und endgültige Meinung zu verschieben (‘différer’).

Im Anschluss an S. IJsseling, *Apollo, Dionysos, Aphrodite en de anderen (Griekse goden in de hedendaagse filosofie)*, (Apollo, Dionysos, Aphrodite und die anderen (Griechische Götter in der zeitgenössischen Philosophie)), Amsterdam, 1994, wurde von Freunden von IJsseling, E. Berns et al, *The God of thinkers and poets* (Der Gott der Denker und Dichter), Amsterdam, 1997, veröffentlicht.

Bröckeln. -- Das Schlagwort der Postmodernen! IJsseling erzählt einige ‘Wechselfälle’ der griechischen Gottheiten als Spiegel für den heutigen Menschen, denn in den Mythen der Griechen gibt es ‘Gott(heit)’ nur im Plural. Dies ist der bekannte griechische Polytheismus. Diese Mythen sollen uns “davon abhalten, uns mit einem Gott und einer Geschichte zu identifizieren”. Mitten in unserer Multikultur klingt das “aktuell”.

Doch a. griechische Denker (z.B. Platon) und **b.** die Bibel haben den einen - alle untergeordneten, weil nicht wirklich schaffenden - Gottheiten transzendierenden Gott befürwortet. U.a. als logische Notwendigkeit. Oder als Offenbarung. Vor allem angesichts der Kritik an all dem, was bei den “Völkern” (Heiden) und in Israel recht einfach als “göttliches Wesen” bezeichnet wird.

Im Vorwort von Berns, Moyaert und van Tongeren, o.c., 7, heißt es: “Die philosophischen und biblischen Traditionen scheinen ihre Eloquenz in der postmodernen Fragmentierung nicht verloren zu haben”.

Das ist alles, was wir über dieses reiche und sehr vielfältige Buch sagen werden... Aber dies... Vielleicht ist es an der Zeit, in diesem Kurs 1. Korinther 12,4/6 zu zitieren: “Gewiss, es gibt verschiedene Charismen, aber es ist derselbe Geist (dritte Person), - verschiedene Dienste, aber es ist derselbe Herr (Jesus als zweite Person), - verschiedene Tätigkeiten, aber es ist derselbe Gott (erste Person, der Vater), der alles in allem vollbringt.”

Das Neue Testament zeigt den einen Jahwe der Juden als einen Plural von drei Personen, als die Heilige Dreifaltigkeit. Die Verschiedenheit zeigt sich in ihrem Wirken in der Schöpfung.

Pluralismus der Religionen (“religiöser Pluralismus”).

Bibl. : A. Denaux, *De uniciteit van Jezus Christus in een tijd van religieus pluralisme*, (Die Einzigartigkeit Jesu Christi in einer Zeit des religiösen Pluralismus), in: *Collationes* (Flämische Tijdschr. v. Theol. und Pastoral), 28 (1998): 1 (März), 29 / 53.

Wir beschränken uns auf die Thesen der Sakral-pluralisten -- Zunächst: Das biblische Christentum ist inmitten einer antiken Welt entstanden, in der eine Pluralität von Religionen einen faktischen Pluralismus schuf. Es hat sich dort still und leise durchgesetzt.

Die traditionelle These des Christentums lautet: Die Heilige Dreifaltigkeit, insbesondere die zweite Person, verkörpert: Jesus, ist die einzige entscheidende Quelle des Heils (soteriologische These). Wir sagen wirklich “entscheidende” Quelle. Denn es besteht kein Zweifel, dass die nichtchristlichen Religionen “ein” Heil bieten. Die Frage, die sich das Christentum stellt, lautet: “Ist diese Art des Heils tatsächlich das endgültige und vollständige Heil, so dass bei dieser Art des Heils die Frage nach dem Heil keinen Sinn hat?”

Hören wir uns nun die Thesen der radikalen Pluralisten an.

1. Ablehnung des exklusiven Typs der Religion: “Exklusiv” bedeutet praktisch: “Extra ecclesiam nulla salus” (S. Cyprian (200 258)), d.h. “Außerhalb der Kirche kein Heil”. Wir erinnern daran, dass die Taufe der Sehnsucht einen bereits zu einem Mitglied der Kirche macht, ohne dass man es ausdrücklich weiß: die Beziehung zu Gott im Gewissen ist entscheidend.

2. Ablehnung des inklusiven Religionstyps: K. Rahner, das Zweite Vatikanische Konzil erkennen die anderen Religionen bis zu einem gewissen Grad an (insofern sie das entscheidende Heil bieten), halten aber daran fest, dass das Christentum - die Heilige Dreifaltigkeit - die einzige Quelle des endgültigen Heils darstellt.

3. Ablehnung der Einzigartigkeit des christlichen Heils: Die beiden vorhergehenden Thesen werden von den radikalen Pluralisten abgelehnt. Sie reduzieren die Frage des Heils auf das, was als “pluraler Soteriozentrismus” bezeichnet wird. Welchem Gott oder welchen Gottheiten, welchen Gemeinschaften wir uns zuwenden, ist weniger entscheidend. Viel entscheidender ist: “Welchen Heilswert deckt eine Religion ab?”

Welche namentlich ‘befreiende’ (‘soteria’, lat.: salus, Erlösung) oder soteriologische Kraft hat eine Religion?”. Dabei bleibt man hinsichtlich der Definition von “Heil” oder “Befreiung”, die eigentlich “alles” sein kann (von yogischer Wellness bis zu marxistischer Politik), sehr im Vagen.

Pluralistische Definition von Religion.

Das gemeinsame Axiom, das immer vorherrscht, lautet: Das Heilige, der Gegenstand der Religion, ist "ein unaussprechliches Geheimnis". Dies impliziert erkenntnistheoretisch (Wissenslehre), dass wir - die Menschen auf dieser Erde - das Heilige nur teilweise kennen. Dieses Wissen ist in einer religiösen Erfahrung begründet. Es ist prinzipiell allen Menschen zugänglich. Es kommt in einer Vielzahl von Religionen zum Ausdruck, die alle nur Muster in der Gesamtheit des Mysteriums des Heiligen sind.

So gesehen ist dies eine Tatsache, die von den Religionswissenschaften ohne weitere Präzisierung festgestellt wurde. Aber wir werden es mit Denaux etwas genauer betrachten.

Religiöse Grunderfahrung/ Gestaltung.-

Mit einem Wilfr. Cantwell Smith, in seinem *Faith and Belief* (Glaube und Überzeugung), (1979), führen viele Pluralisten ein Paar von Gegensätzen ein. Glaube", Grunderfahrung, wie oben skizziert, auf der einen Seite und "Glaube", die Ausformung dieser Erfahrung des Heiligen in Symbole, Traditionen, Dogmen etc. auf der anderen. Der Entwurf gilt als Übersetzung im Sinne des italienischen Sprichworts "traduttore traditore", d.h. "Übersetzer, Verräter". Mit anderen Worten: Die wahre Religion ist und bleibt die unübersetzbare, formlose Erfahrung. Sobald man diese verlässt, tritt man in den Mythos/die Mythen ein.

Es ist offensichtlich - zumindest für diejenigen, die den Mythos traditionell kennen -, dass der Begriff "Mythos" hier in einem sehr engen - und fragwürdigen - Sinne verwendet wird. So: "Das Sprachspiel, mit dem ich sage, dass Jesus mein Herr und Retter ist, ist eigentlich genau dasselbe wie das, mit dem der Geliebte in seiner 'Helena' die schönste aller Frauen der Welt sieht" (nach J. Hick, *The Centre of Christianity*, (Das Zentrum des Christentums), London/ New York, 1978).

Mit anderen Worten: Der Realitätswert hat, abgesehen vom emotionalen Bereich, nicht dieses Sprachspiel (sprich: Sprechweise). Genau das macht ihn zum "Mythos"! Dies ist ein unwirkliches Sprechen.

Man sieht, dass hier im Hintergrund eine gewisse Säkularisierung des Mythos (R. Bultmann) durchkommt. Der ontologische Wert hat also nicht dieses "Sprachspiel". Er "schwebt" unabhängig von der Erfahrung, die als unaussprechlich nicht in Formen gegossen werden kann - Sprache z.B. mit logischem Umfang.

Wie man übrigens von einer solchen vagen Erfahrung zur "Soteriologie", zur Lösung von Problemen konkreter Natur, kommt, ist und bleibt eine Frage: Man löst Probleme nicht auf der Grundlage einer unsagbar vagen religiösen Erfahrung.

Beweise... Denaux... These, dass auch der Anspruch Jesu auf allumfassende Erlösung (natürlich mit dem Vater und dem Heiligen Geist) ein “Mythos” (irreale Rede) ist, speist sich aus dem Folgenden.

1. Gott”, was immer das in der Sprache der Pluralisten bedeuten mag (wir sprechen lieber von “dem Heiligen”), übersteigt unendlich unser irdisches Fassungsvermögen.

Konsequenz: Wirkliches Wissen, “Erkenntnis”, ist höchst fragwürdig. Vor allem, wenn man sich die Vielzahl der Religionen ansieht, von denen jede ihre eigene Definition des Heiligen hat. Daher auch der Pragmatismus der Pluralisten: “Wir beschränken uns auf praktisch erreichbare Ergebnisse, die wir ‘Soteriologie’ nennen. Was auch immer diese Ergebnisse sein mögen.

2.1. Ein allgemein gültiges Urteil über Wesen und Wert einer Religion oder aller Religionen ist begrenzt. Ein Urteil über andere Religionen ist von der eigenen Religion aus nur begrenzt möglich.

Im Übrigen: E. Troeltsch (1865/1923) hat bereits 1902 darauf hingewiesen.-- Frage: “Wie kann man wissen, dass jedes Urteil begrenzt ist, wenn man nur eine begrenzte Einsicht in die Sache hat?”. Es muss als Voraussetzung schon ein allgemeines Urteil vorhanden sein, um die Begrenztheit unserer (allgemeinen oder andere Religionen beurteilenden) Urteile aussprechen zu können.-- Besser ausgedrückt: sind unsere Urteile nur Stichproben - induktiv - so bedeutet dies nicht, dass sie wertlos und nur pragmatisch gültig sind. Es gibt ein Wesenswissen auch im Stichprobenwissen. Das Ganze, in dem sie sich befinden - die Proben - ist in ihnen seitlich vorhanden.

2.2. Jeder Anspruch - auch derjenige Jesu - auf universale Erlösungskraft führt faktisch zur Unterdrückung -- Das gilt überall dort, wo man eine Gemeinschaft - etwa ein Volk Gottes (“Gott mit uns”) - davon überzeugt, dass sie “die Wahrheit” besitzt. Der Glaube, sobald er unter dem Kommunitarismus leidet, führt in der Tat leicht zum religiösen Imperialismus. Andererseits gibt es innerhalb solcher kommunitären Religionssysteme immer auch Gegner und Tolerante, auch wenn sie z.B. von der allumfassenden Erlösung durch Jesus überzeugt sind.

Wenn der Glaube im Wesentlichen - wie S. Kierkegaard betonte - eine “Individuum-Gott”-Beziehung ist (ein Volk besteht aus wahren Gläubigen und falschen Gläubigen), dann führt der Glaube an die Heilige Dreifaltigkeit als Retter (und nicht an das “Christentum” als eigentliches Christentum als Erlöser) nicht zu Intoleranz und Missverständnissen.

Was die Bibel über Religion aussagt.

Bibl. : D. Bretherton, *Psychical Research and the Biblical Prohibitions*, (Psychische Forschung und die biblischen Verbote), in: J. Pearce-Higgins et al, *Life, Death and Psychical Research*, (Leben, Tod und psychische Forschung.), London, 1973, 101/124..-

Es geht um die richtige Auslegung von Deut. 18,9/12, einem Text, mit dem “kritische” Theologen und fanatische Bibelleute gerne alles, was Paranormologie und Okkultismus ist, als unverantwortlich abtun.-- Der Autor bemerkt: die unmögliche Verwirrung bei der Übersetzung des hebräischen Wurzeltexes. Siehe hier:

Deut. 18,9: Wenn ihr in das Land eingezogen seid, das Jahwe, euer Gott, euch gibt, dann sollt ihr nicht dieselben Gräuel lernen wie jene Völker.

Deut. 18: 10. Bei euch soll niemand gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durch das Feuer gehen läßt (Anmerkung: Levit. 18:21 Menschenopfer). der Wahrsagerei betreibt oder die Zeiten beobachtet (Deut. 18:11. vielleicht Wolkenvorhersage) oder ein Zauberer (Anm.: vielleicht Schlangenbeschwörer) oder eine Hexe (Anm.: die Magie betreibt - dann schwarz).

Deut. 18:11. Oder einer, der das Schicksal durch Knoten praktiziert - oder einer, der Hellsehen durch ein ob (Plural: oboth) praktiziert oder ein Seher(st)er durch ein yiddeoni ist (wie ob, oboth, und immer damit verbunden ein Objekt des Hellsehens). Oder ein “doresh el hammethim” (Anm.: der die Seele über einen Leichnam berät).

Deut. 18:12. Denn alle, die solche Dinge begehen, gelten bei Jahwe als Greuel, und gerade wegen dieser Greuel jagt Jahwe diese Völker vor euch her.

Siehe -- so gut wie möglich dargestellt -- die Auslegung -- Übersetzung des Autors.

Anmerkung: -- Der Autor betont, dass der heilige Text in keiner Weise von den fraglichen jüdischen Praktiken spricht, sondern von den heidnischen Praktiken, die als götzendienerisch verbannt werden. Afgodisch” bedeutet, eine heidnische Doktrin, was anstelle von Jahwe “andere” Gottheiten oder okkulte Wesen als Führer und Quelle des Heils wählt.

Anmerkung - Die typisch biblische Begründung ist überdeutlich: Wer sich diesen heidnischen Praktiken hingibt, zeigt, dass er ‘Fleisch’ ist und Jahwe und seinem Dekalog entsagt, so dass Jahwe sich mit seinem ‘Geist’, seiner göttlichen, übernatürlichen Lebenskraft, nicht mehr für solche ‘Gräuel’, d.h. Praktiken, die ihr Heil außerhalb Jahwes suchen, verantwortlich macht, wie schon Gen 6,3 überdeutlich sagt. Wie in den gleichen Worten, Jahrhunderte später, S. Paul wiederholt: Gal. 5:16/24.

Das dreifache Pfingstfest.

Bibl. : S. Augustinus, *Sermo in die pentecostes*, in: Chr. Mobermann, *Annus festivus*, Nijmegen/ Antwerpen, 1935, 155v. - Wir geben die Übersetzung dessen, was in diesem Zusammenhang wichtig ist.

Wir feiern den Tag, an dem der durch seine Himmelfahrt verherrlichte Herr Jesus Christus den Heiligen Geist (den Heiligen Geist) gesandt hat.

Anmerkung -- Im Neuen Testament gibt es eine Reihe von Texten, in denen die göttliche Lebenskraft (roeah, pneuma, spiritus) eindeutig im Vordergrund steht, die Lebenskraft als unpersönliche Kraft oder 'aretè', Wunderfähigkeit, ist aber so, dass im Hintergrund die dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit, der Heilige Geist, in und durch diese Kraft gegenwärtig ist. Daher die doppelte Übersetzung", fährt Augustinus fort.

Schließlich heißt es in Johannes 7,37/39: "Wenn jemand Durst hat (Anmerkung: in Not ist und nach einer Lösung sucht), so komme er zu mir (Jesus). Denn wer an mich glaubt, dem sprudeln Ströme lebendigen Wassers aus der Tiefe seiner Seele." Mit diesen Worten meinte Jesus den Heiligen Geist (H. Geist), den alle empfangen werden, die in Zukunft an ihn glauben werden. Denn der Geist (der H. Geist) war, da Jesus noch nicht verherrlicht worden war (Anm.: reichliche Quelle des Heiligen Geistes (H. Geist), noch nicht gegeben worden.-- So wörtlich das Evangelium.

S. Augustinus geht dabei auf den biblischen Bericht über die erste Geistermission (Apg 2,1/4; vgl. 10,44vv. (zu den Heiden); 19,5 (zu den Johannitern)) ein, die mit Glossolalie, der übernatürlichen Fähigkeit, in verschiedenen Sprachen zu sprechen, einherging.-- "Denn wie nach der Sintflut (Gen 6,1 / 9,17) die eigenwillige Bosheit (...) einen 'hohen Turm' gegen den Herrn baute, wodurch die Menschheit als verdienten Lohn in sprachliche Sündhaftigkeit verfiel, so dass jede Gruppe ihre eigene Sprache sprach, um von den anderen nicht verstanden zu werden, so brachte die demütige Religiosität (...) die verschiedenen Sprachen in die Einheit der Kirche."

Anmerkung: Es ist klar, dass Augustinus hier den Propheten Joel 3,1/2 (der durch die Auslegung von Petrus in Apostelgeschichte 2,17 wiedergegeben wird) ausführt: Gottes Geist (Lebenskraft) wird "in der Endzeit" auf alle Menschen mit seinen Charismen (gesellschaftlich gewollte psychische, übernatürliche Gaben) herabkommen, die Jung und Alt, Mann und Frau, Sklave und Sklavin prägen werden. -- Das ist der biblische "Pluralismus" in Bezug auf die Religion.

Der primitiv-antike Begriff der Periode (Zyklus).

Bibl. : W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten* (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 231 / 290 (vrl. 245/248). Siehe hier.

Der Bericht über das Saeculum-Fest in -17.

Auf oder in der Nähe des unterirdischen Altars von Dis Pater und Proserpina, den Gottheiten des Lebens (Reichtums), wurden nächtliche Opfergaben dargebracht, die diesmal jedoch an die Schicksalsgöttinnen (Parcae (griech: Moirai; -- die Eileithuia (Göttinnen) des Lebens und des Todes der Erde) u.a.) Außerhalb des saeculum oder Schicksalswendefestes geschah dasselbe, allerdings durch das Einschlagen eines heiligen Nagels, der für die alten Römer die Visualisierung (Zeichen) des unerbittlichen, von den Göttern gesetzten Schicksals war.

Schicksals-Sonnenwende (Zeitraum).-- - Für z.B. die alten Römer wurde keine Periode ohne weiteres abgeschlossen. Dis Pater und Proserpina z.B. waren die Gottheiten der Kraft - Lebenskraft - der Erde, die alles untergehen und aufsteigen lässt (o.c., 248).

Mit anderen Worten: Das Ende einer Ära oder eines saeculum ('Jahrhundert') ist gleichzeitig der Beginn einer neuen Ära. Das war der Sinn des saeculum-Festes (und, in verhüllter Form, des Nagels).

Furcht - Als Dis Pater und Proserpina das alte saeculum in das neue übergehen ließen, erwiesen sie sich als "die gefürchteten Schicksalsgötter" (o.c., 247), und zwar in dem Sinne, dass sie, wie alle dämonischen Gottheiten des Heidentums, den Untergang zur Voraussetzung des dämonischen Lebens machten, das zwar beständig, aber ein Auf und Ab war. Dies stand im Gegensatz zu den irdisch-menschlichen Prämissen. Furcht war die Atmosphäre.

"Die göttliche Ordnung des Lebens." -

Die Alten - wohlgemerkt: im Gefolge der Primitiven - meinten damit nicht ein naturwissenschaftliches "Naturgesetz", sondern das Schicksal durch die Götter.

Fatum", Schicksal (griechisch: Moira), implizierte Knechtschaft - "Religion", d.h. hoffnungslose Unterwerfung unter die dämonische Ordnung des Lebens. Dazu gehörte unfehlbar der Tod (=Tod) in der Natur (kosmisch) und im Menschen (schicksalhaft). Damit verbunden waren - so Kristensen - "angstvolle Momente". Solche Momente gab es bei Schicksalsfeiern in der Liturgie, beim Wechsel der Perioden ('peri.odos: Zyklus).

Zum Schluss: Nicht absolute Verzweiflung. Nicht absolute Hoffnung. Sondern ein endloser Kreislauf von Hoffnung und Verzweiflung. Jesus durchbricht diesen Kreislauf mit seiner Erlösung.

Das primitiv-antike Konzept der “(heiligen) Totalität”.

Bibl. : W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten* (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947 (besonders 267/290).-- Der diachrone Ausdruck (voriges Kapitel) des dämonischen Lebens ist der Zyklus.

Wenden wir uns nun seinem synchronen Ausdruck zu, d.h. der Totalität. Diese ist ... die Harmonie (verstehen: Vereinigung) der Gegensätze.

Das unvergängliche, heidnische Leben beinhaltet die Gegensätze, Aufstieg und Fall, einen nach dem anderen, in der Periode und die gleichen Gegensätze zusammen in der Totalität.

Anmerkung: Das heidnische Substrat, auf dem die Bibel mit dem radikal bewussten höchsten Wesen, Jahwe, H. Dreifaltigkeit, mit dem Dekalog (“Zehn Gebote”) interagiert, wird in Gen 2,9, 2,17, 3,5 und 3,22 (der Baum der Erkenntnis (d.h. des radikalen Beheimatetseins) über Gut und Böse, typisch für “die Götter” (Gen 3,5: “Ihr sollt sein wie Götter, die Gut und Böse kennen”) besprochen. *La Bible de Jérusalem* macht deutlich, dass dieses Wissen, d.h. das Beheimatetsein, eine Autonomie in Bezug auf moralische Werte ist, wobei “Gott tot ist” und sein moralisches Gesetz “toter Buchstabe”.

Kristensen.

So gut wie alle antiken Kulturen sind sich der Harmonie der Gegensätze bewusst, aber die babylonisch-assyrischen Angaben sind “besonders zahlreich” (O.c., 267).-

In Anoe (Anu, der babylonischen Universumsgottheit, Vater der Sieben Götter) sind alle Energien (Arten der Lebenskraft) vereint. “Er war der universelle Zerstörer: Heil und - Unheil gingen von ihm aus” (o.c., 272). So wird Labartu, der Dämon der Krankheit, immer wieder als “Anus Tochter” (d.h. Ausführende seiner Unheilsseite) bezeichnet. Mit anderen Worten: Anu erschafft Gut und Böse. Ist die “Totalität”, die sich periodisch äußert.

Dämonie. -

“Anus Natur (O-Ton: Wahl zur zweiten Natur gemacht) war dämonisch “im religiösen Sinne des Wortes”, d.h. unergründlich und unberechenbar” (ebd.). Skrupellose Menschen sind in der Tat unberechenbar. Das ist genau der Grund, warum die biblische Religion diese Art von Wesen hervorbringt.

“Menschliche Wünsche und Ideale (Anm.: wie wir sie heute ungefähr verstehen) waren für den Weltenlenker keine Gesetze. (...). Sein Wille war das Schicksal, das den Menschen sowohl Vertrauen (Aufstieg) als auch Angst (Fall) einflößte. Er war der Gott der Totalität und wurde deshalb immer ‘der Vater der sieben Götter’ genannt” (ebd.).-- Pluralistische Theologen berücksichtigen dies nicht oder viel zu wenig.

Der göttlich-dämonische Hochstapler.

Bibl. : W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten* (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 105/124 (Der göttliche Betrüger). Wir transkribieren die Einleitung.

Definition: Ein dämonisch-göttliches Urwesen hat die Menschen mit einer für alle Zeiten gültigen fatalen Konsequenz getäuscht. Was dieselben Menschen nicht daran hindert, ihn nicht als Feind -- ohne -- mehr, sondern als “den besonderen Herrscher” zu bezeichnen.

1. Babylonien.

Ea steht den alten Babyloniern näher als die übrigen Götter und Göttinnen: er ist ihr Schöpfer - und - Beschützer (z.B. bewahrte er das Leben vor der Flut, d.h. der totalen Zerstörung), aber durch eine listige Täuschung unterwarf er einst alle Menschen dem Tod.

2. Ägypten.-

Set wurde als Gott verehrt, biss aber Osiris, den “Gottmenschen”, zu Tode. Apap, der als Dämon verabscheut wird, steht für Betrug und Bosheit - im Widerspruch zu Re, der Schlange der Finsternis, dem “Vater” von Apaps Kindern.

3. Griechenland.

Der Gott Hermes ist der listige Betrüger und Dieb, der in Riten verehrt wurde, in denen Raub und Diebstahl erlaubt waren. Er ist “der Freund der dunklen Nächte”. Er hat die Menschen betrogen, gilt aber als Heilsbringer, der Segen und Überfluss unter den Menschen hervorbringt.

4. Indien: In der Veda (einer alten Religion) ist Varuna der Betrüger, vor dem sich die Gläubigen vor List und Täuschung fürchten. Aber er ist gleichzeitig der erhabenste Gott im altindischen Pantheon als Bewahrer der ewigen Ordnung, die das Leben aufweist. Sein Wesen ist “äußerst geheimnisvoll”.

Anmerkung - Kristensen erwähnt Gen. 3:1/24 (Der Sündenfall der ersten Menschen unter dem Einfluss “der Schlange”). Er sagt: “Für die Israeliten war die Schlange der Verführer. Die Schlange war der weise und listige Geist der Unterwelt. Einst wurde sie vielleicht als göttliches Wesen verehrt, aber in den Zeiten, die die Geschichtswissenschaft kennt, galt sie als Feind.”

Anmerkung: Kristensen erwähnt keine Satansanbeter oder Satanisten.

Die Wahrheit sagen... Alle alten Religionen wissen, dass zumindest ein Teil der Wahrheitsverkünder vom “göttlichen Täuscher” inspiriert ist - Kristensen o.c., 107: “Ea verlieh Adapa große Einsicht, die Fähigkeit, “das Gesetz (usurtu, Ordnung) des Landes zu verkünden (d.h. die Gabe der Wahrheitsverkündigung). (...)”.

Der “Widerspruch” im Heiligen bzw. Göttlichen.

Bibl. : W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten* (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 273v...

-

Neben dem babylonischen Anu zeigen auch der griechische Zeüs, die Fortuna in Rom, der indische Varuna, einst sogar der persische Ahura Mazda (der beide Geister einschloss), als souveräne (sprich: autonome) Schicksalsbestimmer, das dämonische Wesen: “Heil und Unheil gingen von ihnen aus. Untergang und Finsternis, die Gegensätze, die das ständige Leben der Welt ausmachen (...). Der Wille dieser Götter war das Schicksal, die (griechisch ausgedrückt) Moira, -- göttlich, aber auch menschlich.” (O.c., 273).

Anmerkung -- Der “Gott” im Buch Hiob weist zumindest in einigen Passagen ähnliche Züge auf.

Gewissen. - Gewissenhaft (‘gerecht’ oder ‘rechtschaffen’) in unserem Sinne waren diese obersten Gottheiten nicht. “Durch ihr Verhalten verleugneten sie die Gesetze, die sie für die Menschen (Anmerkung: nicht für sich selbst) aufgestellt hatten. Mit anderen Worten: Sie messen mit zweierlei Maß!

Heiliges Bewusstsein -- Das Heilige (Göttliche) im dämonischen Sinne ist einerseits fascinosum (fascinans), Zunahme, und gleichzeitig, andererseits, tremendum, Abnahme. “Die Alten waren sich dieses Widerspruchs im göttlichen Wesen durchaus bewusst. Einige der eindrucksvollsten Werke der religiösen Literatur (...) legen davon Zeugnis ab: das Buch Hiob, die babylonischen Klagelieder, der gefesselte Prometheus”. (Ebd.).

Religion ist Hingabe: “Die Dichter dieser Werke haben auf jeden Versuch verzichtet, zu einer (Anm.: wie wir es heute nennen) ‘rationalen’ oder ‘ethischen’ Lösung des Rätsels (Anm.: mysterium fascinosum et tremendum) zu gelangen. Sie akzeptierten demütig die “göttliche” Realität, trotz aller damit verbundenen Einwände.

Zweifellos war dies auch die Haltung der großen Masse der Menschen. (Ebd.). Die Heiden hatten ihre eigene, menschliche Vorstellung von Moral und Gottheit. Aber in der Tat standen sie in ihrem Glauben und ihren Riten usw. - den Ausdrucksformen des Göttlichen - vor dem soeben beschriebenen durchschlagenden Widerspruch. “Gerechtigkeit und Weisheit waren für alle alten Völker gleichzeitig ‘kosmische’ Konzepte, ‘göttliche’ Realitäten, die über das menschliche Verständnis und den Sinn für Fairness (Angemessenheit) hinausgingen” (ebd.).

Das ist immer noch der heilige Sinn der großen Masse, auch der christlichen, unserer Zeitgenossen.

Dämonie: Hass, Verfolgung.

Die Ethnologen stellen fest, dass anstelle der Ermöglicher, die die Natur und die Welt ein für alle Mal geordnet haben, "launische, unberechenbare Kreaturen" im Vordergrund aller heidnischen Verehrung stehen.-- Die Bibel geht darauf ein, natürlich auf ihre Weise.

1. Die Psalmen.--

Es fällt auf, dass ein Teil der Psalmen immer wieder Ausdrücke des Hasses, der Verfolgung sind.-- So z.B. Ps. 143 (142): "Herr, höre auf mein Gebet. (...). Der Feind jagt mich, schlägt mein Leben zu Boden. Stellt mich in Finsternis: wie die, die in den ewigen Tod eingegangen sind. Der Atem des Lebens in mir verstummt. Mein Herz, tief in mir, ist von Angst ergriffen. (...)". So oder in ähnlichem Stil sprechen viele Psalmen. -- Es stellt sich die Frage: "Warum werden die Gottesfürchtigen immer wieder gehaßt und verfolgt?"

2. Traditionelle Theologie -.

Bibl. : E. von Petersöorff, *Dämonologie*, 1/II, München, 1956/1957.-- Der Autor vertritt die Schriften der Kirchenväter (30/800), der großen traditionellen Theologen.-- Es war einmal, irgendwo in der Frühzeit der kosmischen Geschichte, ein Sündenfall der "Engel" (in der Bibel "Söhne Gottes", "Heilige"). "Die Ursünde machte aus Luzifer, Satan und den gefallen Engeln die Dämonen" (a.a.O., 1:77).

Nun, Gott passt seinen Plan der Rettung und Erziehung an: "Die Menschen sind dazu bestimmt, die Dämonen zu ersetzen" (a.a.O., I: 89 ff.). Diese Grundwahrheit - in der Fassung des hl. Thomas von Aquin (1225/1274), einer Spitzenfigur des christlichen Mittelalters): Sent. II, d. 9, a. 8; I qu. 23, a. 6, ad 1; I qu. 63, a. 9, ad 3; I qu 108, a. 8 - ist eine der wenigen Thesen, die kaum je bestritten wurde, sondern mit seltener Einmütigkeit sowohl von den Vätern als auch von den Theologen vertreten worden ist.

Der Hass und die Verfolgung der unsichtbaren Wesen - direkt oder durch irdische Menschen, die von ihnen inspiriert sind - wird in dieser These erklärt. Die Erde ist der Ort des (End-)Gerichts, d.h. der großen Spaltung zwischen den von Gott nützlichen - weil gewissenhaften - und den von Gott nicht nützlichen - weil skrupellosen - Menschen. Letztere verdienen dann den biblischen Namen "belial", unbrauchbar, weil unberechenbar in Gottes Heilsplan.

Anmerkung: Das, was "das Heilige" genannt wird, ist in der Tat nicht so einfach, wie sich "einfache" Denker vorstellen.

Gottes “Geist” als Hauptbedingung für Glück.

Die Bibel ist in dieser Hinsicht formal: Nur wenn man gewissenhaft lebt, hat man Gottes Lebenskraft (Geist, “ruah”) zur Verfügung, und nur wenn man Gottes Lebenskraft zur Verfügung hat, kann man Glück erwarten.

Das Gegenmodell: Gen. 6:3 ist eindeutig: “(In Anbetracht der Skrupellosigkeit der Menschen), dass mein Geist (Anm.: Lebenskraft) nicht für den Menschen verantwortlich ist, denn er ist Fleisch (Anm.: skrupellos).” So spricht Jahwe angesichts des moralischen Verfalls kurz vor der Sintflut. Die Sintflut ist eine Katastrophe, die durch den Mangel an “Geist” der damaligen Menschheit verursacht wurde.

Anmerkung: Ein Modell im Kleinen liefert 1. Könige 1,17/24: Der Prophet Elias lebt bei einer Witwe. Ihr kleiner Sohn erkrankt und stirbt: “Was ist zwischen mir und dir, Mann Gottes? Du bist also zu mir gekommen, um mich an meine Fehler zu erinnern und meinen Sohn sterben zu lassen?”.

Mit anderen Worten: Aufgrund ihres skrupellosen Verhaltens in der Vergangenheit fehlt der Witwe die Lebenskraft Gottes; ihr kleiner Sohn hat Anteil an diesem Mangel: Er stirbt. Ihr Glaube an die Verbindung “Sünde/ Mangel an ‘Geist’/Unglück” lässt sie bereitwillig zusehen.-.

Anmerkung Mose 20,5/6, Jer. 31,29 (Hes. 18,2),-Joh 9,2: (“Rabbi, wer hat gesündigt, er oder seine Eltern, so dass er blind geboren wurde?”);- besonders Röm 5,12/20 (“Durch einen Menschen (Anm.: Adam) ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch diese Sünde der Tod. So ist der Tod zu allen Menschen gekommen, weil alle gesündigt haben.”);-- das nennen wir das “genealogische Übel” (genealogisches Übel).

Beichte und Buße.-- Die Witwe “beichtet”. Das ist ihre Rettung. Denn dadurch kann Jahwe ihr vergeben und so seinen “Geist” wieder verfügbar machen. Mit dem Glück, das normalerweise folgt.

Die Bußpsalmen (6; 32(31); 51(50); 102(101); 143(142)) artikulieren die Kette “Reue und Reue/Buße (Buße)”. In der Tat: Reue (Enttäuschung, Frustration) entsteht als Reaktion auf ein Unglück. Wenn das Gewissen stark genug ist, wird dieses Bedauern von Reue begleitet (d.h. Bedauern über den Mangel an Gewissen, den man bedauert). Dies kann bei beharrlicher Umkehr zur Reue (Ablehnung des begangenen Übels) führen. Mit dem Willen zur Buße (Wiederherstellung).

Anmerkung: Die ebed-Jahwe-Lieder (Jesaja 42,1/9; 49,1/6; 50,4/11; 52,13/53,12) zeigen einen Menschen, der gewissenhaft ist, aber die Sühne anderer auf sich nimmt (er hat kein Glück als Ersatz für andere).

Falsches Glück durch Umkehrung von Gottes Plänen.

Es gibt Menschen, die ohne Skrupel leben und trotzdem glücklich sind! Dieses Paradoxon wird in Hesek. 13 biblisch erklärt.

1) Falsche Propheten: Hesekiel bekommt “das Wort Jahwes” zu lesen. Jüdische Männer handeln als Seher (“Propheten”: 1 Sam. 9,9) aus eigenem Recht, “autonom”, ohne Jahwes “Geist” und damit aus ihrem eigenen “Geist” (Lebenskraft) heraus.

Folge: Wo Israels Lage durch “entfesselte Elemente” bedroht war, weckten sie durch ihre “eitlen Gesichter und trügerischen Prophezeiungen” falsche Hoffnungen. Auch hier: Jahwe lässt es an ihnen aus. Früher oder später trifft er sie in ihren Seelen.

2) Falsche Prophetinnen: Selbstsüchtig - in Wirklichkeit von bösen Geistern inspiriert - führen jüdische Frauen etwas vor: Man näht Bänder um die Handgelenke, fertigt Kopfschleier an, “um Seelen zu gewinnen.”

Anmerkung -- Die Seele ist der Sitz von Gottes “Geist” (Lebenskraft), um den es bei den schwarzmagischen Praktiken offenbar geht: Skrupellose Seher verkehren Gottes Lebenskraft in ihr Gegenteil, so dass ein gegengöttliches Verhalten, Gewissenlosigkeit, zur Schau gestellt wird.

Nebenbei bemerkt: Bis zur Wiederkunft Jesu am Ende der Zeit wird diese Sünde gegen Gottes Geist von Gott geduldet.

Wo Jahwe Unheil voraussah, da machen Hexen in Israel durch lügnerische Eingebungen den Menschen Angst (übrigens ein traditionelles schwarzmagisches Verfahren). Was Jahwe auf die Bekehrung eines skrupellosen Menschen drängt, schenken Magier - ebenso wie ihre männlichen Kollegen - eine Lebenskraft (“Geist”) in der Weise, dass dieser Mensch “Leben” (gemeint ist: Gottes Leben) erlangt, nicht.

Mehr noch: Für ein paar Handvoll Gerste, ein paar Stücke Brot verursachen sie den Tod, wo Jahwe Leben gibt, sie verschonen Leben, wo Jahwe es nicht gibt.

Auch noch. -- Sie belügen das Volk Gottes, -- Menschen, die darauf hereinfallen: Jahwe nimmt sich dieser Frauen an: Früher oder später verschont er die Seelen der falschen Propheten/Prophetinnen nicht, die skrupellos Seelen einfangen. Die von ihnen gefangenen Seelen befreit er früher oder später durch seinen “Geist”. -- Dann werden die Beteiligten erkennen, dass Jahwe zu Recht von sich sagt: “Ich bin” (2. Mose 3,14;-- Joh. 8,24), d.h. ich handle richtend und setze mich als letzter Richter durch. Dies geschieht spätestens am Tag des Endgerichts, durch das Feuer des Gerichts (Mt 25,41).

Das Heilige entblößt (enthüllt, entschleierte).

In 1 Sam. 9: 9/11 heißt es, dass die Bezeichnung “Seher” später durch die Bezeichnung “Propheten” ersetzt wurde. Und tatsächlich heißt es in Johannes 4,17/19, dass die Samariterin, als sie die Hellsichtigkeit Jesu erlebte, sagte: “Ich sehe, dass du ein Prophet bist”.

Das Aufdecken des “Verborgenen”, sagen wir “Okkulten”, ist charakteristisch für das eigentümliche “Sehen”, das heilige Gestalten - sie sind gerade deshalb heilig, weil sie, bewusst oder unbewusst, “Dinge ausblenden” - haben. Sowohl heidnisch als auch biblisch.

Elias und die Frau - “Der Sohn der Hausherrin erkrankte. Das Leiden wurde so schlimm, dass er starb... Daraufhin sagte die Frau zu Elias: “Mann Gottes, wie geht es mir jetzt mit dir? Du bist also gekommen, um mit mir zu leben, um a. mein skrupelloses Verhalten (‘Sünden’) aufzudecken und b. meinen Sohn sterben zu lassen”.

1. Die Frage nach der Ursache: Aus Johannes 9,2 geht hervor, dass die damalige Mentalität (besser: Axiomatik) in Fällen von Fehleinschätzungen nach den Ursachen, ob okkult oder nicht, fragt. Ein blinder Mann geht vorbei. Die Jünger Jesu stellen die Frage: “Rabbi, wer hat gesündigt? Er oder seine Eltern? So dass er blind geboren wurde?”.

Vergessen wir nicht, dass z.B. in Exodus 20,5v. steht, dass Jahwe “die Schuld der Vorfahren an den Nachkommen der Strafe unterwirft”. Vgl. Jer 31,29, Hesek 18,2. Die Hausherrin fragt sich - offenbar aufgrund einer Intuition -, ob die Anwesenheit eines Mannes auf Seiten Gottes nicht etwas mit “der strafenden Handlung” zu tun hat, die von den Eltern auf die Nachkommen übergeht.

2. Auslöschung.-- “Heilige”, d.h. machtbeladene, Menschen -- ob sie es bewusst wollen oder nicht -- auslöschen.-- Lesen wir Lukas 2,34 v. Symeon zu Maria: “Dieses Kind (Jesus) soll das Auf und Ab vieler in Israel hervorrufen. Es muss ein Zeichen des Widerspruchs sein -- übrigens: ein Schwert (Anm.; schmerzliches Ereignis) wird dich (Maria) in der Seele durchbohren. Dies alles, damit die geheimen Gedanken vieler Herzen (Anm.: und das bewusste und unbewusste Seelenleben) aufgedeckt werden können.” -- Die Konfrontation Jesu mit den Menschen “entlarvt”, wie im Fall von Elias.

Anm. -- Auch die spätere charismatische Bewegung, in 1. Korinther 14: 24v., kennt dies: “Ein Ungläubiger oder Uneingeweihter wird von allen in die Hand genommen (die ‘prophezeien’), wird von allen gerichtet: die Geheimnisse seines Herzens werden aufgedeckt.” -- Der wahrhaft Heilige ‘offenbart’ .

Gott: sympathisierend oder objektivierend? Oder beides?

Bibl. : K. O. Apel, *Szientistik, Hermeneutik, Ideologiekritik*, in: K. O. Apel u. a., *Hermeneutik und Ideologiekritik*, Frankf.a.M., 1971, 7/41.

Ein Modell.-- O.c., 39 (43). Betrachten wir die Beziehung des Arztes zu einem Patienten,--insbesondere die eines Psychotherapeuten zu z.B. einem Neurotiker.-- wird eine Störung z.B. sichtbar. Gestützt z.B. auf eine psychologische Theorie (eigentlich eine Axiomatik) kennt der Behandler die quasi-natürliche 'Erklärbarkeit', ja die Vorhersagbarkeit des Prozesses der Verdrängung (unbewusst) oder Unterdrückung (bewusst) eines Faktors bei dem/den Patienten. Dies ist "Szientistik". In diesem Sinne wird der Betreute zu einem distanziert betrachteten "Objekt".

Gleichzeitig versucht der Pflegende, zumindest wenn er mitfühlend und damit "hermeneutisch" eingestellt ist, den quasi-natürlichen Prozess zu beseitigen: nicht nur durch Medikamente ("Chemie"), sondern auch dadurch, dass er Verständnis schafft und dem Pflegenden sein Verständnis des Faktors nahebringt, damit er sein Problem in den Griff bekommt: Aus einem distanzierten Objekt wird der Pflegende zum "Mitmenschen", der "verstanden" wird. Das ist Hermeneutik.

Man sieht, dass beide Haltungen - die quasi-naturalistische und die hermeneutische - nicht unbedingt im Widerspruch zueinander stehen. Könnte es ein Gespräch zwischen Menschen geben, in dem nicht beides am Werk ist? Bei aller Sympathie objektivieren (machen zum betrachteten Objekt) wir im Laufe einer Kommunikation und Interaktion den oder die Gesprächspartner. Die Objektivierung wird jedoch sehr oft nicht "gesagt" (das "Ungesagte").

Apel möchte diese Dualität auf die Humanwissenschaften im Allgemeinen ausweiten. Auch auf die Geschichtswissenschaften. Das ist gut.

Aber betrachten wir, biblisch gesehen, die Beziehung zu Jahwe (O.T.) oder zur Heiligen Dreifaltigkeit (N.T.).

Ps. 6: "Erbarme dich meiner, Herr, denn ich bin am Ende meiner Kräfte. Heile mich, Herr, denn ich bin bedrängt. (...). Aber du, Herr, wie lange noch? Kehre zu meinem Fall zurück und erlöse meine Seele (...)"

Hat man dabei nicht den Eindruck, dass "der Herr angesichts der Sündhaftigkeit, d.h. der mangelnden Gewissenhaftigkeit seiner Geschöpfe, zugleich mitfühlend und objektivierend ist und sein muss? Wenn man die meisten Psalmen betet, ist es auf jeden Fall angebracht, sowohl die hermeneutische als auch die objektive Seite in Betracht zu ziehen.

“Das Beste und sauberste Volk” (primitiver Ethnozentrismus).

Bibl. : G. Van Overschelde, *Bij de reuzen en dwergen van Rwanda* (Unter den Riesen und Zwergen Ruandas), Tielt, 1947, 159v. -- Der Autor ist Missionar.

Anmerkung - Ethnozentrismus - Ethnologisch gesehen bedeutet dies “das Axiom einer Gemeinschaft, einer Ethnie, mit derselben Kultur, dass sie das Zentrum der Menschheit ist”. In Ruanda sind die Batwa, ein Zwerg- oder Pygmäenvolk, die Bahutu (Hutu), die Mehrheit, und die Batutsi (Tutsi), die für ihre hohe Statur bekannt sind.

Ethnozentrismus: Die Batutsi lebten im Hochgebirge “stolz und selbstzufrieden”. Ihr Land war nach ihrem mythischen Denken “das erste Land der Welt, der Mittelpunkt der Erde”, das ehemalige irdische Paradies, in dem die ersten Menschen gelebt hatten.

Imana - Imana ist das höchste Wesen, einzigartig in seiner Art, vollkommen, allgegenwärtig, allmächtig, Schöpfer von allem (o.c., 242/259). Obwohl er der Gott aller Völker ist, ist er doch “in erster Linie” “ihr Gott”. Auf den Grund des Batutsi hatte er die ersten Menschen gesetzt und noch immer zeigte er ihnen jeden Tag seine Zuneigung. Der Mythos: “Wenn er tagsüber die umliegenden Völker beobachtet hatte, kehrte er abends zu seinem geliebten Ruanda zurück.”

Ba.tutsi -- Die Batutsi sind als erste aus den schöpferischen Händen von Imana hervorgegangen und daher das “beste und sauberste Volk”. Sie betrachteten ihre Hautfarbe - schwarz - als die normale Farbe der Menschen. Die Farbe der Weißen ist eine Übergangsfarbe. Wie bei Neugeborenen, deren Farbe sich innerhalb weniger Wochen zu Schwarz ändert. Sie interpretierten die weiße Farbe entweder als Krankheitszeichen oder als “Albinofarbe” oder als rassische Minderwertigkeit (wie bei den Arabern, die in den Ländern um Ruanda alles mit Feuer und Schwert vernichteten).

‘Imfura’. -- Das sind die ‘Zivilisierten’, die im Denken, Wissen und Handeln an der Spitze der Nationen stehen. Die Batwa, die Bewohner von Kivu, die Bahutu aus der Waldregion Ruandas wurden abanyamisozi, Wilde, genannt.

Anmerkung. - Dies ist eine äußerst kurze Skizze, die jedoch ausreicht, um einen Eindruck davon zu vermitteln, wie viele Völker über sich selbst dachten (und immer noch denken). Der Kommunitarismus (Gemeinschaftsaxiomatik) führt von den primitivsten Völkern an unweigerlich zu Ethnozentrismus und dem, was damit einhergeht: rassistische Tendenzen, Ethnozide, Fremdenfeindlichkeit und dergleichen.

Drei Aspekte, die die Religion ausmachen.

Bibl. : N. Söderblom, *Das Werden des Gottesglaubens (Untersuchungen über die Anfänge der Religion)*, Leipzig, 1926-2, vrl. 157ff.

Der Autor (1866/1931) war Erzbischof von Upsala und Professor in Upsala und Leipzig. Auf den angegebenen Seiten versucht er eine zusammenfassende Betrachtung dessen, was Religion im Ganzen ausmacht.

1. Animismus - unter diesem Begriff fasst Söderblom eine Reihe von Phänomenen zusammen:

a. 'Lebende' anorganische, organische und menschliche Wesen, die als lebensspendend verehrt werden: Quellen, Bäume, Tiere, Menschen, wobei weniger ihre 'Seele' Gegenstand der Verehrung ist als die Lebenskraft ('Mana'), die sie abgeben und ausstrahlen;

b. die Seelen verstorbener Tiere und Menschen (die aus demselben Grund wie oben verehrt werden) usw.

2 -- Dynamik -- In den Fußstapfen des englischen Missionars R.H. Codrington (1891, in: *Melanesian Anthropology and Folklore*, und schon früher, 1878, in einem Brief an Max Müller), sieht Söderblom in dem Begriff Mana-Theorie (Theorie über Mana oder Lebenskraft, "Macht") die Darstellung einer Tatsache, die für den Begriff "Religion" sehr grundlegend ist, nämlich (der Glaube an) die geheimnisvolle Lebenskraft, die mit jeder Religion einhergeht. Den Umgang mit "mana" (griechisch: "dunamis"; lateinisch: virtus) auf die Magie zu beschränken und von der Religion zu isolieren, scheint Söderblom eine Vergewaltigung der Tatsachen zu sein. Wie bereits teilweise aus der Begründung des Animismus ersichtlich ist.

3.-- Kausaler Glaube: (der Glaube an Verursacher --) In seiner deutschen 'Urhebertheorie' stellt man von den Primitiven an den Glauben an 'Urväter' oder 'Verursacher' fest.

Ist 'mana' eine Eigenschaft bestimmter unbelebter (zumindest für uns Westler) Dinge, von Seelen und Geistern, so muss der Verursacher, der alles eingerichtet hat, in erster Linie 'mana' als seinen Ursprung besitzen.

Das Heilige - O.c., 162ff. sagt Söderblom, dass, so gewichtig der Glaube an einen Gott, an Gottheiten (Götter, Göttinnen) für die Religion auch sein mag, der Begriff des "Heiligen", im Unterschied zum "Profanen", noch viel entscheidender ist. Frömmigkeit kann ohne ausdrücklichen Glauben an eine Gottheit sein, aber nicht ohne den Glauben an "etwas Heiliges". Das gilt sowohl für archaische als auch für spätere, "höhere" Religionen. So sind z.B. für Söderblom "heilige Zeremonien" insofern Religion, als sie "mit Ehrfurcht behandelt" werden.

Primitive Religion nach W.-E. Hocking.

Bibl. : W.E. Hocking, **Les principes de la méthode en philosophie religieuse**, (Die Prinzipien der Methode in der Religionsphilosophie), in: Revue de Métaphysique et de Morale 29 (1922): 4 (oct.-déc.), 452s.. -- Hocking (1973 /1966) war Professor an der Harvard Universität.

1. Primitive Religion -- Oberflächlich betrachtet, ist sie eine Wucherung von Gefühlen (Schauer, Furcht, Bestürzung,-- Groll,-- Kühnheit gegenüber gewaltigen Mächten), Riten und Tabus.

2.1. Tatsächliche Intuition: Der roheste Schrei, Ausdruck religiöser Bestürzung z.B., ist metaphysisch ebenso interessant wie die stille Intuition eines entwickelten Mystikers. Denn selbst in einem solchen Schrei eines Primitiven ist eine Intuition am Werk, die Wirklichkeiten hervorbringt, nämlich reale Kräfte, die, soweit sie als in der Natur vorhanden erkannt werden, universell und, soweit sie in einem sozialen Kontext stehen, historisch sind.

2.2. Verweigerung” als Nicht-Duldung.... Die intuitive Religion der Primitiven kann als ein entschiedenes Nein interpretiert werden, das sich den gegebenen Bedrohungen widersetzt, die die physische Natur gegen den Menschen richtet, der sie kontrollieren, ja verschlingen will.

Krankheit, Verstümmelung, Ausbluten, Tod, die biologischen Krisen, die Eros und die Geburt eines Kindes sind: was sind sie anderes als Drohungen der Natur?

Ist es nicht gerade der Primitive, der hier gewaltsam handelt? Sein Protest - eine massive Verweigerung - manifestiert sich in einer Wucherung von Gefühlen, Riten, Tabus usw. Was leugnet er? Dass die Natur den Menschen völlig definiert, sein Schicksal völlig bestimmt!

Es ist nicht die Religion - es ist die Irreligion - die abergläubisch auf die Naturerscheinungen reagiert. Die Religion ist was? Sie ist die unbesiegbare Form des Unglaubens des menschlichen Geistes in seiner Konfrontation mit den Phänomenen, den unmittelbar gegebenen Dingen. Sie ist die Gewissheit, dass die tiefsten Wirklichkeiten nicht in den Phänomenen, sondern im Unsichtbaren zu finden sind.

Mit anderen Worten, es ist der radikal ungläubige Mensch, der zum Beispiel abergläubisch in der phänomenalen Welt aufgeht. Das ist genau das, was die Religion verweigert, und das in ihrer primitiven Ausbreitung, die den rationalen Menschen so irritieren kann.

Der/ die ursächliche(n) Akteur(e).

Bibl. : N. Söderblom, *Das Werden des Gottesglaubens*, Leipzig, 1926-2 93/ 156 (Die Urheber).

Die Errungenschaften oder “Allväter” bilden den dritten Aspekt der primitiven Religionen. “Das Gemeinsame und Grundlegende - wie es in den Mythen zum Ausdruck kommt - bleibt, um den Ursprung der Dinge zu erklären”(o.c., 96).-

Nebenbei bemerkt, greifen die Begriffe “Verursacher” und “Kulturheld” (“culture heros”) ineinander. “In beiden Fällen geht es darum, den Ursprung der Institutionen, der Dinge und der Lebewesen zu erklären” (o.c., 109).

1.-- *Werk der Schöpfung.*

O.c., 121f ... -- Die als ‘Urheber’ bezeichneten Urwesen - sie sind Objekte des Gesangs in den religiös-magischen ‘Mysterien’ (Anm.: heilige Riten, die in der Regel den Eingeweihten vorbehalten sind) - haben in der Regel die Mysterien selbst eingerichtet, aber auch die grundlegenden Regeln (Gebote und Verbote) der Gesellschaft begründet. Diese Ursprungswesen schufen die Welt der Dinge, der Pflanzen, der Tiere, der Menschen (entweder durch “Schöpfung” oder durch “Zeugung”), aber nicht ohne die Verordnungen und Gebote und Verbote. “Mit dem Glauben an Ursprungswesen ist eine bestimmte Vorstellung von einer ungebrochenen Ordnung(en) in Natur und Menschenwelt verbunden” (O.c., 121). Immerhin, im Gegensatz zu launischen Mächten (Harmonie der Gegensätze, Kristensen).

Anm.: Die gewöhnlichen Götter und Göttinnen z.B. oder die Ahnenseelen oder auch die Naturgeister) haben die kausalen Wesen ein für allemal ihr Werk getan.

2.-- *“Deus otiosus” (Gott im Urlaub).*

‘Deus’, lateinisch für ‘Gottheit’ ‘Otiosus’: Lateinisch für “arbeitslos, Urlaub, bereit”, träge.-- In der Tat: von ihrer schaffenden oder erzeugenden Arbeit, kümmern sich die Ursprungswesen nicht mehr um Kosmos und Menschheit.

Anmerkung: Außer in ganz außergewöhnlichen Notfällen und als Antwort auf Gebete- P. Schmidt, der katholische Kenner der Primitiven, sagt, dass in wenigen Fällen eine Art Ehrenopfer an die höchsten Wesen gebracht wird, aber selten. Aber Gebete werden oft an sie gerichtet. Die Ursprungswesen sind heute in die “Ferne” gegangen: in ein “anderes Land”, sind in einem “Himmel” geblieben, haben sich unter die Erde begeben, haben sich in Steine, Bäume, in heilige Gegenstände “verwandelt”, sind von anderen, näheren und gefährlicheren - mächtigen Wesen (Gottheiten, Naturgeister, Ahnen) verdrängt worden.

Ein besonderes göttliches Urteil (göttliches Urteil, ordal(i)e).

Bibl. : Attilio Gatti, *Het wilde Zwarte hart* (Das wilde schwarze Herz), Amsterdam, 1958, 106/115 (Das Feuer der Wahrheit).

Das so genannte “göttliche Urteil” ist ein Kräftermessen (auch Feuer- oder Wassertest, Zweikampf), bei dem ein “göttliches” (was immer das sein mag) Eingreifen die Wahrheit auslöscht.

Axiom: “Die Gottheit rettet die Unschuldigen”. Gatti, Ethnologe, fand sich in Narwa in der Serengeti (Tansania) mit 9 Weißen und 33 Negerafrikanern wieder. Neun Dollar wurden gestohlen. Nach einigem Hin und Her bleiben Shaffi, Ali, Idi, Issa, Asmani und Baruku als Verdächtige übrig, und Mohammed, ein Koch, verweist Gatti an “einen großen mganga” (Zauberer), Mwadana, der das Feuer der Wahrheit anwendet. Was Gatti im Laufe der Zeremonie auffällt - er hat schon viele Zauberer bei der Arbeit gesehen - ist, dass Mwadana ohne Maskerade oder rituelle Zurschaustellung arbeitet, mit anderen Worten: nüchtern. Das beweist, dass das Wesen der Magie woanders liegt als in der Ausschmückung oder “Liturgie”.

Der heiße Nagel: Nachdem er alle Schuld von sich gewiesen hat, erhitzt Mwadana einen etwa 20 cm langen Nagel in einem Feuer, nimmt ihn in Form eines Messers heraus, nimmt ein Tuch aus seiner Kalebasse und beschmiert die linke Hand mit einer grünlichen Flüssigkeit (einer Pflanzenmischung):

Axiom: “Die Dawa (...) schützt die Unschuld. Schuld setzt dem Feuer aus”, sagt er... Sekundenlang bis zu dreimal drückt er “die funkelnde Klinge des festen Feuers” gegen seine linke Handfläche, legt den Nagel zurück ins Feuer. Reibt die rechte Hand über die linke Handfläche: “Eine saubere, mattbraune linke Handfläche” bleibt zurück!

Der Prozess durch das Feuer. -- Einer nach dem anderen bestehen die Verdächtigen das Kräftermessen: Er verlangt einen Eid “bei Allah und allem, was heilig ist”, dass man nichts mit dem Diebstahl zu tun hat. Verteile die Dawa leicht auf der linken Hand und drücke den Nagel fest dagegen. Sobald der letzte Mann sich dem Test unterzogen hat, ruft Mwadana alle sieben um sich herum. Unterzieht jede Handfläche einer genauen Prüfung, indem er entweder die Fingerspitzen in das Fleisch drückt oder sie reibt. Dabei hebt er jedes Mal den Blick - er kniet - und schaut dem Mann, dessen Hand er hält, fest in die Augen... Jede Handfläche zeigt drei Streifen einer leichten Verfärbung. Keine jedoch zeigt die große Blase, das Zeichen der Schuld.

Immer wieder reibt Mwadana die Handflächen - eine nach der anderen - und dann wieder von vorne. Plötzlich schlägt er vier Hände weg, als er die Männer zum Rückzug auffordert. Dann konzentriert er sich auf die drei verbliebenen Hände: die von Shaffi, Asmani und Idi. Shaffi stößt ein dumpfes Knurren aus: "Du hast mich verletzt, alter Mann! Du weißt, dass ich unschuldig bin. Und doch ...".

Mit einem erstaunlich geschmeidigen Sprung springt der Magier auf: "Bekenne dich schuldig!", knurrt er und deutet mit dem rechten Zeigefinger direkt in das Gesicht des Dieners. "Sag, wo du das Geld versteckt hast. Sage es! Sofort!". Hastig wollen die beiden anderen losstürmen: "Bleibt!". Zu Asmani und Idi: "Ihr habt auch beide einen Meineid geleistet. Seht!"

Das göttliche Urteil. -- "Ich habe es damals mit meinen eigenen Augen gesehen. Und jeder von uns, der dabei war, hat es gesehen. Aus Shaffis Hand wuchs langsam, aber fürchterlich, eine riesige Blase, die alle drei Verfärbungen miteinander verband und sich dann hochzog und zu einer grässlichen Verformung der Hand aufblähte. Das Gleiche - wenn auch in geringerem Ausmaß - war bei den Handflächen von Asmani und Idi der Fall.

Wir sahen es, und die drei Opfer sahen es: Aus ihren eigenen Händen erwuchs so die Gerichtsbarkeit des Feuers der Wahrheit. Es war eine so gnadenlose, furchtbare Gerechtigkeit, dass sie wie gelähmt dastanden und ihre Hände nicht schließen konnten, um das Grauen zu verbergen." (O.c.,114).

Der einzige, der sich nicht beirren ließ, war Mwadana selbst: den Zeigefinger trieb er hart in Shaffis Brust: "Sag 'Ja!!! Sag 'Ja!!! Dass du das Geld gestohlen hast!". Shaffi hatte alles und jeden ertragen. Jetzt aber schreckt er zurück. Mit geweiteten Augen starrte er auf die Blase, die monströse Ausmaße annahm. "Ja", flüsterte er heiser.

"Ich habe das Geld weggenommen." Daraufhin ergreift Mwadana Idis missgestaltete Hand und knurrt: "Du, du hast ihm geholfen." Darauf Idi: "Ich habe geholfen, es zu verstecken". Auch Asmani gesteht: "Ich habe es nur gesehen (...)"

Mwadana zu Shaffi: "Das Geld. Geh und hol es!". Mit gesenktem Kopf holt er es unter einem großen Felsen hervor, in der Nähe von Gattis Karawane. Im Beisein aller gab Shaffi zu deren Überraschung die drei Geldscheine an Mohammed zurück.

"An diesem Abend waren wir alle ziemlich ruhig. Denn was ein kleiner, alter, dunkler Ganga von den Digos an Hellsichtigkeit gezeigt hatte .

Fetischismus.

Bibl. : H. Trilles, *Chez les Fang (Quinze années au Congo français)*, (Unter den Fang (Fünfzehn Jahre am französischen Congo)), Lille, 1912, 198/220 (Le fétichisme).

Der Autor, katholischer Missionar, Kenner der primitiven Religionen, war in Gabun, Westafrika, tätig.

Negro-Afrikanische Religion - Ontologie: Jedes Ding - Mineral, Pflanze, Tier, Mensch, Geist - ist "lebendig", zwar unvollkommen, aber real. Mehr noch: Jedes Wesen birgt in sich eine geheimnisvolle Einfluss- oder (Lebens-)Kraft.

Diese Kraft wird manchmal von "Kennern" (die Magie praktizieren) in gutartiger oder bösertiger Weise genutzt.

Theologie: In einer geheimnisvollen Sphäre, in die kein Neger-Afrikaner eindringen möchte, befindet sich das höchste Wesen, Nzame, der unsichtbare Allmächtige. Er ist "oben" ("in der Höhe"). Obwohl er der eigentliche Herrscher ist, ist er dennoch fett: Er ruht, seit er alle Wesen "irgendwo im Anfang" erschaffen hat.

Anmerkung: Deus otiosus: Die geheimnisvollen Lebenskräfte oder Einflüsse werden in die Dinge hineingelegt.

Pneumatologie.-- Im Altgriechischen bedeutet 'pneuma', lat.: spiritus, Geist, neben Lebenskraft auch Wesenheit (Geist).-- Zwischen Nzame und irdischer Wirklichkeit befinden sich unzählige Geister, die jeweils einen Teil der Wirklichkeit lenken. Ihre Macht, die Lebenskraft, hängt unter anderem und hauptsächlich von dem Bereich ab, den sie leiten. So gibt es den Geist des Wassers, der Winde, des Regens, des Feuers, des Handels, des Krieges, des Übels.

Anmerkung: Trilles unterstreicht die Tatsache, dass nach den Fang die Zwischenwesen im Wesentlichen böse sind, ja, das Böse um des Bösen willen begründen. Andere -- die Bibel (Gen. 2:9; 2:17; 3:5; 3: 22), W. Kristensen -- argumentieren, dass sie entweder die einen gutmütig, die anderen böse oder eine "Harmonie" (Mischung) von Gut und Böse sind.

Fetischismus -- Ein Modell -- Die Pleuritis wird nach Ansicht vieler Magier - Fetischisten - sowohl durch den ungünstigen Geist der Rippenfellentzündung als auch durch die Gräten einer Fischart verursacht, die man berührt.-- Der Fetischist kennt den betreffenden Geist, ist mit ihm befreundet,-- kennt die "Einflüsse" in der Fischgräte,-- bietet (ggf. ein Menschenleben) als Opfergabe etwas an, das Lebenskraft enthält und geeignet ist, die Rippenfellentzündung (und ihren Geist und die Gräten) zu bekämpfen. Die Opfergabe wird teils gegessen, teils verbrannt, und die verbrannten Überreste (Asche, Gräten) werden zu einem Fetisch, einem mit Kräften beladenen Gegenstand gemacht, der die Rippenfellentzündung heilt.

Logische Strukturen der Magie(n).

Bibl: G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances (Précis de paleopsychologie)*, (Primitive Glaubensvorstellungen und ihr Überleben (Précis de paleopsychologie), Paris, 1960, 66/92 (La magie).-

Unter Berufung auf J. Frazer (1854/1941), *The Golden Bough* (Der Goldene Zweig, 1890/1915)), behauptet Welter, dass die Magie ein grundlegendes Axiom hat: das Gesetz der Sympathie, d.h. "Kraft eines unsichtbaren Fluids (Lebenskraft, Energie) wirken die Wesen (Dinge, Pflanzen, Tiere, Menschen, Geister, Gottheiten) auch auf Distanz aufeinander ein." Man sieht es: die Dynamik (Axiom der Lebenskraft) ist die Grundlage der Verbindung, -- der heiligen Verbindung der Dinge.

Ähnlichkeit und Kohärenz: Die Sympathie oder Verbindung ist zweifach.

1. Gesetz der Ähnlichkeit: Das Gleiche (Original) wirkt auf das Gleiche (Modell). -- Grundlage der nachahmenden oder imitierenden Magie. Frazer sagt auch "homöopathische" Magie.

Anwendungsmodell.-- Auf den russischen Landgütern verbrachten die Frischvermählten die erste Nacht neben dem Stall der Tiere (um Vorbilder für die Fruchtbarkeit der Tiere zu sein). Die letzte Garbe am Ende der Ernte wird als Modell für die nächste Ernte "verehrt" -- Ein Bild von jemandem ist mit Macht aufgeladen.

2. Gesetz der Kohärenz: Was immer etwas anderes berührt, wirkt sich auf dieses andere Etwas aus. Grundlage der ansteckenden oder ansteckenden Magie. Besser: Kontaktmagie.

Anwendungsmodell.-- Körperreste -- sie waren einst eins mit der Person: Haare, besonders Schamhaare, Läuse, die mit dem Blut von jemandem vollgesaugt wurden -- enthalten einen flüssigen Kontakt mit der Person, so dass man durch diese Überreste auf diese Person einwirken kann.-- Eine kranke Person wird mit einem Kräuterpäckchen eingerieben, das man auf die Straße wirft, so dass jeder, der darauf tritt, die Krankheit überträgt. Die kranke Flüssigkeit wird durch die Kräuter übertragen.

Tauschmagie -- Man bietet einem Wesen etwas an, damit es mit ihm seine Lebenskraft verschmilzt und ihm seine dynamisierte Kraft zurückgibt. Regel: "Do ut des" (Ich gebe, damit du geben kannst).

Opfermagie. -- Man isst das Fleisch (oder einen Teil davon), um z.B. die darin enthaltene Lebenskraft aufzunehmen. Es ist, als ob z.B. ein verstorbener mächtiger Häuptling durch diesen Teil von ihm noch aktiv ist.

Man bereitet schöne, nahrhafte Gerichte zu, die man auf einer Platte z.B. unter einen Baum stellt, in dessen Schatten der Verstorbene gerne verweilte, um seine Seele (mit der okkulten Energie im Essen) zu "füttern".

***Do ut des*” (“Ich gebe, damit ihr geben könnt”) als Religion.**

Bibl: Dr. P. Julien, *Kampvuren langs de evenaar* (Lagerfeuer entlang des Äquators), Baarn, 1993, 61/76 (Das Feuer von Gbarnga).

Der Autor, Anthropologe, seit 1926 in W.-Afrika, stellte damals “den sich ausbreitenden Einfluss” (a.a.O., 61) des Islams in bestimmten Teilen Afrikas fest. Er führt als Hauptfaktor “die eigentümliche Verbindung des Islams mit der Mentalität der Neger mit ihrem animistisch-fetischistischen Hintergrund” (a.a.O., 70) oder “die natürliche Affinität der Mentalität der Neger mit der Geisteshaltung des Islams” (a.a.O., 72) an. Verweilen wir bei einem Beispiel.

Gbarnga.-- Liegt in Liberia. Ein ziemlich großes Dorf. In einiger Entfernung mehr oder weniger abgelegen, das Wohn- und Geschäftsviertel der Mandingo-Händler. Der Autor besucht dieses Viertel.-- Der Eindruck: auf den Ruinen einer alten Siedlung scheint ein neues Dorf im Entstehen zu sein. In der Tat: Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass das Viertel von einer “Katastrophe” heimgesucht wurde.

Kein gewöhnliches Feuer... Wenn alle Islamisten - die Bewohner des Viertels - den Ort obdachlos verlassen hatten, so lag das an “der Tiefe einer Wirtschaftskrise, die ganz Liberia in große Armut gestürzt hatte” (o.c., 75). Die Islamisten blieben mit großen Warenbeständen zurück, die unverkäuflich wurden, “da im Landesinneren praktisch kein Geld im Umlauf war” (ebd.).

In dieser Not griffen die Mandingos zu einem letzten Mittel: Sie beschlossen, ihr Hab und Gut Allah zu opfern, in der Hoffnung, dass er es ihnen um ein Vielfaches zurückzahlen würde. Also setzten sie das Dorf in Brand.

Es war das Ende der Trockenzeit. An einem heißen Nachmittag um zehn oder zwölf Uhr schlugen die Flammen über die Strohdächer, die von der brennenden Sonne völlig verdorrt waren, so dass bald das ganze islamische Dorf in Flammen stand.

Zahlreiche Einheimische schauten zu, erst aus der Ferne, dann, um etwas zu retten, aber nichts von Wert kam zum Vorschein. Die Islamisten hatten dafür gesorgt, dass nichts von ihren Opfern in fremde Hände geriet.

Bevor das Feuer zu Ende war, hatten sich die Mandingos entfernt, mit ausdruckslosen Gesichtern, “während ihnen die Perlen der Gebetskränze - eine Art Rosenkranz, den der Islam in Afrika eingeführt hat - durch die Finger glitten” (o.c., 76).

Sie hatten - um mehr zu erhalten - ihre Besitztümer “geopfert” (so der Autor).

Furcht. Religiöse Angst.

Bibl: Dr. P. Julien, *Kampvuren langs de evenaar* (Lagerfeuer entlang des Äquators), Baarn, 1993, 20/23.-

Der Autor hat mit einer Gruppe von Negro-Afrikanern in Sierra Leone den gefürchteten Mount Kunon bestiegen. Bis zu der heiligen Stätte, wo die Seelen der Ahnen verehrt werden. Aber die Einheimischen sagen, dass in der Nähe des Gipfels "Dämonen leben, die Gott selbst erschaffen hat - 'sehr böse Teufel'.

"Ich saß am Fuße eines Baumes: völlig beeindruckt von dem seltsamen Charme des Ortes (Anmerkung: wo soeben das Opfer zu Ehren der Ahnen stattgefunden hatte). (...). Die Eingeborenen begannen, zum Dorf hinunterzusteigen. Der Älteste: "Lasst uns gehen (...). In seinen Augen war die Angst, dass ich sowieso höher gehen würde. (O.c. 20v.).

Der Autor wählt ein paar der kräftigsten Männer aus und beginnt den Aufstieg. Es war keineswegs schwierig, denn jedes Mal wird ein Weg nach oben gefunden. Irgendwann arbeiten sie sich mit Händen und Füßen in einer Art schmalem Schornstein am Berghang entlang nach oben.

Während dieser Wanderung lernte Julien, welche Rolle die Angst in der primitiven Mentalität (versee: Axiomatik) spielt. Mit jedem Schritt nach oben nahm die Angst der Eingeborenen zu: Zitternd blieben die Männer stehen, fielen am Hang hinunter und zitterten am ganzen Körper. Plötzlich ertönt ein Schluchzen: einer der Träger, ein großer Mann, bricht in Tränen aus, zittert und klappert mit den Zähnen. Wenig später weinen alle Träger.

Der Autor klettert dann selbst hinauf, aber nicht ohne die anderen zu zwingen, ihm zu folgen. Er packt einen von ihnen, aber der schreit so sehr, dass er ihn loslässt. Der Schwarze stürzt sich mit einem furchterregenden Sprung in den fast senkrechten "Kamin" des vorherigen, stürzt ab, rennt aber mit wilden Sprüngen den Hang hinunter. Gefolgt von allen anderen.

Allein mit seinem Jäger legt der Autor die letzten Hunderte von Metern zurück. Der Gipfel des Kunon ist ein kleines Plateau, das teilweise mit niedrigen Büschen bewachsen ist. Wilde Tauben fliegen dort herum. Sonst nichts.

Unten vertreibt der aufkommende Abendwind die Nebelschwaden. Zuweilen können sie die Ebene darunter sehen.

Die Furcht vor den Geistern um den Gipfel war in der Bevölkerung so groß, dass die Einheimischen den Berg nur selten bestiegen.

Ahnenverehrung.

Bibl: Dr. P. Julien, *Kampvuren langs de evenaar* (Lagerfeuer entlang des Äquators), Baarn, 1993, 13/23 (Die Teufel, die Gott selbst gemacht hat).

Der Autor, Anthropologe, führte eine Reihe von Wanderungen -- 1926+ -- in Westafrika (von Senegal bis Gabun) durch.

Der furchterregende Berg -- Zentral-Sierra Leone. Mount Kunon: "Nie zuvor war ein Mensch auf diesem Berg gewesen." Der Autor geht neugierig hinterher: "Mein Jäger blieb stehen: 'Ich höre, dass die Eingeborenen sagen, sie kommen jetzt zu ihrem Opferplatz'."

Der Opferplatz... Ein kleines - dämmriges - Plateau. Auf allen Seiten hohe Bäume. Auf einer Seite jedoch eine wenig einladende Bergwand. Vor dieser Bergwand ein kleiner Teich. Voll von dunklem Wasser. Darin war ein extrem großer Felsen zerschellt. Auf beiden Seiten: zwei kleine Opfertempel aus grob behauenen Baumstämmen und Palmblättern. Sie waren sehr auffällig.

Das Ritual... Holzfäller, die dem Autor helfen, bewegen sich voller Angst auf den Teich zu. Sie beugen sich über die dunklen Tiefen. Waschen sich. Bleiben am Wasser stehen, das Gesicht - schweigend - dem Felsen zugewandt.-- Ein älterer Mann erhebt seine Stimme. Ruft mit unterdrücktem Ton, worauf die anderen mit Gemurmel antworten.-- "Sie rufen ihre Vorfahren", sagt der Jäger des Autors.-- Der Ältere ruft erneut, aber lauter, worauf wieder Gemurmel folgt. Währenddessen stehen die Männer regungslos da und starren ins Wasser. Darauf wieder das Rufen des Älteren und das Murmeln als Antwort.

Die heilige Nahrung - Der Älteste tritt vor und wirft eine Handvoll Reis in den Teich. Ein zweiter wirft etwas Cassada. Ein dritter wirft Bananen... Daraufhin tauchen Fische unter dem Felsen auf. Etwa zwanzig Stück. Sie erinnerten an Welse, waren aber - sagt der Autor - monströser. Ja, abstoßend. Groß.

Die Vorfahren... Das waren die Vorfahren. Die Geister oder Seelen der Toten gingen zu diesem Teich, "wo sie als Fische weiterlebten." (O.c., 20). Von Zeit zu Zeit, aber eher selten, gingen einige der Ältesten dorthin, um Opfer zu bringen.

Das heilige Geheimnis: Kein fremdes Auge durfte dorthin vordringen, wo die Seelen der Vorfahren derer wohnten, die unten lebten.

Nebenbei bemerkt: Von den dämonischen Wesen, die sich auf dem Gipfel "herumtrieben", war für den Autor, einen Westler, nichts zu bemerken.

Das heidnische Mädchen.

Bibl.: Extrait d'une lettre de Mgr Chatagnon, vicaire apostolique du Su-tchuen méridional (1898), in: Revue du monde invisible, Paris, 1907, 1908, 1355....

Es geschieht in China -- Delolme, ein katholischer Missionar, beobachtet, dass in Kia-tin, in einem Waisenhaus für Mädchen, neben der Kirche und seinem Haus, "eine Menge von Dingen" -- "si ordinaires en Chine" (so gewöhnlich in Chin), -- aufgetreten sind: seltsame Geräusche, Verschiebungen und manchmal Schwächungen von Gegenständen.

Anmerkung -- genannt Poltergeist, Geistererscheinungen.

Eines Tages: während die Waisenkinder -- Mädchen -- die Messe besuchten, verschwanden alle ihre Kleider unter dem Dielenboden, ohne dass die Dielen aufgerissen wurden. Ein großes Mädchen von achtzehn Jahren war kürzlich eingeliefert worden. Der "Teufel" (Anm.: nach Aussage des Geistlichen) nahm ihr die Bücher weg, um sie zu verbrennen: man nahm mehrere aus dem Feuer, während der Reis kochte.

Delolme exorzierte mit Weihwasser und Medaillen des Heiligen Benedikt, aber die Erscheinungen nahmen zu. Immer wieder brach von außen und innen (auch dort, wo niemand hinkam) Feuer (Himmelsfeuer) im Haus aus. Der Schaden war nicht groß.

Eines Nachts brannte ein Teil des Tores des Hauses nieder. Daraufhin strömte "eine Schar von Heiden" herein. Der Unterpräfekt schickte Experten, die die Erscheinungen als böse Geister, siao-chen-tse, interpretierten. Es wurde gemunkelt, dass sie sogar Christen und Europäer angriffen, die dafür bekannt waren, dass sie sie nicht fürchteten.

Die Gerüchteküche brodelte: Man erzählte sich, dass sowohl das Waisenhaus als auch die Kirche und das Haus des Pfarrers niedergebrannt worden waren. Es wurde tragisch.

Delolme wurde plötzlich klar, dass es "das große Mädchen" sein könnte, das die Ursache war: Sie wusste immer mit Sicherheit, wo die verlorenen Gegenstände zu finden waren. Mehr noch: Sie war gegen ihren Willen in das Waisenhaus gebracht worden. Ihre Eltern hatten sie aus der Not heraus aufgenommen... Das Mädchen wurde für eine Zeit weggeschickt: plötzlich verschwanden alle Phänomene. Es wurde still im Waisenhaus.--Dahin wörtlich der Bericht des Missionars.

Anmerkung: Die Interpretation der Phänomene ist plural: der Missionar sagt "der Teufel"; die chinesischen Beschwörer sagen "siao-chen-tse". Andere - Okkultisten - sagen "geheimnisvolle Kräfte eines Mädchens in der Pubertät". Ungewöhnlich ist es in allen Fällen und gar nicht so selten.

Kumo" (koemo) in Papua-Neuguinea.

Bibl: J. Sterly, *Kumo (Hexer und Hexen in Neu-Guinea)*, München, 1987.

Sterly (°1926) ist Ethnologe und verbrachte fünf Jahre im Hochland von Papua-Neuguinea u.a. bei den Simbu (einem Stamm). Aber der Reihe nach.

Model.-- O.c., 348 (*Die Hexe Mayugl*).-- 29.11.1985.-- Sterly ist auf der Straße unterwegs, sieht Menschen in einem weiten Kreis vor der Polizeistation. In der Mitte Mayugl, eine Frau, in den Vierzigern. Auf einem Tabu-Stuhl. Ganz still. Starrt vor sich hin. Zehn Meter von ihr entfernt: ein schwarzes Huhn. Hinter ihr zwei Polizisten und mehrere Würdenträger der Giglkane (ein Stamm). Alle schweigen, flüstern kaum ein Wort.

Auf eine Frage von Sterly: "Ambu kumo" (= eine Hexe). -- Das Huhn saß zusammengekauert auf dem Boden und hatte den Hals eingezogen. Nach ein paar Minuten begann es zu zittern, versuchte sich aufzurichten, schlug mit den Flügeln, stolperte aber, -- fiel hin, blieb liegen, schien tot.

Einer der Polizisten hob sie auf: "Das Huhn ist tot." Daraufhin schnitt jemand das Tier auf, während sich die Leute neugierig um sie drängten, aber Abstand von Mayugl hielten: "Ye konduagl demkane bolkwa" (Sie riss die Eingeweide des Huhns auseinander).

Währenddessen sprach ein Polizist mit der Frau: "Sie behauptet, dreimal zugeschlagen zu haben" (Anm.: wobei sie wie kumom denkt). Dies stellte sich als wahr heraus, denn die Leber, eines der "geliebten" Organe der Kumomiten, wies drei Risse auf.

Sterly beklagt sich bitter darüber, dass "die Weißen" (Wissenschaftler auf dem Kopf) sich nie ernsthaft mit der Realität (das ist sein Begriff) von Kumo auseinandersetzen -- o.c., 141ff. definiert er Kumo als das Eindringen einer Kraft -- natürlich Lebenskraft -- möglicherweise, für die, die "sehen", in Form eines Tieres -- in ein Opfer in einer Weise, dass die eigene Lebenskraft des Ziels (die natürlich in der Seele liegt) zerstört wird.

Mit als sichtbaren Auswirkungen - o.c., 143f. - eine ganze Liste von Krankheiten, einschließlich des Todes. Zentral ist, wie in allen archaischen Religionen, die Lebenskraft in der Seele: "Ye kuiamo taia ongwa" (die Lebenskraft des Opfers wurde geschwächt).

O.c., 349ff., Sterly verweist auf die Russin Nina Kulagina, die unter der Leitung von Dr. Sergejew durch Konzentration das Herz eines Frosches unter wissenschaftlicher Kontrolle zum Stillstand brachte. Was die Paranormologen "Psychokinese" (PK) nennen.

Außerkörperliche Erfahrung.

Bibl:

- J. Sterly, *Kumo*, München, 1987, 94ff. (*Doppelgänger*);
- C. Ginzburg, *De benandanti Hekserij en vruchtbaarheidsriten in de 16e en 17e eeuw*, (Hexerei und Fruchtbarkeitsriten im 16. und 17. Jahrhundert), Amsterdam, 1986 (vrl. 44vv.).-

Die Grundlage: die Lebenskraft, gestärkt, dynamisiert durch Mittel (z.B. Hexensalben), unter dem Einfluss der Gedankenkraft, tritt aus.

1. Sterly Kumo, Magie, weist zwei Erscheinungsformen auf, die sich schnell schwebend, fliegend bewegen. Der ausgetretene Seelenkörper oder das Phantom:

a. nimmt die Form eines Tieres an, das “das Jungtier” oder “das Kind” des/der Magier(s) im Simbu genannt wird,

b. nimmt die menschliche Gestalt (yagl kumo: männlich; ambu kumo: weiblich) des Menschen selbst an.

Die wandernde außerkörperliche Erfahrung erfolgt, um sich zu informieren, aus Angst zu fliehen oder um in ein Opfer einzudringen.

Während einer außerkörperlichen Erfahrung “liegt der biologische Körper starr und unterkühlt in der Behausung” (o.c., 94). Die Simbu sind förmlich: “Es ist der/die Magier selbst, der/die (vorzugsweise nachts) aussteigt, nicht ein Geist” (a.a.O., 95).

Drei junge Männer stoßen nachts auf Thomas Siwl und seine Schwester Mume. Letztere, überrascht, hätte sich daraufhin in ihr Kumo, ein Schwein, verwandelt und wäre geflohen.

2. Ginzburg -- Die Landschaft ist hauptsächlich Friaul (N.-Italien) -- Sowohl die Hexen als auch die Benandanti (Gegner der Hexen) treten nicht im biologischen Körper aus, “sondern im Geist, während sie den Körper zu Hause lassen” (O.c.,44). Sie gehen hinaus, nachdem sie sich mit Salbe eingerieben und z.B. in eine Katze verwandelt haben, wobei sie den Körper zu Hause lassen (a.a.O., 45).

Der Geist (Anm.: offenbar der ausgetretene Teil des Seelenkörpers) wandert umher (ebd.). Sie lassen den Körper zurück und nehmen einen ähnlichen (Seelen-)Körper an (a.a.O., 46).-- Ginzburg: die außerkörperlichen Erfahrungen sind “vollkommen real, auch wenn nur der Geist an ihnen teilnimmt” (a.a.O., 48).

Die Ähnlichkeit -- bei so großen zeitlichen und räumlichen Entfernungen ist mehr als frappierend. Es gibt keinen rationalen, aber unvoreingenommenen Zweifel: Es gibt neben der groben (physikalischen, biologischen) Materie eine “verdünnte”, “feine”, “subtile”, “geistige” Materie, die dem Denken und der Imagination ausnahmsweise gemeinsam unterworfen ist.

Durch skrupellose Magie begangenes Schicksal.

Bibl: A. de Rochas (1837/1914), französischer Berufssoldat, der paranormale Phänomene so wissenschaftlich wie möglich studierte und experimentell (im Rahmen der Möglichkeiten) untersuchte, gibt in seinem *L'envoutement*, (Die Verhexung,), Seclé s.d., 41s, folgendes an.

Ein für Hypnose gut empfänglicher Mensch (pp) wird so in tiefe Hypnose (die starke Form der Suggestion oder Beschwörung) gebracht, dass die feinstoffliche Schicht in der Lebenskraft seiner Seele - Astral-(Seelen-)körper genannt - auf ein Kommando hin ('out of body') den biologischen Körper verlässt und auf eine als Feind(e) identifizierte Person, das Ziel, gerichtet wird.

Schwarze Magie funktioniert also auf mindestens zwei Arten.

1. Das ausgetretene "Phantom" (Astralkörper) dringt in das projizierte Ziel ein, um das - eingedrungene - Opfer zu ersticken, z. B. durch einen Herzstillstand.

2. Das Phantom - aufgeladen mit der Lebenskraft oder der "Ausstrahlung" von materiellen Giften - vergiftet das Ziel.

Anmerkung: So wie man die Lebenskraft eines pp. zum Austritt bringen kann, kann man auch die Lebenskraft eines Giftes unmittelbar zum Austritt bringen und vom materiellen Gift abtrennen. Diese Manipulation ist das Werk der Magie.

Schlußfolgerung: Sobald die Schicksalsbeschwörung abgeschlossen ist, wird die Seelenkraft in den biologischen Körper des Subjekts zurückgerufen und es erwacht aus der Hypnose.

Anmerkung: In primitiven Kulturen, insbesondere im Rahmen des Manismus (Ahnenkult), beschwört man, um ein Auslaufen zu verhindern, die Lebenskraft oder das Phantom von ... Verstorbenen, die als "geschmeidig" (sogar verbrechensbereit) bekannt sind. Daraufhin verfährt man wie oben beschrieben.

Anmerkung: De Rochas, o.c., 34, zitiert sogar einen Text des heiligen Thomas von Aquin (1225/1274; der große Philosoph und Theologe), *Summa theologica* S.1, a. 2: "Jede Vorstellung in der Seele ist ein Befehl, dem der Organismus gehorcht. So bewirkt eine Vorstellung in der Seele in einem Körper entweder heftige Hitze oder Kälte. Sie kann sogar Krankheiten hervorrufen oder heilen (...).

S. Thomas lebte zu einer Zeit, als die Vorurteile des späteren aggressiven Materialismus (des französischen XVIII. Jahrhunderts) noch nicht existierten. Obwohl S. Thomas bereits Anzeichen des modernen Rationalismus in Bezug auf paranormale Phänomene zu zeigen beginnt.

Nahualismen.

Bibl: R. P. Trilles, *Chez les Fang (Quinze années de séjour en Congo français)*, (Among the Fang (Fifteen years in the French Congo)), Lille, 1912, 228ss.. --.

Was in Mittelamerika “nahual” genannt wird, heißt in Gabun, wo Trilles 1892+ Missionar war, “elangela”.

Ein älterer Häuptling bietet Trilles und seinen Katechisten in einem großen Zelt eine Unterkunft für die Nacht an -- Plötzlich, gegen zwei Uhr, höre ich in der Nähe meines Bettes ein Rascheln im trockenen Laub. Erschrocken wird mein Moskitonetz, das mich umgibt, zugezogen. Äußerst vorsichtig trete ich aus dem Netz, aber es war so dunkel, dass ich nichts sehen konnte, und ich zünde eine Taschenlampe an. Denn ein eigenartiger Geruch wanderte umher, - ein Geruch, den ich kannte. Siehe da: eine zusammengerollte Schlange, eine schwarze von fast drei Metern Länge, von der Art, deren Biss innerhalb von drei Minuten tödlich ist, liegt still neben meinem Bett, den Kopf bereits aufgerichtet und wackelnd, die Augen funkeln vor Wut, bereit zuzuschlagen.

Ich greife nach meiner Waffe und schieße, aber die Fackel erlischt und die Waffe wird von ihrem Ziel weggedreht. “Schieß nicht, Missionar, denn wenn du das Tier tötest, würdest du auch mich töten. Fürchte dich nicht: Die Schlange ist mein Elengela”. So der Häuptling. Er wirft sich in der Nähe der Schlange auf die Knie, nimmt sie in seine Arme und drückt sie an sich. Das Tier verhält sich dabei ganz ruhig. Es wird weggetragen und dort hingelegt, wo der alte Mann schläft, während es geliebt wird. “Das ist nur ein Irrtum. Die Schlange war es gewohnt, bei ihm zu schlafen. Als sie sah, dass ein Fremder in seinem Bett lag, wurde sie wütend. - So viel zur Geschichte.

Anmerkung: Dieser Brauch wird Nahualismus (Nagualismus) genannt und ist in primitiven Kulturen weit verbreitet. In einem Ritus wird ein wildes Tier - kein zahmes - magisch aus der Wildnis gelockt und langsam enthüllt. Sowohl das Tier als auch der Eingeweihte erhalten einen Schnitt, so dass ein Blutaustausch stattfindet, denn das Blut des einen wird dem anderen (z. B. im Ohr) eingeeimpft. Die Wahl des Tieres hängt von der Hauptabsicht ab: Wenn man töten will, wählt man z. B. ein gefährliches Raubtier.

Mit anderen Worten: Austausch von menschlichem und tierischem Leben. Leben, das in primitiven Kulturen die Hauptrolle spielt, dann aber in einem für rationale, westliche Menschen sehr “okkulten” Sinn.

Eine Einweihung.

Bibl: A. Gatti, *Mensen en dieren in Afrika* (Menschen und Tiere in Afrika), Antwerpen/ Amsterdam, 1953, 159 / 187 (Die Frauen der Python).

Der Autor, Ethnologe seit Jahren in Afrika südlich der Sahara, trifft eine Heilerin und ihre Nachfolgerin und wird Zeuge eines Teils der Einweihung -- Im nördlichen Teil von Natal (Südafrika), in den Xosa-Bergen, lebt in einem Kral Twadekili, eine jungfräuliche Frau, zusammen mit einer Riesenpython (6 Meter). Wann immer sie vor einem schwierigen Fall steht, zieht sie die Python hinzu.

Hinweis -- Diese Lebensgemeinschaft ist tatsächlich lebensverändernd: Wenn Twadekili stirbt, stirbt die Schlange mit ihr. Beide werden dann in der Mitte unter der Hütte des Nachfolgers - in diesem Fall Ramini - begraben, der von da an über dem Ort schläft: der Geist der Verstorbenen und der ihrer Python bleiben in und um die Nachfolgerin und ihre Schlange.

Die Nachfolgerin: Etwa dreiundzwanzig Jahre zuvor wird in der Familie eines Xosa-Kaffirs ein Baby geboren. Er ist selbst ein Heiler. Plötzlich taucht Twadekili - sie weiß es - in der Hütte der zukünftigen Mutter auf. Bald darauf kommt sie mit dem Baby heraus und reicht dem Vater die Hand. -- "Diese deine Tochter taufe Umkulu-Mkulu (Anmerkung: Das höchste Wesen der Xoasa) auf den Namen Ramini. Ziehe sie mit Sorgfalt auf, denn sie wird eine große Pythonfrau werden. Wenn die Zeit gekommen ist, werde ich kommen und sie holen".

Wenn Ramini etwa acht oder neun Jahre alt ist, behält der Vater sie in der Hütte und führt lange Gespräche mit ihr. Andere Heiler, die zu Besuch kommen, müssen dem Mädchen "Wissen" - Weisheit - beibringen. Als sie zwölf Jahre alt ist, kommt Twadekili, um sie im Auftrag des Geistes der früheren Pythonfrau, über deren Grab sie schläft, abzuholen. Dieser Abschied von den Eltern wird von einer feierlichen Liturgie begleitet: Ramini wird zur "Tochter von" Twadekili (Anmerkung: erwirbt die gleiche zweite Natur wie ihre Vorgängerin).

Über Jahre hinweg folgen stundenlange Lektionen in der Hütte, zusammen mit der Schlange, mit Riten, Zubereitung von Getränken (Kräutertränken), Singen von magischen Worten.

So nähert sich der Tag, an dem Ramini als heilige Frau "reift" und von Umkulu-Mkulu die beratende Schlange erhält, die ihr "heiliger Begleiter" wird. Sobald sie diesen Punkt erreicht hat - initiiert - beginnt sie, einfache Fälle in ihrer eigenen Hütte zu behandeln, bis zu dem Tag, an dem ihre Vorgängerin stirbt, zusammen mit ihrem Python, und sie eine vollwertige Heilerin wird.

Der letzte Schliff. An einem bestimmten Tag wird Gatti bewusst, dass die Vollendung der Einweihung nahe ist: “Wenn der Mond voll ist, sehen ihre Augen viele Dinge und die, die im Xosaland geschehen. Auch andere Augen können die gleichen Dinge sehen, wenn sie zu jemandem gehören, der so wachsam, geduldig und still ist wie der Mond” (nach Twadekili).

Anmerkung: Dies ist ein Aspekt der Mondreligionen, der überall auf der Welt Spuren hinterlässt.

“Mein Taschenkalender zeigte die Zeit des Vollmondes an: 12.51 Uhr. (...) 12.53 h. (nach Mitternacht) (...). In der schwarzen Dunkelheit hinter der Hütte bewegte sich etwas. (...) Eine Frau: Steif und kerzengerade über den Boden gleitend, die Arme stramm vor sich ausgestreckt. Sie kroch zwischen den Hütten hindurch. (...). Es war Ramini. (...). Sie ging ganz nah an mir vorbei. Ich sah, dass ihre Augen offen waren, aber nach vorne starrten. (...). Dann begann ich zu verstehen, dass sie sich bewusst oder unbewusst auf die Schlangenarmee zubewegte”.

Anmerkung: Die Schlangenarmee ist ein Haufen aus riesigen Granitblöcken und krummen Bäumen, deren Äste ein dichtes Grün bilden. Dieser dunkle, geräuschlose Ort wurde nie von Menschen und nur selten von Tieren besucht. DORT wohnten die Pythons.

“Ramini schien nur einen Moment zu zögern, als sie den tiefsten Schatten hinter den aufgetürmten Felsen erreichte. (Dann blieb sie stehen, regungslos, die Arme immer noch vor sich ausgestreckt (...). Die verschlungenen Äste über ihrem Kopf. (...). Dann hörte ich ein raschelndes Geräusch, direkt vor der immer noch regungslosen Ramini.(....). Eine riesige Python erhob sich plötzlich: Auge in Auge mit dem Mädchen. (...). Ramini stieß einen krampfhaften Seufzer aus.(...). Die Arme immer noch fest ausgestreckt, ging sie zurück in Richtung des Geheges. Die Python folgte ihr dicht auf den Fersen. Fünf bis fünfeinhalb Meter lang (...). Sie passte ihre Geschwindigkeit an die der Schlange an und verschwand in der Hütte.

Am nächsten Morgen strömten die Männer und Frauen in Scharen herbei. Vor ihrer Hütte tanzte Twadekili einen Freudentanz: “Eine neue Pythonfrau ist geboren!”. Die ganze Menge stimmte fröhlich mit ein und sang das Loblied auf das höchste Wesen: “Umkuli-Mkuli sei Dank! Umkulu-Mkulu sei gedankt!”. Dann hebt man den Zeigefinger von rechts zum Himmel: zum Dank an den Himmelsgott.

Die Python und der blinde Mann.

Bibl: A. Gatti, *Mensen en dieren in Afrika* (Menschen und Tiere in Afrika), Antwerpen/ Amsterdam, 1953, 177/ 181.

Der Autor wirft die Frage nach der tatsächlichen Vorgehensweise bei der folgenden “verblüffenden Heilung” auf.

a. Twadekili, eine Pythonfrau

in Natal (Z.-Afr.), wird von einem Negerafrikaner mit entzündeten und geschwollenen Augen aufgesucht.

Tief gebückt und mit seinem Gehstock den Boden berührend, nähert er sich der Heilerin und Gatti (im Gespräch). Sie: “Der Hahn ist bereit”. Die Eingeweihte Ramini kommt tatsächlich mit einem weißen Hahn vor ihre Hütte.

Twadekili nimmt ihn, murmelt magische Worte und reibt seinen Kopf auf dem Boden, wobei der Schnabel verschlungene Zeichnungen macht. Bis der Hahn ganz “in ihrer Gewalt” war und sie ihn auf den Kopf des Blinden setzte, wo er wie versteinert stehen blieb.

Twadekili murmelte magische Worte und führte Bewegungen aus, bis plötzlich ein Messer den Hahn enthauptete und ein Blutstrahl über das Gesicht des unbeweglichen Patienten floss. Ramini kehrte mit einem Holztablett zurück, auf dem sich ein ziemlich dickes Gebräu aus gekochten Kräutern befand, von dem er eine Handvoll auf die blutbefleckten Augen schmierte.

b. Twadekili bittet den Patienten und Gatti ins Haus.

Dort stieg die Python höher und höher, bis ihr Kopf auf gleicher Höhe mit dem des Blinden war. Sie hatte die Schlange unter Kontrolle, denn sobald ihr Kopf auf der Höhe des Kopfes des Mannes war, blieb sie ruhig, bis auf das ständige Aufblitzen ihrer Zunge.

Dann hörte Twadekili auf, sie mit ihrem Blick zu verfolgen (Anm.: magnetischer Blick), nahm einen Krug mit klarem Wasser und begann mit dem Blinden zu sprechen (die Schlange vernachlässigte sie): erst langsam, dann immer schneller, bis die Stimme einen schrill-hysterischen Klang erreichte. Plötzlich war sie still. Gleich darauf rief sie mit einem schrillen Schrei: “Die Python!”, während sie ihm das kalte Wasser der Kalebasse ins Gesicht spritzte.

Wieder schrie sie: “Die Python! Da ist sie!” Direkt vor deinem Gesicht! Sieh dir die Python an! Die Python kommt auf dich zu!” Der Mann keuchte, schüttelte den Kopf, strich sich schnell mit der Hand über die Augen, öffnete sie, sah die Schlange, rutschte zu Boden... Twadekili seufzte. Sah Gatti mit einem sehr müden Ausdruck an. Lächelte.

Daraufhin wandte sich Twadekili ihrer Python zu, die noch immer unbewegt an ihrem Platz geblieben war. Diese begann ganz langsam nachzugeben und glitt fast unmerklich nach unten. Bis das Tier ganz und gar zusammengerollt in seinem Nest in einer dunklen Ecke lag: die Augen funkelten.

c. -Wir gingen nach draußen.

Ins Licht und in die Wärme der Sonne. Schweigend setzten wir uns auf beide Seiten der Tür. Gleich darauf kam Ramini mit einer blökenden weißen Ziege unter dem linken Arm und einer Holzschüssel in der rechten Hand, betrat Twadekili's Hütte und schloss die Tür hinter sich. "Kurz darauf hörte ich ein letztes ersticktes 'Blöken' (Anm.: das letzte Blöken der Ziege) und das unverkennbare Geräusch des Verschluckens (Anm.: die Python verschlingt das Tier offenbar zur Belohnung)."

Anmerkung -- "Hinter uns öffnete sich die Tür: der Mann kam heraus. Alleine und kerzengerade. Die Augen fast normal. Sie glänzten und waren gefüllt mit Tränen unsagbaren Glücks. Ramini hatte ihn eingewaschen. Die Pythonfrau starrte in die Ferne, in ihre eigene - für uns unsichtbare - Welt.

Der Mann dankte ihr nicht. Er kauerte sich lediglich neben ihr auf den Boden. "Umkulu-Mkulu wird geglaubt", sprach sie, immer noch in die Ferne blickend. "Umkulu-Mkulu soll man glauben", wiederholte er. Seine leuchtenden braunen Augen blickten in den blauen Himmel, den er wiederentdeckt hatte". - So viel zum Bericht eines Augenzeugen-Ethnologen.

Wohlgemerkt: Umkulu-Mkulu ist das höchste Wesen, das von den Xosa verehrt wird - der Himmelsgott, dem letztlich die Heilung zugeschrieben wird.

Es ist, als ob das, was der Autor sieht und schildert, nur der Vordergrund ist, während im Hintergrund" der Geist der vorangegangenen Heilerin mit dem Geist ihrer Schlange, unter der Leitung des höchsten Wesens - des Urhebers (um es mit N. Söderblom zu sagen) - tatsächlich am Werk sind.

Nebenbei bemerkt, lehnt Gatti als guter Ethnologe den Begriff "Wunder" ab - es sieht aus wie eines (sagt er, o.c., 177) - und beschränkt sich kritisch auf "sensationelles Geschehen" (ebd.). Dies ist "rationalistisch. Aber es ignoriert meines Erachtens, was diejenigen, die es tun - Twadekili, Ramini, die Schlange - und sich im Glauben - tiefem Glauben - dem Blinden unterziehen, selbst wie in es ... unmittelbar involviert sagen. Aber ja: ein Rationalist weiß es immer besser als die daran Beteiligten selbst.

“Regal sin” (capacocha, capac hucha).

Bibl: P. Tierney, *The Highest Altar (The Story of Human Sacrifice)*, (Der höchste Altar (Die Geschichte des menschlichen Opfers)), New York, Viking Penguin, 1989-1.

1954 entdecken zwei chilenische Arbeiter, die in den Anden “auf der Suche nach einem Schatz” sind, auf dem Gipfel des Mount Plomo (17.716 Fuß) einen einst rituell eingemauerten kleinen Jungen (8 bis 9 Jahre alt), der im Eis hervorragend erhalten ist.-

Die Historiker leugneten entweder die Menschenopfer bei den Inkas oder taten sie als vernachlässigbare Anomalie ab. Inzwischen haben die Intellektuellen erkannt, dass Menschenopfer in der Inkakultur eine zentrale Rolle spielten (o.c., 29). Der Name für ein solches Kind: “capacocha” oder auch “capac hucha”.

Die Menschen glaubten der Inquisition nicht. -

O.c., 33.-- Hernandez Principe, Mitglied der spanischen Inquisition, um 1621, erwähnt - wie Cristobal de Molina - den Holocaust an “sorgfältig ausgewählten Kindern” (o.c., 30) unter den Inkas. Die Blindheit der Intelligenz war einst so groß, dass der richtige historische Wert erst 1978 von Thomas Zuidema entdeckt wurde.

Tanta Carhua.-

Grundsatz war die Darstellung von Tatsachen aus der Beschreibung eines bekehrten Magiers, Xullca Rique. Die Bewohner von Ocros (S.-Amerika) verehrten als Göttin eine Tanta Carhua, die nach lokaler Überlieferung einige Jahrhunderte zuvor (schätzungsweise um 1430) von ihrem Vater, Caque Pomo (der einen prominenten Posten in der Gesellschaft erlangen wollte), nach monatelangen, streng vorgeschriebenen Riten (eine Reihe von Feiern von Dorf zu Dorf) auf einem hohen Berg der “Sonne” (verstanden: der Gottheit) geopfert wurde. Sie wurde lebendig auf der Aixa beigesetzt. Tanta Carhua wurde weiterhin von Magiern konsultiert (Gesundheitsprobleme, landwirtschaftliche Probleme), die in Ekstase “den Geist der Göttin” in sich aufnahmen und ihre Lösungen “in einer Falsett-Sprache” an Menschen in Not weitergaben.

Anmerkung. -Dt. 18:10 (eine der Mantis-Praktiken bestand darin, sein Kind (Junge, Mädchen) durch das Feuer (Holocaust, totale Verbrennung) der Gottheit Molek zu opfern). Offenbar mit ähnlichen Absichten: Problemlösungen aller Art!

In 1. Mose 22,1/19 (Abraham musste zuerst Isaak opfern, um dann vom “Engel Jahwes” gerade noch rechtzeitig zu erfahren, dass dies für Jahwe “ein Gräuel” war) wird deutlich, dass die Jahwe-Religion dies grundsätzlich missbilligte.

Die durch und durch heidnische Bildung

Bibl.: H. Trilles, *Chez les Fang (Quinze années de séjour au Congo français)*, (Unter den Fang (Fünfzehn Jahre im französischen Kongo)), Lille, 1912, 190s

Der Autor stellt fest, dass die gewöhnliche Katechese der katholischen Mission keinen Einfluss auf die jungen Leute hat, die eine magische Ausbildung (Initiation) durchlaufen haben -- siehe, was er dazu wörtlich sagt.

Jeder Ngil (Anm.: der in seinen Missionsgebieten bekannte, aber verhasste Schwarzmagier) hat das Recht und die Pflicht, seinen Nachfolger auszubilden. Innerhalb seines eigenen Stammes - manchmal auch innerhalb eines blutsverwandten Stammes - sucht er sich ein Kind im Alter von etwa zehn Jahren aus, das er von da an nach seinen Vorstellungen (Anm.: Axiomatik) formt. Er weiht es in die ersten Geheimnisse ein, lehrt es, wie er selbst zu sprechen, mit einer Stimme, die wie eine unterirdische Höhle klingt. Es begleitet ihn auf seinen Reisen, dient ihm als eine Art Edelmann, geht ihm durch Berg und Tal mit der klingenden Fetischglocke voraus.

Solche Kinder haben ununterbrochen schlechte Beispiele vor Augen, leben inmitten der abstoßendsten Zerstörung und sind deshalb in kurzer Zeit in Mark und Bein verdorben. Sie haben "alles gesehen", sind mit jeder abscheulichen menschlichen Perversion vertraut und daher zu allen Verbrechen bereit.

Anmerkung: Dies erklärt einerseits die große Furcht der Menschen vor solchen Magiern und andererseits die Tatsache, dass sie angesichts eines solchen Grades des Bösen - des okkulten Bösen - nur ein einziges Mittel für nötig halten, nämlich einen Schwarzmagier der gleichen okkulten Stufe aufzusuchen.

Unauslöschlich.-

Oft kommen solche Kinder in die Mission: mitgerissen von einem Kameraden, neugierig auch manchmal auf das Unbekannte, das die Mission ist. Manchmal halten sie bis zur Taufe durch, dank einer tiefen Verstellung, die ihre Meister überlistet. Sie kehren immer wütender von der Mission zurück als sie gekommen sind. "La formation chrétienne n'a sur eux aucune emprise" (Die christliche Ausbildung hat keinen Einfluss auf sie).

Anmerkung: Ist dies nicht der lebende "Beweis" dafür, dass die okkulte Bildung eine Ebene in den Seelen erreicht, die die laufende Katechese nicht einmal vermutet, geschweige denn anspricht. Das Ergebnis scheint zu sein, dass eine solche Katechese nur ein oberflächliches Christentum hervorbringt. So erklären sich Tatsachen wie die Islamisierung großer christlicher Gebiete, - wie die Entchristlichung des einst "so christlichen" Abendlandes -.

R.P. Trilles, *chez les Fang (Quinze années de séjour au Congo français)*, (unter den Fang (Fünfzehn Jahre im französischen Kongo)), Lille, 1912.-

Der Autor hielt sich 1892+ in Gabun bei den Fang auf. Pater Trilles ist auch als einer der ersten Spezialisten der Pygmäen bekannt (er lebte mit ihnen im Dschungel).-- Das folgende Lied wird von den Ngil und dem Chor beim Tanzen gesungen. Er drückt seine Überlegenheit aus. "Yô, Yô" bedeutet "Leve, vivat".

180 quinze années aux pays noirs

Der Ruf des Ngil, Chant d'Incantation du Ngil

180 QUINZE ANNÉES AUX PAYS NOIRS

CHANT D'INCANTATION DU NGIL

LE NGIL.

Par les cen-dres con-sa-crées de la vic-ti-me of-fer-te, Des es-prits er-rants

de la nuit, Qui vont pas-sant la som-bre fo-rêt, Sans ar-rêt, Ja-mais.

LE CHOEUR.

yô yô ja-mais.

LE NGIL.

Es-prits des morts qui n'ont pas vu les sa-ci-fi-ces fu-né-rai-res.

LE CHOEUR.

yô, yô ja-mais.

LE NGIL.

Morts qui n'ont point en-co-re pas-sé, Pas-sé le fleu-ve des lar-mes.

LE CHOEUR.

yô, yô ja-mais.

LE NGIL.

Le fleuve des lar-mes et des sou-pirs.

LE CHOEUR.

Le fleuve des lar-mes et des sou-pirs.

LE NGIL.

Le fleu-ve du grand re-pos.

LE CHOEUR.

Le fleuve du grand re-pos.

LE NGIL.

Es-prits de la nuit, som-bres es-prits, nos pro-tec-teurs.

LE CHOEUR.

Nos pro-tec-teurs.

LE NGIL.

Toi, mon fils, sois gar-dé, toi, mon fils, sois gar-dé tou-jours.

Anmerkung: Der Ngil oder Schwarzmagier trägt immer einen Schädel bei sich, in dem die Asche (mit dem Rest) eines Menschenopfers gesammelt worden ist. Die Geister der Toten, die keine ewige Ruhe gefunden haben, sondern nachts im Dschungel umherwandern, sind die Schutzgeister des Ngil, die er durch die Melodie und den Text ruft.

Primitive Moral.

Bibl: J. Hall, *Sangoma*, Utrecht, 1995, 185v..

Hall, ein amerikanischer Schriftsteller, wurde 1988+ in Swasiland selbst zum Sangoma, zum Heiler, geweiht. Für die Swazi ist der Sangoma ein Heiler von hohem Ansehen. -

Nebenbei bemerkt, hatten die britischen Besatzer mutwillig und wahllos “alle traditionelle Kultur” (o.c., 185) verurteilt und sofort Sangoma verboten, und die “évolués” hatten in ihrem Gefolge dasselbe getan.

Umsakatsi (schwarze Magie) ist kein Sangoma.

Wie bei den Primitiven fast überall auf der Welt, so ist es auch im traditionellen Swasiland: Die Menschen haben ein solches moralisches Gespür, dass sie skrupellose okkulte Praktiken - umsakatsi - sehr deutlich von gewissenhafter Heilung unterscheiden. 1990, an einem Tag, “sieht” Hall durch “Knochenwerfen” (eine mantische Methode) den “Tod” zusammen mit “Gewalt” (gemeint ist Mord).

Zum Glück: einige Wochen zuvor hatten sie den verstümmelten, halb verwesenen Körper eines Mannes mittleren Alters aus dem Komati (einem Fluss) gezogen und er verstand den okkulten Hinweis besser. Aus der Leiche waren Fleischstücke herausgeschnitten worden. Ein Sangoma sagte, dass “schwarze Magier” (umsakatsi) Menschenfleisch für ihre Medizin benötigten. Die Zeitungen hatten diese reißerische Praxis als “Ritualmord” dargestellt.

Ein anderer Sangoma sagte: “Es wird gesagt, dass es eine starke Wirkung auf den Wohlstand in deinem Leben hat. Wenn du es verwendest, kannst du viele Rinder und viele Frauen bekommen. Wenn du eine Frau bist, wirst du die Lieblingsfrau deines Mannes werden”.

Darauf Hall: “Haben wir nicht unsere eigenen pflanzlichen Substanzen, die das Gleiche bewirken?”. Antwort: “Ja, aber unsere Lidlothis (Heilgeister) helfen niemandem, dem es schlecht geht. Sie können nicht helfen, wenn man das, was man will, nur erreichen kann, indem man anderen Schaden zufügt. Zum Beispiel, wenn du nur mit deinem Mann zuerst kommen kannst, wenn die anderen sterben”. Der Brauch überrascht den naiven rationalen Amerikaner, aber alle paar Jahre werden in Swasiland verstümmelte Leichen gefunden. Das Volk der Sangoma meidet dies wie die Pest.

Hier tasten wir uns an die Ethik der Primitiven heran, die den radikalen Unterschied zwischen richtig und falsch kennen. Die Behauptung, sie seien als Primitive amoralisch, ist nicht haltbar. Was würden sie zu den achtzig Millionen Toten sagen, die die kommunistischen Staaten vernünftigerweise beseitigt haben?

Bantu-Philosophie über das ethisch Böse.

Bibl: Pl. Tempels, *La philosophie bantoue*, (Bantu-Philosophie) Présence africaine, 1949 (// Bantu Philosophie, Antwerpen, 1946), 83/91; 106/109.

(Hrsg.: Siehe <http://www.aequatoria.be/tempels/bantoefilosofieDeSikker.htm> oder www.aequatoria.be, wo das Buch von Temples in seiner Gesamtheit abgerufen werden kann)

Ontologie ist für die Bantu Weisheit über die Wirklichkeit. Realität” ist Lebenskraft. Ihre Ontologie ist dynamisch. Gott, Geister, Menschen und so weiter sind im Wesentlichen Lebenskraft(en). Dementsprechend ist auch die Moral. Was die Lebenskraft aufbaut, ist gut; was sie abbaut, ist böse.

1. die Bantu sagen, dass die Verachtung Gottes, der Ahnen, der guten Geister, das Begehen von skrupelloser Magie, die das Schicksal erschafft, Lüge und Betrug, Diebstahl, Ehebruch und andere sexuelle Vergehen “i bibi” (es ist skrupellos) sind, weil diese Dinge die Lebenskräfte betreffen.

2.-- Verweilen wir bei den Arten von skrupellosem Verhalten.

2.a.-- Eine Person wird von Mitmenschen durch skrupelloses Verhalten aufgehetzt, provoziert.

Temples wird wütend, weil die Bewohner eines Dorfes seine Wohnung nicht eingerichtet haben. Er ergeht sich in Beleidigungen und Drohungen, woraufhin ‘kufingulula’.

Das Dorfoberhaupt: “Kokilokosyanya (nimm deine gedankenlosen und böartigen Worte zurück, damit das Dorf nach deinem Weggang kein Unheil (anm. : in seiner Lebenskraft) erleidet”.

Es gilt als “Tat eines Menschen” (nicht als “menschliche Tat”: die Tat entspringt der Drift.) “Bulobobwamukwatwa” (Die Drift hat ihn ergriffen. “Nakwatwa nsungu” (Ich bin von der Wut mitgerissen worden).

Mit anderen Worten, die äußeren Umstände “wirken” auf eine solche Person ein. Obwohl er unschuldig ist, kann eine solche Person die Lebenskraft beeinflussen.

2.b.-- In einem Dorf der Baluba gibt es eine missgebildete Ziege. Das Volk: “Der Besitzer sollte das Tier besser töten, denn es wird Unheil (a.a.O.: die Lebenskraft betreffend) über die ganze Herde bringen”.

In einem Dorf wird jemand des “bösen Einflusses” beschuldigt, der sich in Krankheit, ja im Tod von Mitmenschen äußert. Dies, ohne dass ein Fehlverhalten oder eine böse Absicht nachgewiesen werden kann. Krankheit, Tod und dergleichen sind Anzeichen für fehlende Lebenskraft. Ein solcher Ankläger, in dieser Mentalität (Axiomatik), wehrt sich kaum, unterwirft sich Sehern, Ältesten und Weisen, bis hin zu einem “Gottesurteil” (Ordalia, d.h. einem okkulten Kräften messen). - Unbelebte Gegenstände, Pflanzen, Tiere, Menschen können auf diese Weise “bya malwa” sein (im Verdacht, böse Phänomene zu sein, die nur von Sehern beobachtet werden können, allerdings inzwischen in vielen Fällen).

Tempels: “Ein solches Vorgehen der Bantu bleibt für europäische Richter unverständlich. Ich glaube, in der Philosophie der Bantus einen hinreichenden Grund gefunden zu haben”. -- Das erklärt, warum sie Kranke aus dem Dorf tragen, um sie in der Wildnis oder im Wald zu pflegen, bis sie geheilt sind. Auch Neugeborene, die Unheil ausstrahlten, wurden früher in den Fluss geworfen (als Bedrohung für die Lebenskraft der Mitmenschen). Die Bantu handeln in solchen Fällen “in einem Zustand rechtmäßiger Selbstverteidigung” (bezüglich der Lebenskraft). Nicht aus Skrupellosigkeit.

2.c.: In einem Dorf werden nach dem Tod eines Buloji, eines skrupellosen Magiers, seine Hütte und sein gesamter Besitz verbrannt. Wie ist so etwas zu verstehen, wenn die Gemeinschaft ihn nicht vorher getötet hat?

Wie in Psalm 59 (58):3, wo von “Blutmännern als Unheilstiftern” die Rede ist, so auch hier.-- Der muloji, mfisi, ndoki, d.h. der radikal Verderbte, der sich darauf einlässt, ein Schicksal (Krankheit, Verletzung, Fehleinschätzung, Tod) auf Mitmenschen oder deren Eigentum usw. zu werfen, handelt in den Augen der Bantu aus einer durch und durch zerstörerischen Lebenskraft heraus, indem er diese Lebenskraft radikal demonstriert.-- Die Baluba nennen so etwas Sakrileg. Es manifestiert sich in nsikani, dem pervertierten Willen, der das Böse vorsätzlich herbeiführt.

Abneigung gegen Mitmenschen, Hass, Neid, Bosheit und Verleumdung, sogar übertriebenes oder verlogenes Lob sind als eine Form der Tötung der Lebenskraft verpönt. Als abgeschwächte Form des buloji sagt man zu einem Neider: “Willst du mich töten? Hast du den Buloji, den Schwarzmagier, in deinem Herzen?”.

Neutralisierung: “Kulobolola”. - Der Schwarzmagier ist nicht nur schuldig gegenüber der Gemeinschaft, den Pflanzen, den Tieren und den Besitztümern. Er ist auch schuldig gegenüber “Gott”, als Schöpfer und Beschützer der Lebenskräfte.

Die Konsequenz. - Schwarze Magie muss nach bestem Wissen und Gewissen - aus rechtmäßiger Selbstverteidigung - durch Tötung, nach einem Prozess, und sogar durch Verbrennung beseitigt werden. Rituale, an denen die ganze Gruppe teilnimmt. Schließlich gilt die schwarze Magie als das Böse schlechthin.

Fazit: Man sollte also nicht vorschnell, d.h. ohne gründliche Recherche, sagen, dass Primitive “unzivilisiert” sind. Ihre Kultur ist einfach anders.

Der menschliche Tod als Ehrensache.

Bibl: Dr. P. Julien, *Kampvuren lags de evenaar* (Lagerfeuer entlang des Äquators), Baarn, 1993, 167/179 (Die Bestie des Flusses)-.

1935 kommt der Autor, ein Anthropologe, nach Obervolta (heute Teil der Elfenbeinküste), wo die Lobivolks in einer riesigen Savanne in "Soukkalas" leben: Lehmhütten, die nicht in Dörfern versammelt sind, sondern sich nach sehr gesetzlosen Familien aufteilen.

Ein Modell... Zwei junge Männer, die in ihrem Gebiet jagen, bemerken an einem Bach einen Fremden, einen Birifor, den sie, sobald er in ihre Reichweite kommt, einfach mit ihren schweren Pfeilen durchbohren. Da sie Fremde sind, lassen sie ihn zurück und gehen zu ihrer Soukkala, um von ihrer Heldentat zu erzählen.

Einige junge Mädchen hören die Geschichte und gehen mit ihren Koffern zum Ort des Geschehens. Dort verarbeiten sie den Leichnam zu einer "unkennlichen Masse" (o.c., 170) und schleppen ihn an einem Seil zu einem Versammlungsort, wo "ein großes Festmahl" veranstaltet wird.

Eigenartiges Ehrgefühl -- "Im Lobi-Gebiet wird Mord -- (Anmerkung: das, was wir Mord nennen) -- kaum als Verbrechen angesehen" (o.c., 169). Ein Menschenleben hat dort wenig Bedeutung. Die Stämme dort sind grausam und mörderisch.

Ein junger Mann sieht keinen "Einwand" (anm.: "Tabu") darin, einen beliebigen Mitmenschen - Mann, Frau, Kind - , mit dem er weder Streit noch Missfallen hat, mit einigen Pfeilschüssen auszuschalten. Dabei ist es unerheblich, ob das Opfer in seiner Nähe wohnt oder ein Fremder ist, der zufällig in seine Gegend kommt. Sich zu profilieren, den begehrten Ruf eines Menschenmörders, d.h. einer wichtigen Person zu erlangen, ist entweder das bewusste oder das unbewusste Motiv (wer will entscheiden, ob das Axiom - Ethnologen nennen es "primitive Mentalität" - von Kindheit an geprägt ist).

Ein junges Mädchen will als zukünftigen Ehepartner - daran lässt sie keinen Zweifel - nur jemanden, der es durch "blutige Taten" (o.c., 170) zu einem Totschläger gemacht hat.

Anmerkung: Zu den Juden, die ihn töten wollen (Joh 8,40), sagt Jesus, dass sie "den Teufel zum Vater, d.h. zum Inspirator haben" (Joh 8,38; 8,44), eben weil sie sich Jesus gegenüber, der auf seinen himmlischen Vater hört, mörderisch verhalten. Er nennt den Teufel "Menschentöter" (Joh 8,44).

Sexuelle Magie.

Bibl: E. Wellesley, *Sex and the Occult*, (Sex und das Okkulte), Corgi Book, 1973, 171ff .

Das Buch zitiert den Psychanalytiker N. Fodor, der in Fate (1964: Januar) Dr. G. Kirkland, langjähriger medizinischer Regierungsbeamter in Südrhodesien (Simbabwe), als “einen äußerst geübten Beobachter” zitiert.

Das war es, was ich sah... Ein offener Platz im Wald. Helles Mondlicht. Angenehme nächtliche Atmosphäre - Eingeborene in einem Kreis. Frauen auf der einen Seite, Männer auf der anderen... Sie nehmen eine Art stinkendes Fleisch zu sich. Trinkt! Trinkt! Denn kein Eingeborener ist zu irgendetwas “Übersinnlichem” (Anm.: paranormal) fähig, ohne betrunken zu sein. Wenn der erforderliche Rauschzustand erreicht ist, beginnt “der Spaß”.

1. Zu Beginn eine Steigerung der sexuellen Perversion. Immer mehr und mehr zu trinken. Bis schließlich - was sehr lange dauerte - die kombinierte Wirkung von Sex und Alkohol die Beteiligten in eine fast wahnsinnige Bande verwandelt hatte.

2. Dann trat der Nanga (Magier) in die Mitte des Kreises. Er begann zu tanzen. Unter diesem Tanz wurde der Klang seiner Stimme immer animalischer, bis sie schließlich nicht mehr von der eines Schakals im gesunden Zustand zu unterscheiden war... Inzwischen waren alle Eingeborenen splinternackt.

Anmerkung -- Die Nacktheit wird “ritus paganus”, heidnischer Ritus, genannt. -

Die Wangen hingen schlaff herab. Die Lippen der Männer sabberten und wimmerten wie die von Tieren. Sie leckten - krochen umeinander herum - wie Hunde. Der Nagga geriet in eine menschenunwürdige Raserei, fiel zu Boden, lag auf dem Bauch im Sand und zuckte mit den Gliedmaßen wie bei einem Anfall von Fallsucht.

Anmerkung: Man glaubt nicht, dass diese “Primitiven” nicht wissen, was sie tun. In der Zwischenzeit gab es die perfekte Nachahmung der Bronze des Schakals. Nichts von dem, was Tiere tun - einschließlich Selbstverstümmelung und Homosexualität - fehlte mit den dazugehörigen Geräuschen.

Sie wissen, dass die wahre schwarze Magie die tierische Schicht in der menschlichen Seele aufrütteln (dynamisieren) und mobilisieren muss. Dadurch beschwören sie Tiergeister herauf, die vom Sex begünstigt werden und bereit sind, damit alle möglichen guten und bösen Taten zu vollbringen.

Ps. 72 (71):9 nennt die Gesamtheit der Tiergötter, Geister und damit “das Tier”. Kein Wunder, wenn man sie oben inspirierend am Werk sieht.

3. Der Höhepunkt -- Der Nanga stand auf, vollführte noch ein paar spiralförmige Bewegungen und fiel dann mit einem großen Strom von Blut und Speichel auf den Lippen wieder zu Boden -- Von außerhalb des Kreises kamen Geräusche von Schakalen, die so echt waren, dass ich mich um meinen Baum drehte, um diese Hunde hereinkommen zu sehen.

Ein junges Mädchen - etwa siebzehn, soweit ich das damals beurteilen konnte - und ein Mann schlichen sich in den Kreis. Was sie vorhatten, kann ich nicht genau sagen. Die vorherige Tierimitation war gelungen, aber das hier war außergewöhnlich. Ich rieb mir ständig die Augen. Ein unheimliches Gefühl überkam mich. (...). Es war eine starke Dosis Angst im Spiel, aber - du wirst mit mir lachen - wenn ich meine Gefühle als 'unnatürlich' bezeichnen würde.

Anmerkung: Der Arzt teilte offenbar das heilige Schaudern, das einem solchen Ritus innewohnt.

Sicherlich wurden meine Gefühle unangenehm, als so plötzlich und ohne jede Vorwarnung zwei Schakale im Kreis kopulierten. Daran gab es für mich nicht den geringsten Zweifel.

Anmerkung: Dies ist ein Beispiel für Entmaterialisierung und Rematerialisierung.

Auf der einen Seite lag der Nanga auf dem Bauch, als wäre er bewusstlos, in einem transportierten Zustand, und auf der anderen Seite waren da die Schakale, die sogar auf ihn zukamen und ihn mit der bekannten Neugier der Schakale beschnupperten.

Dabei gibt es einen wichtigen Punkt, sie setzten ihren Sex immer wieder fort, wie es Hunde können, nicht Menschen: das Mädchen - der weibliche Schakal (heißt sie, wie man will) - umarmte fest den männlichen Penis (Anmerkung: penis captivus)". - Schließlich gingen sie, gekoppelt, in den Wald hinaus.

Am nächsten Tag wurde ein junges Mädchen - siebzehn Jahre alt - aus dem Bezirk gebracht: furchtbar erschöpft; sie klagte, entführt worden zu sein. Ich musste sie untersuchen. Die Genitalien waren furchtbar aufgerissen, geschwollen und zerrissen. Auf der Brust und den Oberschenkeln waren eine Reihe von Kratzern zu erkennen.

Anmerkung -- A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 131, ad a, sagt: "Dem Menschen gleicht das Reich Gottes, während die Reiche dieser Welt (Anmerkung: im biblischen Sinne) den Tieren gleichen." -

Dieses Thema wird in Dan. 7:3;-- Isaias 13:21; 34:14; Jer. 50:39; Hes. 34:28;-- Isaias 27:1; Apokal. 13:1 und anderswo. Dies ist das Tier aus Ps. 72 (71): 9.

Eine heidnische Beschwörungsformel.

Ch. Keysser, *Aus dem Leben der Kaileute, Neuhausz (Deutsch Neu-Guineé in: R. Thurnwald, Die Eingeborenen Australiens und der Südseeinseln)* Tübingen, 1927, 19, sagt, dass bei den Kai (vergangenes Jahrhundert) der "Geist" eines verstorbenen Kai (eines Stammes) - nach dem biologischen Tod - auch "stirbt", woraufhin sich dieser Geist in ein Tier verwandelt und sogar einem Insekt ähnelt.

Bibl: Clara Gallini, *La danse de l'argia (Fête èt guérison en Sardaigne)*, (Der Tanz der Argia (Fest und Kur in Sardinien)), Lagrasse, 1988 (// La ballerina variopinta).

Das Buch weiht uns in einen heute weitgehend, aufgrund der Modernisierung nämlich, ausgestorbenen Exorzismus auf Sardinien ein.

Anmerkung: Das Phänomen - im gesamten Mittelmeerraum als Tarantismus (Tarantulismus) bekannt - dreht sich um die "argia", mv.: arge, die Bezeichnung für Arten giftiger Insekten, insbesondere die *latrodectus tredecimguttatus*, eine Spinne, die durch ihren Stich oder Biss beim Menschen einen sehr schmerzhaften Rauschzustand hervorruft.

Der Mythos: Die von der Bevölkerung gegebene Erklärung wird Gallini genannt. In einem Beschwörungslied nämlich heißt es: "(....). Kehre zurück unter die Erde in deine dunkle Welt und füge niemandem Schaden zu" (o.c., 111). In der Tat ist die Argia eine "anima mala" (schlechte Seele), eine "anima cundannada" (verdammte Seele), die ihr gründliches Unbehagen in der "anderen Welt" an einem Lebenden rächt. Und sucht sogleich bei der Umwelt ("die beschwörende Gruppe" (o.c., 103/115: *le corps exorciste*) "Erlösung" von den höllischen Zuständen in Form eines Rituals, das von der argia erbeten, ja gefordert wird, durch die gebissene/gestochene Person, die in ihrem Namen spricht. Daraufhin wird die gebissene Person geheilt.

Anmerkung: Der Mythos besagt hauptsächlich, dass die Argia die Seele der Menschen ist, die sich weigerten, Jesus in der Hostie am Tag des Heiligen Sakraments anzubeten. Daraufhin verwandelten sie sich nach dem biologischen Tod in eine Argia und zogen einen Latrodectus ein, um einen Lebenden zu gegebener Zeit zu erstechen.

Wer also?-- O.c., 107.-- Mädchen, heiratsfähiges Mädchen, verheiratete Frau, Senora (Frau aus der Stadt), Studentin, Bäuerin, Cantadora (Sängerin), Sonadora (Musikerin), Tänzerin, Prostituierte, Ehebrecherin, -- auch Bäuerin, Priester usw. "Die Arge sind wie wir (...)" -- einfache Leute!

‘Besessenheit’ -- O.c., 39/94 (*La possession*) -- Der Gestochene “besitzt die Argia in sich”, “besitzt die Seele der Argia in sich”. Unmittelbar hat der Gestochene den ‘sentidu’, den (Leber-)Trieb von ihr. Genau das treibt die argia, den Besessenen, dazu, die Lebensgeschichte des verstorbenen, aber frustrierten “Jemand” in einer Reihe von “Verhören” oder in einer Reihe von “Verhaltensweisen” zu erraten. Bis die Argia “befriedigt” ist und dies durch die kranke/besessene Person durch ihr plötzliches Lachen zum Ausdruck bringt.

Karneval - O.c., 178 und passim -. Auf die meist autoritäre Forderung der unglücklichen Seele im Gebissenen antwortet man dann mit Sexgerede und obszönen Riten (die sonst außer im Karneval streng verboten sind) sowie Satiren und Rollentausch (männlich/weiblich) (a.a.O., 167/181). Damit soll eine Atmosphäre geschaffen werden, die für die Argia lebenswert ist (ein Hinweis auf das Niveau ihrer Moral). - Tänze aller Art und Musik sind natürlich Teil dieser Stimmungsbildung.

Ernsthaftigkeit: “Tanze dein ‘paza’ (‘Stroh’, d.h. Eitelkeit, Nichtigkeit) heraus, damit du, argia, von deinem Übel befreit wirst”, sagen und tun sowohl die Gebissenen als auch vor allem die Dorfbewohner, die den Exorzismus nach altem - heidnischem - Brauch durchführen helfen. Der Scheiterhaufen (o.c., 117/139: L’ enjeu) ist in der Tat sowohl der Trost der Seele, der argia, als auch die Heilung des Gebissenen. Unter aktiver Mitwirkung der argia, die dadurch das Wesentliche ihres vergangenen irdischen Lebens wiedererlebt.

Folge: Die Beschwörer - meist Frauen - oder Männer in weiblicher Kleidung und Rolle - lassen sich auf ein Kräfteressen (mit der Lebenskraft) in Form von Drohungen, Flüchen, Todesdrohungen ein, das in Lob, Gebeten, Mitleidsbekundungen endet. Bis die Argia ihre Genugtuung dadurch ausdrückt, dass sie die gebissene Person als völlig geheilt in plötzliche Lachsalven ausbrechen lässt.

Die Darstellung der Argia als Teig, der zu Brot gebacken wird, - sie ‘vergräbt’ sie in einem Sack (mit dem Kopf nach außen) im Misthaufen oder in der Erde über ihrem Opfer. -- Das “Eintauchen” in eine Schüssel mit Wasser kann dazu gehören.

Heidnisch.-- Kaum erwähnt werden heilende Heilige oder die Nostra Signora (Muttergottes) und Jesus. Einmal wird der “deus supremu”, der oberste Gott, erwähnt. In vernachlässigbarer Rolle. Es überrascht nicht, dass der sardische Episkopat den Priestern verbot, an so etwas teilzunehmen.

“Die grüne Gioconda”

Bibl: S. et R. Waisbard, *Mirages et indiens de la selva*, (Wunder und Indianer der Selva), Paris, 1958, 196s.. -

Das Ehepaar Waisbard erkundet das peruanische Amazonasgebiet. Sie betreten das Gebiet der Shipibo-Indianer am Rio Tamaya.

Ihre Augen sind starr auf die unseren gerichtet. Eine Art “Perversion” muss man bei ihr vermuten... Die seltsamste aller Indianerinnen, die wir je gesehen haben. “Die grüne Gioconda”, flüstert Monique. Ihr Kleid ist ganz jadegrün. Sie ist die einzige grün gekleidete Indianerin in allen Rancherias des Rio Tamaya.

Alles an ihr ist geheimnisvoll. Das Lächeln, das sanft und sinnlich zugleich ist. Die langen, langen, dünnen, aristokratischen Hände. Die Augen folgen uns unaufhörlich: “Warum ist sie in dieses leuchtende Grün gekleidet? Warum ist ihr linker Arm nackt und ihr Bolero hat nur einen Ärmel? Warum trägt sie keinen Schmuck - überhaupt keinen - wie alle anderen Indianerinnen? Nicht einmal die Ranke um den Knöchel! Keine geometrische Figur auf der Kleidung - wer ist ihr Herr und Meister?”.

Eine Tatsache ist überdeutlich: Die Grüne Gioconda lebt zurückgezogen.

Frauen suchen sie nicht auf: “Hat sie ein so großes Vergehen begangen, dass sie ausgestoßen wurde? Oder ist sie eine Art Herrscherin, die sich über den kleinen Mann im Dschungel stellt?”. Ihr Tambo befindet sich einige Meter von den anderen Tambos entfernt: diese Art von “Exil” fasziniert uns sehr.

Die Küchenarbeit verrichtet sie wie andere indische Frauen auch. Den ganzen Tag lang. Ihre fein geformte Hand rührt das masato - ein fermentiertes Getränk - in einer Schale vor ihr um. Wie eine Yogini sitzt sie auf einer Matte aus trockenen Blasen.

Ein Mädchen... Bekleidet mit einem langen weißen Mieder. Das Mädchen lehnt sich ängstlich an sie. Es hat denselben wolkenverhangenen Blick. Sofort die gleiche Anziehungskraft einer gioconda. Zweifelsohne ihre kleine Tochter.

Anmerkung: Das Buch hat ein Bild von ihr. “Der Blick schwer und wolkgig. Ein rätselhaftes Lächeln, ein nackter Arm, die Hand eines Künstlers. Die Grüne Gioconda rührt im masato, einem indianischen Getränk aus gekochtem Maniok, das die Frauen - die Shipibo sind matriarchalisch - kauen, ausspucken und gären lassen. Es ist das Getränk der orgiastischen Feiern”.

Genetische oder generationelle Religion(en).

Lassen Sie uns kurz auf einen Aspekt eingehen, der von “Spezialisten” oft heruntergespielt wird, nämlich die genetische Ausrichtung der Religion(en).

In der Bibel finden wir den Begriff “tôledôt” (Gen 2,4 (die “Abstammungsgeschichte” des Himmels und der Erde, als sie “erschaffen” wurden); 6,9; 25,19; 37,2). In Eph 3,14 spricht Paulus von der biblischen Ersetzung der heidnischen ‘Genesis’-Religion durch “den Vater, der allen ‘patria’, namensgebenden Geschlechtergruppen, im Himmel und auf Erden, seinen Namen gibt”.

Genesische Religionen - Bibl.: A. Lefèvre, *La religion*, Paris, 1921, 145/168 (Le culte de la génération); 248/262 (Les génies).

Der Autor beginnt mit der Feststellung, dass es sich hier um eine Ader der außerbiblischen Religionen handelt. Dennoch, um es lebendig zu machen, ein paar Beispiele.

O.c., 147. - In Frankreich findet man fast überall aufrechte Steine, denen eine magische Kraft in Bezug auf männliche Vitalität und Zeugungsfähigkeit zugeschrieben wird. Unfruchtbare Mädchen und Frauen “umarmen” sie in aller Heimlichkeit.

So gibt es in Saint-Ours (Basses-Alpes) den heiligen Felsen, über den Mädchen rutschen, um einen Verlobten zu bekommen.

Der Menhir von Bourg-d’Oueil (Jura) ist ein Stein, um den man Reigentänze aufführt. Die Mädchen und Frauen umarmen ihn “auf eine wohldefinierte” (anm.: erotische) Weise.

Der “pierre de Poubeau” wird am Faschingsdienstag in Form von “ausdrucksstarken Tänzen” verehrt.

O.c., 149 -- Die weibliche Kraft des Lebens und der Regeneration (was eigentlich dasselbe ist) wurde in Form von runden, flachen oder mit Steinbrüchen (Hüllen) ausgestatteten Steinen ebenso “verehrt” wie in Form von heiligen Wäldern, sumpfigen Tiefen oder Abgründen.

Anmerkung -- Lefèvre betont: man findet dies überall auf dem Globus.

Männliche und weibliche generative Geister -- Beginnen wir mit dem, was die alten Römer zu diesem Thema sagten -- Ihnen zufolge hatte jeder Mann einen Genius und jede Frau eine Iuno, heutige Darstellungen von Jupiter und Iuno, den Nachfolgegottheiten der Römer. (P. Grimal, *Dictionnaire de la mythologie grecque et romaine*, Paris, 1988-9, 165 und 244).

Anmerkung: Götter und Göttinnen haben ja einen sehr generativen ‘Geist’ (genius, iuno), der bei jedem Befruchtungsprozess aktiv wirkt. Damit verstehen wir nun, warum die “Heiden” die Sexualität als so heilig interpretierten.

Der generative Geist - die Heiden sahen ihn fast überall: in anorganischen Dingen (die generativen Steine bei den australischen Aborigines z.B.), in Pflanzen und Tieren, in Menschen, wie erwähnt, auch in Institutionen (Städte, die ganze Gesellschaft, das römische Kaisertum z.B.).

Solche Wesen ‘entstehen’ (werden erzeugt) in einem mit Ort, Pflanze, Tier, Mensch oder Institution und garantieren deren (Fort-)Bestand. Bei allem, was Empfängnis, Geburt, - Ehe usw. ist, spielen sie eine Hauptrolle. So gibt es bei den alten Römern einen Genius des Ehebettes, das dadurch “geweiht” wird.

Die Einsätze... Dynamik ist wieder der Schlüssel... Vom absoluten Urpaar (bei den Griechen Gaia und Ouranos z.B.) über die Paare kleinerer Gruppen (Völker, Stämme, Familien z.B.) bis hin zum Elternpaar eines einzelnen Menschen ist die Befruchtungsenergie am Werk, die Spezialisierung der allgemeinen Lebensenergie.

Ahnenreligion: Jeder Einzelne, jede Gruppe verehrte in den eigenen Stammeltern (Paaren) die Energie, die sie von diesen Stammelternwesen erhalten hatten und die sie an ihre Nachkommen weitergaben (Lefèvre, o.c., 161). Obwohl die verstorbenen Stammeltern das Land der Lebenden verlassen hatten, berührte dieser (rein biologische) Tod nicht das Phantom, die Seele mit ihrem Seelenleib feinstofflicher Natur: die (im ehemaligen biologischen Körper durchkommende) Fähigkeit, sich mittels ihrer (Stammeltern-)Energie, die aus der anderen Welt weitergegeben wurde, fortzupflanzen.

Mit anderen Worten: ihr Genius oder ihre Iuno hat bei der Empfängnis aktiv eingegriffen.

Anmerkung: Lefèvre stellt fest, dass der Begriff “Genius” als Wurzel die Bedeutung “Empfängnis” hat (vgl. genus (griechisch: genos e.d.m.)). Die manes, die Ahnengeister, auch ‘penates’ oder ‘lares’ (gut) und ‘larvae’ (böse) genannt, wurden ‘genii’ bzw. ‘iuones’ genannt, und galten als Zeichen des ewigen kosmischen Lebens.

Anmerkung: Lefèvre, a.a.O., 248, sagt, dass die Griechen solchen Wesen den Namen “daimon”, generativer und daher glücklicher Geist, gaben. So hatte Sokrates seinen ‘daimon’. Denken wir an ‘eu.daimonia’ (glückliches Leben dank des eigenen Daimon) und ‘kako.daimonia’, gescheitertes Leben durch einen bösen Geist oder Genius, bzw. iuno.

Anmerkung -- Die Diskussion über den “Totemismus” könnte hier (einen Teil) ihrer Lösung finden: das Totem -- Gegenstand, Pflanze, Tier -- ist schließlich eine Art Benennung der Lebenskraft seit der Empfängnis.

Satan, Satania und Satanismus(e).

Wir werden uns in diesem Zusammenhang kurz fassen und das Wesentliche wiedergeben. In Hiob 1:6, - 2:1/13 (Satan als Zerstörer des irdischen Glücks) ist "Satan" einer oder mehrere "Söhne Gottes" (höhere Geister oder "Engel"). Als solcher gehört er zu Gottes "Hofrat", d.h. zu den höheren, mächtigen Wesen, mit denen Gott das Universum regiert. Satan ist ein "Widersacher" (1. Chron. 21,1; -- 2. Sam. 19,23), sowohl als Versucher (die "Schlange" in Gen. 3,1f.) als auch später als Ankläger (Ps. 109 (108): 6 ; Matt. 4,1 (diaolos, "Teufel")). - Siehe kurz, was O. und N. Testament sagen.

Nach *Etudes carmélitaines*, Satan, DDB, 1948, 252/267 (Chez S. Paul), ist der neutestamentlich bezeichnete Satan "der Gott dieses Aions", der Herrscher dieser Welt als Epoche verstanden,-- Zentrum des "Leibes der Sünde", -- Leib: d.h. okkulte Gruppe,- - "Sünde", d.h. (gründliche) Abweichung von den Zehn Geboten,-- "Sünde", verstanden als jemand, d.h. das Haupt der Gruppe, Satan, der Teufel.

Konsequenz: Diese Erde (und sogar der ganze Kosmos) sind die Pforten der Hölle (Mt 16,18), die die Atmosphäre, in der wir alle leben, "zerstören" (was bei genauer Betrachtung den Eindruck absoluter Leere (mataiotes) vermittelt).

Der Kampf: "Jesus, der in der Wüste von Satan geprüft wurde, wohnte inmitten von 'Tieren' (Markus 1,13). Gegen ihn, der von (anm.: gewissenhaften) Engeln bedient wird, tritt das Oberhaupt der bösen Mächte (anm.: Lebenskräfte en Geschöpfen), Satan oder der Teufel, an. Der Einsatz des Kampfes ist die Rettung oder der Verlust des Menschen.

Der Fürst der Dämonen (Anm.: skrupellose Gottessöhne oder Engel) - der Fürst dieser Welt - beherrscht das Reich des Todes (Anm.: Zusammenfassung für "alles, was Unheil ist (einschließlich des biologischen Todes)"). Jesus, der Fürst des Lebens (Anm.: "Leben" verstanden als "Friede": d.h. "alles, was Heil ist"), kommt, um die Herrschaft, die er sich über die Herrscher der Erde erworben hat (Anm.: Matth. 4:8/9), ohne hinreichenden Grund wegzunehmen (Matth. 9: 34; Johannes 12:31; Hebr. 2:14; Apg. 3:15; Offb. 1:5) . So A. Lefèvre, Ange ou bête? (La puissance du mal dans l'ancien testament), (Engel oder Bestie? (Die Macht des Bösen im Alten Testament)), in: Etudes carmélitaines, G. Bazin et al, Satan, 1948, 13.

Der Autor macht es überdeutlich, indem er die Bibel so wiedergibt, wie sie geschrieben ist, dass die "heilige" (heilige, geweihte) Geschichte ein Kampf ist.

Diese Grundstruktur der “Welt(en)” bringt es mit sich, dass Jesus nicht in ein Universum (die Erde eingeschlossen) eintritt, das allein von der göttlichen Vorsehung, sondern teilweise von einem immer mächtiger werdenden Satan regiert wird. Jahwe (O.T.), die Heilige Dreifaltigkeit (N.T.) kommen nur in unserer “Finsternis” (Lk 22,53) o.w. Kampf (Eph 6,12) mit “den Elementen (Anm.: zuerst zu nehmen, Lebenskräfte und Wesen) dieser Welt” (Gal 4,3; 4,9; Kol 6,8; 6,20), d.h. durch, all jene geheimnisvollen “Söhne Gottes” (höhere, mächtigere Wesen), die die Erde, so wie sie ist, in einem sehr hohen und nach der Bibel immer weiter wachsenden Maße beherrschen.

Das Tier: Dieser zusammenfassende Begriff für alles, was “Widersacher” ist, kommt in Ps. 72 (71): 9 (èn 11), in Dan. 7:11/12.-- Alfr. Bettholet, *Die Religion des Alten Testaments*, Tübingen, 1932, 131, o.J., sagt: “Das Reich Gottes gleicht am Menschen, wie die weltlichen Reiche den Tieren gleichen.” Der Autor sagt dies als Kommentar zu Dan. 7: 9 /14 (das letzte Gericht).

Da kommt plötzlich “mit den Wolken des Himmels” (Anmerkung: nicht aus den unterirdischen Reichen des Satans) jemand mit dem Aussehen (Anmerkung: mit dem Wesen) eines Menschen, dem alle Macht gegeben wird. Jesus wendet diesen Text auf sich selbst an. Schließlich ist er derjenige, der das Universum und die Erde und die Menschen auf der Erde erlösen wird (Röm. 8:19/22). Wenn er in Herrlichkeit wiederkommt. Jetzt befinden wir uns in einem Zwischenstadium.

‘**Satanismus**’ definieren wir als den Willen und die Praxis, all das, was Satan und Satanismus ist, als Leitung aufzuladen.

Eine davon wollen wir kurz erörtern.-- J. Lignières, *Les messes noires (La sexualité dans la magie)*, (Schwarze Massen (Sexualität in der Magie)), Paris,1928. Der Autor sagt: Schwarze Messen scheinen der Ritus schlechthin zu sein, mit dem man Satan und seinen Satan als die Macht, die diese Erde beherrscht, beschwört. Das unmittelbar Gewünschte (das Begehren ist das Motiv oder der Beweggrund schlechthin (a.a.O., 112; 194)) ist “le succès dan l’ordre matériel” (Erfolg in der materiellen Ordnung), (a.a.O., 13). In allen schwarzen Magien spielt “un certain sexualisme” (ein gewisser Sexualismus) eine Rolle (a.a.O., 17), und man wendet sich an übernatürliche Wesen (“élémentals”), irdische Wesen, höhere und niedere. Man verführt sie, indem man “ein attraktives Ambiente” schafft (o.c. 20). Der vom Autor hervorgehobene “Sexualismus” spielt dabei eine große Rolle. Unter anderem durch “la nudité” (O.c., 23).

Anmerkung: Was die Bibel (aus Gründen der Vorsicht) verschweigt, wird hier deutlich: Der Satan als Tier soll durch Sex verführt werden.

Das Paradoxon der Eucharistie.

Um die Eucharistie zu verstehen, müssen wir sie in die Sprache der Bibel einordnen. Beginnen wir mit einem neutralen Sprachgebrauch: “Fleisch” (= Muskulatur) und “Blut” werden bei Tieren und Menschen von “Knochen” (Festigkeit) unterschieden.

Metonymisch bedeutet “Fleisch” manchmal den ganzen Körper (Lev. 13,13)... Beachten wir, dass “Blut” als “Seelensubstanz” (Lebenskraft) bezeichnet wird. Diese spielt bei Opfern eine wichtige Rolle.

Seele und ‘Geist’ (göttliche Lebenskraft).--

Die Seele (nefesh, psuchè) macht Fleisch und Blut zu etwas Lebendigem (Gen. 2:7). Allerdings zeugt die Seele nur natürliche (normale und paranormale (außerirdische)) Fähigkeiten. Das Leben, das sie hervorbringt, wird a. als rohe Tatsache akzeptiert, b. geläutert und c. durch Gottes Geist (ruah, pneuma) auf eine übernatürliche Ebene gehoben, die das eigentlich von Jahwe bzw. der Heiligen Dreifaltigkeit beabsichtigte “ewige Leben” hervorbringt.

Nebenbei bemerkt steht und fällt das Auferstehungskapitel in 1 Kor 15 (insbesondere 15,35/50) mit der Unterscheidung zwischen Seele und (göttlichem) Geist bzw. Lebenskraft. Vgl. Johannes 5,29.

Fleisch und Blut.-- Unterscheiden Sie zwischen pejorativer und meliorativer Sprache.--

a.-- Pejorativ.-- 1. Könige 22,38: “Die Prostituierten badeten in König Ahabs Blut” (um Lebenskraft zu gewinnen).-- Ps. 16 (15),4: “Die Blutopfer (der Heiden) werde ich niemals versprechen.” Vgl. 1. Korinther 8,1; 8,7 (den Götzen geopferetes Fleisch und Blut).

Besonders Mt 16,17: “Die Glaubenserkenntnis des Petrus über das wahre Wesen Jesu kam nicht durch Fleisch und Blut (wohlgemerkt: in den Toren der Unterwelt, wie Mt 16,18 andeutet), sondern durch den Vater Jesu, der im Himmel ist” (denn Fleisch und Blut sind nur Seele, während der Vater “Geist” ist). In 1. Korinther 15,50 werden “Fleisch und Blut” mit “Vergänglichkeit” und “Reich Gottes” mit “Unsterblichkeit” gleichgesetzt.

b. - Meliorativ: Die Eucharistie, Fleisch und Blut, ist “Geist”. Jesus hat zwar Fleisch und Blut (Seele) angenommen, aber kraft seiner göttlichen Lebenskraft (“Geist”) als zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit, die durch seine Verherrlichung (Auferstehung) durchbrochen wird, reinigt er Fleisch und Blut, hebt es auf eine übernatürliche Ebene.

So entsteht in der Lebenskraft der Bibel eine völlig neue Lebenskraft (ruah, pneuma), die das Jenseits aus dem Griff der Skrupellosigkeit und der “Scheol” (Unterwelt) rettet.

Im Lichte des eben Gesagten lesen wir nun die Bibel.

1.-- Marc. 14:22/24: “Jesus nahm das Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen: ‘Nehmt und esst, das ist mein Leib’. Dann nahm er den Kelch, dankte und gab ihn ihnen: Das ist mein Blut (...).

2. Johannes 6:54: “Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben.”

Anmerkung: Hier geht es natürlich um das verherrlichte Fleisch und Blut Jesu, das “Geist” in sich trägt und durch die Kommunion “Geist”, göttliche übernatürliche Lebenskraft, verleiht. Das ist die berühmte “Transsubstantiation” (Verwandlung von Brot und Wein in das Fleisch und Blut Jesu). Vgl. Ps. 16 (15): 9/10.

Kommunion” (Gemeinschaft, Teilhabe). - Paulus vergleicht.

a. - 1 Kor. 10: 19 - “Das Fleisch, das man (in heidnischen Tempeln) den Götzen opfert. Man opfert es den Dämonen (bösen Geistern) und nicht Gott. Ich will aber nicht, dass ihr mit den Dämonen Gemeinschaft habt”.

b.-- 1 Kor 10: 16.-- “Der Kelch (Anm.: der Eucharistie): ist er nicht Gemeinschaft (‘Kommunion’) mit dem Blut Christi? Das Brot (...): ist es nicht Gemeinschaft mit dem Leib Christi?”.

Unvereinbarkeit: 1 Kor 10,21: “Du kannst nicht aus dem Kelch des Herrn Jesus trinken und aus dem der Dämonen. Du kannst nicht am Tisch des Herrn sitzen und an dem der Dämonen.” -

Die Begründung. - Wie Gen 6,3 - der axiomatische Text der ganzen Bibel - sagt: Dämonen stellen aufgrund ihrer Skrupellosigkeit (“Harmonie der Gegensätze” (Gen 2,9; 2,11; 3,5; 3,22: Wissen, d.h. sowohl im Guten als auch im Bösen zu Hause sein), “Fleisch (und Blut)” (verstanden als Skrupellosigkeit und damit bloßes natürliches Leben (Seele) und Zerstörung, während Jesus den “Geist”, die göttliche Lebenskraft (ruah, pneuma), repräsentiert (vgl. Gal. 5:16 / 25)

Das Gericht Gottes.

1 Kor 11,27: “Wer das Brot unehrlich isst und aus dem Kelch (der Eucharistie) trinkt, sündigt gegen den Leib und das Blut des Herrn.” -

1 Kor 11,30: “Darum sind unter euch, ihr Korinther, viele Kranke und Kranke, und viele sind gestorben. Wie Gal. 6:7 sagt: “Gott lässt sich nicht spotten.”

Merke: Die schwarze Masse der Satanisten ist von einer solchen Verkommenheit höchsten Grades: Sie wollen die heilige Lebenskraft des Herrn ohne die Gewissenhaftigkeit, die die absolute Bedingung dafür ist. Immer wieder Gen. 6:3!

Religion ist die Aufmerksamkeit für das Heilige.

Bibl: K. Leese, *Recht und Grenze der natürlichen Religion*, Zürich 1954, 195. -- Seneca von Cordoba (1/65), *Brief 41*, sagt folgendes.

Führt dein Weg zufällig in einen Wald mit einem dichten Bestand alter und überdurchschnittlich hoher Bäume, die wegen der vielen ineinander verschlungenen Äste die Sicht auf den Himmel versperren, dann wird die proceritas silvae, die Majestät des Waldes, das secretum loci, das Geheimnis des Ortes, die admiratio, das Staunen über dieses dichte, ununterbrochene Schattenreich, nicht verfehlen, in dir die fides numinis, den Glauben an die göttliche Herrschaft, hervorzurufen.

Beim Anblick einer Höhle, die tief in das darüber liegende Felsengebirge hinabreicht - nicht von Menschenhand, sondern von Naturkräften in so beeindruckendem Ausmaß geschaffen -, wird eine quaedam religionis suspicio, eine Art Ahnung des Heiligen (Göttlichen), durch deine Seele fahren.

Die Quellen der großen Ströme sind für uns heilig. Wo auf überraschende Weise - wir wissen nicht, woher - ein großer Strom sprudelt, werden Altäre errichtet. Heiße Quellen sind Objekte der Verehrung, und viele stille Wasser haben wegen ihrer schattigen Umgebung oder wegen ihrer unergründlichen Tiefe eine Art Weihe erhalten.

Siehe in der Übersetzung den Text von Seneca, der als Stoiker unter dem Einfluss von Poseidonios von Apameia (-135/-51) stand; Vorläufer des neuplatonischen Denkens).

Kommentar -- Leese -- Es gibt nicht einerseits das Erleben der Natur (Wald, Höhle, Bach, heiße Quelle usw.) und andererseits den Glauben an Götter als etwas völlig Eigenes. Es gibt aber ein Erleben der Natur, das zugleich heilig ist, und durch die Dinge der Natur wird das Heilige (der alten Götter) erkannt.

So verstehen wir Paulus, Röm 1,20, wo er - allerdings biblisch und nicht antistoisch - sagt, dass die unsichtbaren Vollkommenheiten Gottes, des biblischen Gottes, durch "seine Werke", d.h. die geschaffenen Dinge, erkannt werden.-- Wer nicht (völlig) säkularisiert ist, erlebt in seinem Seelenleben noch etwas von dieser primitiven und antiken Religiosität.

Sakrale" (heilige) Geographie.

Bibl: W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten*, (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 254/260.

“Die griechischen Städte, die Pulos, Eingang, hießen, wurden ‘Tore der Hölle’ genannt” (O.c., 255).

“Du bist Petrus, Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen”, sagte Jesus (Mt 16,18).-- Was bedeutet der Ausdruck?

Memphis (Ägypten): Spätere griechische Schriftsteller sagen, dass die Mauern die Stadt vor Überschwemmungen und Feinden schützten. Aber das ist eine weltliche Interpretation.

Sokaris, Osiris, Ptah, Sebek, Anubis, Neit, Hathor, der Nilgott Hapi werden immer mit “die Mauer (Domäne)” gleichgesetzt. Der Tempel des Krokodilgottes Sebek wird “die Mauer von Sebek” genannt, oder: “In der Mauer von Sebek erhebt sich Ptah strahlend südlich seiner Mauer” -- Die weltlichen (irdischen) Mauern sind zugleich “heilige” mythische Mauern.

Nun, die Hauptgottheiten von Memphis waren Gottheiten der Erde und der Unterwelt (“Hölle”). Die Stadt war ihre sichtbare Wohnstätte (Domäne, Arbeitsbereich), aber ihre eigentliche Wohnstätte war das Reich der Toten. Die Stadt und ihre Festung - beide werden als Mauer bezeichnet - sind die sichtbare Vorahnung (“similitudo participata”, Ähnlichkeit und Zusammenhalt) der “Hölle”, der Unterwelt.

Theben (Griechenland): Nicht nur die Ägypter, sondern auch andere antike Völker stellten sich das Totenreich als eine von Mauern umgebene Festung vor. Ja, sie betrachteten ihre Städte als “Bilder” (metaphorisch und metonymisch) dieses Landes des “ewigen Lebens” (Anmerkung: “ewig” nicht im biblischen Sinne, sondern im heidnischen Sinne des Auf- und Untergangs). Wie Memphis.

Demeter (die Hauptgöttin), Dionusos, die Kabeiroi (Kabire), Harmonia mit ihrem Sohn Poludoros (Plouton) “lebten” in Theben. Demeters Heiligtum befand sich auf der Festung (Kadmeia) und wurde “die Insel der Seligen” genannt, d.h. das Land des “ewigen” Lebens.

Der Dichter Pindares (-518/-438) sagt, dass die von den Göttern geliebten Verstorbenen unvergängliches Leben erlangen “in der Festung (‘tursis’) des Kronos (opn.: ein Hauptgott) auf der Insel der Seligen”.

Man beachte: Nicht nur die Burg von Theben, sondern die ganze Stadt war das sichtbare Gegenstück zur “anderen” (unter der Erde liegenden) Welt. Die Bewohner lebten also tatsächlich in der Unterwelt, schon jetzt auf dieser Erde. Jetzt verstehen wir besser, was die Kirche im Geiste Jesu eigentlich bedeutet.

Das Essen als „heilige“ Nahrung.

Bibl: W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten*, (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam), 1947, 291/314 (Der Reichtum der Erde in Mythos und Kult).

Wichtigstes Axiom zu diesem Thema: Die unterirdischen Gottheiten sind die Quelle des Reichtums der Erde, vor allem der Vorrat an Nahrungsmitteln (pflanzlich, tierisch), die als solche „heilig“ sind.

Die Sklaven/ Sklavinnen. - Vgl. o.c., 201/229 (Die antike Vorstellung von der Knechtschaft). -- Die Heiligkeit z.B. des Kriegsgefangenen wurde nicht aufgehoben, als er/sie als Sklave/Sklavin in „Dienst“ genommen wurde, nachdem er/sie „sub corona“ bekränzt, gekauft worden war: er/sie blieb den Göttern geweiht,-- in Rom den Lares familiares (Familiengeistern) und Saturn, der mit Dis Pater, der Quelle des unterirdischen Lebens gleichgesetzt wurde. Saturn selbst wurde im Tempel in der Nähe des Capitolinus in der Gestalt eines gefesselten Sklaven abgebildet. Das Gebundensein bedeutete den toten Zustand (Niedergang), aus dem das Leben aufsteigt (Aufstieg).

Der göttliche Segen ruhte auf der Arbeit der Sklaven als Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Sie sammelten die Reichtümer der Erde in Speichern und Kornkammern und bereiteten das Essen für die Familie auf dem Herd zu, wo das Erdfeuer brannte, d. h. das heilige Herdfeuer.

Mola salsa.-- Die Vestalinnen, Jungfrauen, die das heilige Herdfeuer des römischen Volkes hüteten, bereiteten die mola salsa zu, eine Mischung aus rituell grob und primitiv gemahlenen Ähren (die bei der neuen Ernte auf ebenso rituelle Weise geerntet wurden) und in Wasser gelöstem Salz, das ebenfalls rituell verarbeitet wurde. Die Mola Salsa wurde in den Penus Vestae gebracht, den Vorratsraum der Göttin Vesta, der Göttin der Jungfrauen.

Die alten Römer sahen in der Mola Salsa den heiligen, d.h. energiegeladenen Prototyp aller Lebensmittel. „Jede Nahrung war heilig, weil in ihr eine göttliche Energie - die Energie der Erneuerung des Lebens - wirksam war.“ (O.c., 309). Doch die Mola Salsa war in herausragender Weise Trägerin göttlicher Kraft. Schließlich sollten die Zubereitungsriten die göttliche Energie in dieser Speise zur ungehinderten Entfaltung - ‘Dynamisierung’ - bringen. Als “reine” Verkörperung des aufsteigenden Lebens der unterirdischen Gottheiten konnte sie zur “consecratio” anderer Opfertagen dienen.

Primitives Denken: der Mythos.

Bibl: P. Grimal, *Dictionnaire de la mythologie grecque et romaine*, (Wörterbuch der griechischen und römischen Mythologie), Paris, 1988-9, 308 (Narcisse), 312 (Némésis).-- Wir folgen einer der Versionen des Narkissos-Mythos.

Narkissos (lat.: Narcissus) stammt von dem Gott des Flusses Kefisos und der Nymphe Leiriopè ab. Bei seiner Geburt sagt der blinde Seher Teiresias: "Das Kind, wenn es nicht auf sich selbst starrt, wird ein hohes Alter erreichen." -- Als er aufwuchs, wurde Narkissos aufgrund seiner Schönheit zum Objekt der Begierde unzähliger Mädchen und Nymphen (Naturgeister). Aber er hat sie nie angenommen... Sogar die Nymphe Echo (Weatherspoon) verliebte sich in ihn. Ohne etwas zu erreichen. In ihrer Verzweiflung wurde sie immer einsamer, immer magerer. Bis von ihr nur noch eine klagende Stimme als Nachhall übrig blieb.

Nemesis ist die Göttin, die die "Rache der Götter" ist, -- besonders dort, wo Grenzüberschreitungen -- "Hybris" -- stattfinden, die die göttlich-dämonische Ordnung des Universums stören würden.

Die verstoßenen Mädchen und Nymphen wenden sich dann an Nemesis. Diese arbeitet ein 'atè', göttliches Urteil, aus, besser: göttliche Rache als Wiederherstellung der Ordnung. Sie wartet auf einen brütend heißen Tag. Narkissos geht auf die Jagd und fällt einem gewaltigen Durst zum Opfer. Er bückt sich über das Wasser einer Quelle und "starrt sich selbst an". Daraufhin verliebt er sich tödlich in sein eigenes Spiegelbild im Wasser. Er wird gleichgültig gegenüber der ihn umgebenden Welt und stirbt auf der Stelle... Wo er gestorben ist, sprießt eine Blume, die Narzisse...

Anmerkung: In einer boiotischen Version ist es ein junger Mann, Ameinias, der sich in Narkissos verliebt und sich selbst mit dem Schwert tötet, das Narkissos ihn werden lässt, was zeigt, dass der Mythos viele Formen annehmen kann.

Struktur: Lenkung: normales Verhalten in Bezug auf die Liebe; Abweichung davon; Wiederherstellung. Darin liegt die Rolle der Nemesis im Universum.

Einschub: Ein Mythos ist natürlich eine Geschichte. Im sakralen Sinne - und nicht als literarischer Zeitvertreib - sind die Einsätze die Lebenskraft: Narkissos erschöpft durch seine Starrheit die Lebenskraft von Echo (die durch ihre Übertreibung auch zur Erschöpfung ihrer eigenen Lebenskraft beiträgt). Nemesis bestraft Narkissos nicht in irgendeiner Weise: Sie zielt auf seine Lebenskraft, die Quelle seines Lebens und seines Glücks. Aber das ist Religion.

Gaia. Die Urmutter.

Bibl: C.J. Bleeker, *De moedergodin in de oudheid* (Die Muttergöttin in der Antike), Den Haag, 1960, 25vv. (Die Urmutter).

Bleiben wir bei einem Thema, das noch immer die Aufmerksamkeit der Religions- und Kulturhistoriker auf sich zieht, wie R. Fester u.a., *Vrouw en macht (Vijf miljoen jaren oergeschiedenis van de vrouw)*, (Frau und Macht (Fünf Millionen Jahre Urgeschichte der Frau)), Helmond/Antwerpen, 1980 (// Weib und Macht, Frankf. a. M., 1979).

Das hellenische Modell: Für die alten, ja archaischen Hellenen war “gè” oder “gaia”, die Erde, neben dem, was wir heute “die Erde” nennen, auch das sichtbare Gegenstück “der ältesten Gottheit”. Hesiod, der poetische Denker (-800 /-700), erzählt in seiner *Theogonia* (wörtlich: Ursprungsgeschichte der Götter) den Mythos.

“Im Anfang” (was gleichzeitig “im vorläufigen Anfang” und “als dauerhafter Ursprung, d.h. “als dauerhafter (prinzipieller) Ursprung aus dem Anfang des Universums” bedeutet) gab es nur “Chaos” (Leere). Plötzlich entstanden in der Leere Gaia, die Erdgöttin, und Eros, der erotische Gott, “ins Leben”. Dank eines mageren Eingriffs von Eros “erzeugt” Gaia Ouranos, den Himmels Gott, der ihr ebenbürtig ist. Dann befiehlt sie dem “leeren Raum” oder “Chaos” (nicht zu verwechseln mit “Unordnung”) “die hohen Berge und ‘Pontos’, den Meeresgott”.

Zusammen mit Ouranos gebiert sie sechs männliche Titanen und sechs weibliche Titanen (die als “wilde, kulturlose Götter und Göttinnen” bezeichnet werden), drei Zyklopen (einäugige Ungeheuer), drei hundertarmige Ungeheuer.-- Die Titanen sind die wichtigsten der Titanen.

Anmerkung: Man muss bedenken, dass Menschen wie Hesiod zugleich “Seher” waren, mantisch begabt, und nicht einfach etwas erfanden, wenn sie ihre “Erkenntnisse” über das Universum, d.h. “alles, was war, jetzt ist und jemals sein wird” (ein ontologisches Konzept), in poetischer Sprache ausdrückten. Mit anderen Worten: Was Hesiod “sieht” (erkennt), spiegelt tatsächlich den Urzustand des Universums wider. Zumindest so, wie es von seiner Gottesanbeterin wahrgenommen wird.

Dämonisch - Die umfassende Urgöttin ist ein “dämonisches” Wesen im Sinne von W.B. Kristensen: Sie ist “doppelzüngig”, wie Bleeker sagt. Sie “gibt und nimmt” (heilsam und unheilig). Sie ist galvanisiert in der “Büchse der Pandora”, dem Gefäß, in dem die Erde, denke: die Erdgöttin, “sowohl Leben als auch Tod” (Bleeker, o.c., 28) als ihre “Geschenke” aufbewahrt.

Anmerkung -- “Mutter Erde”, -- Wie G. De Schrijver, *Pachamama (Moeder Aarde en de strijd om democratische rechten in Peru)* (Mutter Erde und der Kampf für demokratische Rechte in Peru), in: *Streven* 54 (1986): 3 (Dez.), 223/236, sagt, in Peru wird die Erdmutter unter den Außenseitern immer noch mit Angst und Hoffnung verehrt. Genau wie zum Beispiel in Indien oder anderswo.

Themis, die Urgöttin der Hellenen.

Bibl: F. Flückiger, *Geschichte des Naturrechtes, I (Die Geschichte der europäischen Rechtsidee im Altertum und im Frühmittelalter.)*, Zollikon-Zürich, 1954, 17/34 (Themis).

Der Autor unterscheidet zwei Schichten in den sakralen Grundlagen des ältesten, archaischen hellenischen Rechtssystems, “themis” (“Themis”) und “dikè” (“Dikè”). Themis ist “chthonisch” (= tellurisch, erdgebunden), Dikè ist “olympisch”, lichtgebunden.

Themis, die Urgöttin, in/über Themis, dem Geschöpf des Gesetzes -- Themis, die Urgöttin, ist eine “Muttermuttergöttin”, titanisch (unkultiviert) in der Natur, -- “Tochter von” (gleichberechtigt) mit Gaia, der Urgöttin schlechthin, und ihrem Urnachfahren, Ouranos (wörtlich: Himmel). “Sie wird manchmal sogar mit Gaia, der Mutter Erde, gleichgesetzt” (o.c., 29).

Anmerkung: Das bedeutet, dass sie kein “Gewissen” in unserem Sinne kennt, sondern das Schicksal (das ein irrationales “Gewissen” beinhaltet). Mit anderen Worten: Als schicksalsbestimmende Göttin folgt sie den irrationalen Impulsen (Harmonie der Gegensätze) ihres “Herzens” und ist damit unberechenbar. Das bedeutet auch Gut und Böse, Heil und Unheil, Auslieferung.

Ihr Rechtssystem, Themis -- Sie ist in ihrer ‘Domäne’ sichtbar und spürbar anwesend und aktiv: zunächst die Blutsverwandschaft (Heirat, Kinderreichtum, Blutrache (infolge der Ermordung von Vater/Mutter, Schwester/Bruder z.B. Gastfreundschaft), dann die Urreligion (Riten, vor allem häusliche Riten (Opfer), Gastfreundschaft,-- Schwören eines Eides. All dies betrifft das irdische, ja, das erdgebundene Leben.

Aber ihre Domäne ist auch der Tod: Sie ist im Hades zu Hause, der Unterwelt oder “Hölle” (nicht so sehr im biblischen Sinne), die sowohl die Toten als auch die Titanen und verwandte Wesen enthält. Die Verehrung der Ahnen gehört zu ihrem Bereich. Auch die Nacht, sowohl als Naturphänomen als auch als Nachtgöttin, die ihr eigenes Wesen ist.

Schicksalsgöttin. Alles, was die “Weisheit” - obskure Weisheit - des Hellsehens ist (Orakel, Heiler etc. (insbesondere alles, was bereichernd oder verarmend” ist), deckt sie auf, weil sie die a.lètheia”, die Offenbarung (wenn sie ihren Launen entspricht), bezüglich des Schicksals besitzt.

Uxorisches Gesetz: Wenn es sich um eine Dynastie handelt, dann ist ihr Vertreter der Herrscher. Dieser - und nicht der männliche Monarch - ist das Fürstentum. So wurde Odusseus erst durch die Heirat mit Penelopeia zum Monarchen.

Schlussfolgerung. - Es zeigt sich, dass die Urgöttin sozusagen das Fundament ist.

Odysseus' Aufstieg zur Hölle (Homer).

Odysseus, Fürst von Ithäkè (dem heutigen Theaki), steigt unter anderem in die Unterwelt der Ahnen hinab, um den Wahrsager oder Seher Teiresias zu befragen. (Vgl. 1 Sam. 28: 3/15 (Saul berät sich mit Samuel). Bei seiner Ankunft (an einem dafür geeigneten, geweihten Ort auf der Erde) opfert er ein Schaf und einen Schafbock, beide schwarzhaarig... Wir lesen einfach den Bericht von Homèros (lat.: Homer), *Odusseia* XI:1vv.

1. Nachdem ich also die Schar der Toten zum Bittgebet gerufen hatte, nahm ich die Schafe und schlachtete sie beide über der Grube (oder dem niedrigen Altar): dunkles Blut rann heraus, und aus dem Wald der Ehre (oder der dunklen Unterwelt) erhoben sich viele Seelen derer, die entschlafen waren.

Es kamen Bräute und junge Männer, aber auch alte Männer, die mit Kummer beladen waren, und noch kindlich junge Mädchen, die einen frühen Kummer im Herzen hatten. Es kamen auch viele, die von kupfernen Lanzen verwundet worden waren: Männer, die im Krieg getötet worden waren, mit blutbefleckten Rüstungen... Sie drängten sich von allen Seiten um die Opfergrube, mit schrecklichen Schreien. Ich war entsetzt. Da gab ich schnell den Befehl und trieb meine guten Gefährten an, die beiden Schafe zu wildern und zu verbrennen, die von dem schrecklichen Erz erschlagen worden waren, während sie lautstark die Götter sowie die hohe Macht des Hades (oder: der Unterwelt) und die schreckliche Persephoneia (oder: Lat: Proserpinal, die Partnerin des Gottes Hades oder des Unterweltgottes). Ich selbst riss derweil schnell das Schwert aus der Hüfte und verhinderte, dass sich die schwankenden Köpfe der Toten dem Blut näherten, bevor ich Teiresias konsultierte.-

Anmerkung: Scharfe Metallgegenstände stoßen, wenn sie mit Bedacht eingesetzt werden, Seelen, Gespenster und Geister ab. Diese werden nämlich nicht vom biologischen Blut angezogen, sondern von der Lebenskraft, die das Blut wie eine Aura umgibt und es "nährt" (belebt).

2. Da kam der Geist von Teiresias, dem thebanischen Seher, mit einem goldenen Stab herauf. Er bemerkte mich und begann: "Edler Sohn des Lairtes, phantasievoller Odysseus, warum, Unglücklicher, hast du das Licht der Sonne verlassen und bist hierher gekommen, um die Toten mit dem Ort ihres Leids zu sehen? Geh aber zurück und nimm das Schwert aus der Opfergrube, damit ich von seinem Blut trinke und dir Unwahrheiten verkünde." So sprach er. Ich ging zurück und steckte das versilberte Schwert wieder in seine Scheide. Er trank von dem schwarzen Blut. Daraufhin begann der erhabene Seher (...).

3. Dort erkenne ich die Seele meiner widerstrebenden Mutter. Doch sprachlos sitzt sie bei dem Blut. Sie will ihren eigenen Sohn nicht ansehen. Sie will ihm kein Wort gestatten: “Sage mir, Fürst (Anm.: Teiresias), wie würde sie mich erkennen, - sehen, dass ich es bin?”. So sprach ich.

Sogleich antwortete er und sprach zu mir: “Mit verständlichen Worten drücke ich es dir aus und gebe es dir zu verstehen: alle, die dir unter den Abwesenden erlauben, von dem Blut zu trinken, wirst du frei sprechen; aber alle, denen du es verweigerst, wirst du schweigend wieder verschlucken.” So sprach die Seele des fürstlichen Teiresias und verschwand daraufhin schnell in das Haus der Hadeste. Dies, nachdem sie (Anm.: Teiresias’ Seele) mein Schicksal vorausgesagt hatte.

Ich blieb dort und wartete, bis endlich meine, Mutter erschien, von dem dunklen Blut trank und mich sofort erkannte. Mit einem Laut des Mitleids sprach sie die geflügelten Worte aus: Mein Kind, wie bist du hierher gekommen, - in der nebligen Dunkelheit, noch lebendig? Denn es ist schwer für die Lebenden, dies hier zu sehen (...).

Soviel zu drei Auszügen, die einen Einblick in das geben, was die archaischen Griechen taten, als sie mit Erfolg, d.h. mit den Seelenenergien des Opferblutes (des weiblichen Schafes und des männlichen Schafbocks) angereichert, die Toten beschworen, um etwas über das Schicksal - insbesondere das zukünftige - zu erfahren.

Anmerkung: Aufgeklärte Geister - Rationalisten moderner Prägung - interpretieren Homers Geschichte als “Fantasie”, d.h. als völlig erfundene Vorstellung. Das liegt daran, dass sie diese Praxis nicht selbst praktiziert haben und sie deshalb als Außenseiter beurteilen.

Moderne Spiritualisten versuchen, dies zu imitieren. Oft ohne Erfolg, d.h. es kommt zu betrügerischen Übertragungen von sogenannten Geistern (vorzugsweise von Familienmitgliedern oder Prominenten).

Beachten Sie, dass Homers Text sehr deutlich sagt, dass

- a. Materie, hier: Blut,
- b. mit Lebenskraft (gr.: *dunamis*) aufgeladen ist,
- c. empfänglich für die Übermittlung von “täuschungsfreien” Informationen die dreifache Struktur einer Höllenfahrt, d. h. eines “Sehens” in der Unterwelt, darstellt.

In der Tat muss Odysseus, wie die meisten archaischen Prinzen, selbst ein Seher gewesen sein. Wenn nicht, konnte er weder die Schatten noch den Seher Teiresias oder seine Mutter “sehen”... Homer setzt ein Publikum voraus, das mit dem “Sehen” und seinen heiligen Bedingungen vertraut ist.

Inkubation (Heilungsräume schlafen., Tempelschlaf).

Bibl: C.A. Meier, *Antike Inkubation und moderne Psychotherapie*, Zürich, 1949.--
Wir nehmen das Besondere weg.

Inkubation.--

Incubare" bedeutet im Lateinischen "im Heilraum schlafen". Dieser Raum oder Ort wurde im Altgriechischen 'katabasion' Ort genannt, in den man durch Abstieg kommt. Schließlich erschienen dort in der Regel unterirdische Wesen - Gottheiten, Dämonen (zwischen Gottheiten und niederen Wesen in Lebewesen) und so weiter. - als Antwort auf Gebete eines Kranken ('epiphania', Epiphanie, Eintritt) (Domäne). Das vorrangige Kommunikationsmittel zwischen den heilenden Wesen und dem Kranken war der Traum, allerdings ein therapeutischer (diagnostischer und therapieanzeigender) Traum. Die Traum Inhalte wurden dann im Heiligtum aufgeführt. Mit anderen Worten: Man schlief im unterirdischen Heiligtum, um sich inspirieren zu lassen (eine Form von Mantra).

Similia similibus. (sympathetisch) -.

In den alten Heilstätten wurde eine ausgeprägte 'Homöopathie' (Anm.: im weiten Sinne) praktiziert: das Göttliche (Anm.: im heidnischen Sinne), d.h. die Krankheit (Anm.: verursacht durch ein höheres Wesen), wird durch das Göttliche, d.h. die krankmachende Gottheit oder den Geist, geheilt."

Mit anderen Worten: Die heidnischen höheren Wesen sind "Harmonie der Gegensätze". Sie machen krank und heilen - wenn sie günstig gestimmt sind -. "Heil und Unheil gingen von ihnen aus", sagt W.B. Kristensen. Und das aufsteigende Leben und das absteigende Leben kommen aus ein und derselben Quelle, diesen dämonischen Wesen.

Die Grundregel. -

Das Orakel (göttlicher Ausspruch) des olympischen Gottes Apollon zu diesem Thema lautete: "Ho trosas iasetai" (Derjenige, der das Übel gezeugt hat, wird es heilen). -- Wir haben es hier mit einer Mysterienreligion zu tun: derjenige, der "sieht" (mantisch), ist der Inkubator; das, was er/sie "sieht" (paranormal wahrnimmt), ist der Traum (der Heilungsprozess); das "mustèrion", die heilige Handlung oder das "Mysterium", ist der Heilungsprozess, der im Gange ist; dies wurde "mystische" Heilung genannt.

Anmerkung: Das berühmteste Heiligtum war "Epidauros hierra", das heilige Epidauros, 9 Kilometer von der Stadt Epidauros entfernt, in der Argolis. Vom sechsten Jahrhundert v. Chr. bis zum dritten nach ihm. Aber jede bedeutende Stadt hatte ihr Asklepieion.

Nächtliche Dämonisierung.

Bibl: A. Bertholet, *Die Religion des alten Testaments*, Tübingen, 1932, 9 und 13 (Dämonistisches). Bertholet ist überzeugt, dass es sich bei den nachfolgenden “Worten” (Geschichten) um “höhere, göttliche Wesen” (el, elohim) handelt. Wir lesen mit ihm.

Gen. 32: 25/32.-- Jakob wurde allein gelassen.-- Ein Mann rang mit ihm bis zum Morgengrauen, und als er sah, dass er Jakob nicht bewältigen konnte, packte er ihn am Hüftgelenk, so dass es ausgekugelt wurde. Der Mann: “Lass mich los. Die Morgendämmerung ist bereits angebrochen”. Jakob: “Ich werde dich nicht loslassen, es sei denn, du segnest mich”. Er: “Wie ist dein Name?”. “Jakob.” “Man soll dich fortan nicht Jakob nennen, sondern isra.el (wörtlich: Kampf.-Gotteswesen), denn du hast mit einem Elohim, einem höheren Wesen, gerungen und gesiegt”. -- Jakob: “Dein Name?” Doch der Mann: “Warum fragst du mich nach meinem Namen?”.

Anmerkung: Exod. 3:13v., Ps. 54:3, Law. 13:17v. verraten, dass das Wissen um den Namen (Name und Rolle) Macht verleiht.

Und der Mann segnete ihn an Ort und Stelle.-- Jakob klebte den Namen peni.el (wörtlich: göttliches Wesen) auf diese Stelle, “denn - so sagte er - ich habe einen elohim, ein göttliches Wesen, von Angesicht zu Angesicht gesehen und habe überlebt.” Seitdem humpelt er an der Hüfte.

Anmerkung: Der “Mensch in Fleisch und Blut” - ein el oder elohim - war offenbar ein dämonisches Wesen, das Jakob als Jahwe-Gläubiger herausfordern wollte, - in einer inkarnierten und damit trügerischen Gestalt.

Hiob 4: 12/16 (18) - Elifaz.-- Auch ich hatte ein flüchtiges Ereignis. Ich hörte ein Rascheln,...). Ein Hauch strich über mein Gesicht. Die Haare auf meinem Körper richteten sich auf. Jemand erhob sich. (...). Stille. Bis eine Stimme hörbar wurde: “Gibt es einen Sterblichen bei Gott? (...). Selbst zu seinen Dienern (anm.: Engeln) hat Gott kein Vertrauen, und seinen Engeln liefert er den überzeugenden Beweis des Irrtums (...).”

Diese beiden Texte aus der Bibel, in ihren ältesten Teilen, sind Zeugnisse des sehr primitiven Israel. Bei allen Primitiven ist die Nacht (Johannes 13,30: “Es war Nacht”) die Stunde der dämonischen, teils guten, teils bösen, “göttlichen, sprich: höheren, mächtigen Wesen”, die die Menschen in den Tiefen des Schlafes “besuchen” (Hiob 4,13). Nicht, dass so etwas oft vorkommt. Aber das Gerücht davon reicht aus, um “Furcht und Zittern” zu verursachen (Hiob 4,14).

Die ethische Revolution der Bibel.

Bibl: K. Leese, *Recht und Grenze der natürlichen Religion*, Zürich, 1954, 295ff. -- In den heidnischen Religionen, soweit es sich um Naturreligionen handelt, erregte die Begegnung mit dem Heiligen in der Natur leicht die Erotik. Der Autor skizziert die biblische Revolution in dieser Hinsicht wie folgt.

Die vorasiatische semitische Religion der Kanaaniter war die der Bauern und Weinbergsbesitzer. Der Hauptgott war Baal, der in den vielen lokalen Baals präsent war, d.h. Herren oder Besitzer von fruchtbaren Orten oder Objekten, wie Bäumen und Wäldern, Quellen, Teichen, Seen und Flüssen. Seine Verehrung fand vorzugsweise auf "Höhen" (Hügeln, Bergen) unter freiem Himmel statt. Es wurden Früchte und Erzeugnisse des Landes geopfert. Phallusförmige Gedenksteine, die neben dem Altar aufgestellt wurden, symbolisieren die Fruchtbarkeit des Gottes, die sichtbar vorhanden ist. Der junge Stier war auch sein Symbol.

Jedem Baal wurde die oberste Göttin, die Aschera (phönizisch: Astarte, babylonisch: Ishtar, südarabisch: Athtar, Syrisch: Athar oder Atargatis). Sie ist die lebensspendende und lebenszerstörende (was W.B. Kristensen als "Harmonie der Gegensätze" bezeichnet) Göttin der Pflanzen und Tiere sowie natürlich der menschlichen Fruchtbarkeit in der sexuellen Praxis und im Eros. Symbol ist die nackte Frau, die ihre Brüste mit beiden Händen hält.

Sexuelle Religion. - Astarte wurde von den Babyloniern "die Hierophantin der Götter" genannt: als unverheiratete Frau ständig auf der Suche nach "ihrem Ballen", ihrem Liebhaber und General. Ihr Symbol ist die Aschera, der "Holzpfehl", der den heiligen Baum, das Symbol der Fruchtbarkeit, darstellt.

Die Eingeweihten: Im Dienst der Göttin stehen Männer und Frauen (hebr.: kedesh, griech.: hierodoule), die als heilige Männer und heilige Frauen in den Tempeln zu Ehren von Baal und Astarte den heiligen Sex vollziehen. Zum Opfer und zum Opfermahl gehörten Weintrinken, Tanz mit Musik, Rausch und Verzückung.

Die Jahwe-Religion: Außerhalb Israels und innerhalb Israels (Synkretismus) wurden die Propheten mit dieser Religion konfrontiert. Mit dem ihnen eigenen Scharfsinn deckten sie den Dämonismus der natürlichen religiösen Praktiken auf. Sie führten - versuchten - Jahwe, das höchste Wesen über allen Gottheiten, mit den zehn Geboten, d.h. dem Gewissen, einzuführen.

Die schwarzen Madonnen.

Bibl: S. Cassagnes-Brouquet/ J.-P. Cassagnes, *Vierges noires (Regard et fascination)*, (Schwarze Jungfrauen (Blick und Faszination), Rodez, 1990-2.

Ausgangspunkt des Buches ist die Tatsache, dass in der katholischen Welt, insbesondere in Frankreich (im französischen Zentralmassiv (+ Auvergne)), eine Reihe von Statuen verehrt wurden (und werden), die eine Muttergottes mit Kind darstellen, deren Gesicht und Hände jedoch "schwarz" sind. Der wohl bekannteste Wallfahrtsort ist Rocamadour (Lot, Frankreich) -- Das Problem ist der Ursprung.

Hypothesen.

a. Die "wissenschaftlichen" Hypothesen (ein chemischer Vorgang hat die Bilder schwarz gemacht; der Rauch brennender Kerzen; rituelle Waschungen mit Wein in einem Schwamm; zufällige Schwärzung, die nachgeahmt wurde) erweisen sich als unvereinbar mit den Fakten.

b. Die "esoterischen" Theorien (die Madonna wurde schwarz angemalt, um das Vorwissen Marias über das Leiden und den Tod Jesu darzustellen; im Hohelied findet sich der Vers "Schwarz bin ich"; noch geheimnisvollere Theorien) erweisen sich ebenfalls als unzureichend.

c. Die "keltische" ("gallische") Hypothese, die behauptet, die Schwarze Madonna sei eine Christianisierung der alten keltischen Fruchtbarkeitsgöttinnen, die auf einem Thron sitzen und ein Baby stillen. - Diese "Muttergötterverehrung" ist viel weiter verbreitet als im keltischen Raum. Tatsache ist, dass diese Göttinnen viele Gemeinsamkeiten mit der schwarzen Madonna haben: Tiere werden mit ihnen assoziiert (Epona, die Beschützerin der Toten, wird von einem Pferd begleitet; unter dem Namen "Brigantia" (Brigitte) wird sie als Fruchtbarkeitsgöttin der Frauen und der Tiere verehrt); Wunderbrunnen, die mit der Muttergöttin in Verbindung gebracht werden, zeigen Heilkräfte; als "paritura", die Gebärende, schützt die Muttergöttin die gebärenden Frauen.

Doch wie ist es dann zu erklären, dass in der angelsächsischen Welt (die keltisch ist) praktisch keine schwarzen Madonnen zu finden sind?

d. Bleibt die "antike" (hauptsächlich griechisch-römische) Mittelmeer-Hypothese: Die griechischen Geschäftsleute, die z.B. in Südfrankreich (Marseille, Nizza usw.) landeten, brachten ihre Göttinnen mit. Massalia, Marseille, war der Artemis von Ephesus geweiht. Artemis, Diana, ist "potnia thèron", die Prinzessin der Tiere (der wilden Tiere), Göttin der glücklichen Jagd, Mondgöttin (wie Epona), Fruchtbarkeitsgöttin, mit Hera (Juno) Beschützerin der gebärenden Frauen -- Eigenschaften, die auch die schwarzen Madonnen aufweisen.

Die Mythen: Was sagen uns die Überlieferungen über die Statuen? Die Mythen, so unterschiedlich sie auch sein mögen, weisen klar definierte gemeinsame Züge auf.

a. Man findet sie, bringt sie in die Kirche, aber auf geheimnisvolle Weise kehren sie an den Ort zurück, an dem sie gefunden wurden, in die Natur.

b. Brombeersträucher, Quellen, Höhlen (unter freiem Himmel) - und nicht etwa Kirchen - sind die Orte der Entdeckung.

c. Tiere (z.B. Stiere, Ochsen) und Hirten, einfache Menschen, die an abgelegenen Orten leben, sind die Fundwesen.

d. Saisonale Wanderungen ('Transhumanz') und Reisen (im Hochgebirge), inmitten von Menschen in der freien Natur, sind ein regelmäßiges Merkmal -- Alles deutet auf eine alte Naturreligion hin.

Appl. Modell.-- - In Sarrance (Aspe-Tal, Pyrenäen) lautet der Mythos: Jeden Tag watete ein Stier durch den Bergbach ("Gabe") und kniete vor einem schwarzen Stein, der eine Jungfrau darstellte. Die Statue wurde nach Oloron getragen, kehrte aber in der Nacht an den Ort zurück, an dem sie gefunden wurde. Ins Wasser geworfen, schwamm sie an die Oberfläche. Sie wurde zu einem Wallfahrtsbild: "Notre-Dame-de-la-Pierre" (auch, wegen ihrer Farbe, "Notre-Dame-de-la-Sarrasine" -- die Sarrasine ist eine Pflanze, die "le blé noir" genannt wird): man bittet um die Fruchtbarkeit von Frauen und Tieren.

Die Probleme;-- Alle wahre Religion besteht darin, eine Situation mit Problemen zu erfassen und sie zu lösen. -- Welche Probleme werden der schwarzen Madonna gestellt?

1. Heilung von Krankheiten und Gebrechen. Insbesondere unheilbare Krankheiten (mit denen z.B. die Ärzte nicht fertig werden konnten). Was - laut Antragsteller - in Rocamadour besonders etabliert ist: Livre des miracles de Notre-Dame (1172). Der unbekannte Autor geht "mit großer Genauigkeit und Wahrhaftigkeit" vor. In Rocamadour wurden wahnhaftige Störungen - einschließlich Melancholie - geheilt.

2. Fruchtbarkeitsstörungen (Frauen, Landschaft (einschließlich Tiere)). In Cucugnan (Pyrenäen) wird die "Dei genitrix" (wörtlich: die Schwangere Gottes) verehrt. In Sarrance wurde sie als diejenige verehrt, die die unfruchtbare Wüstenlandschaft fruchtbar macht.

3. Probleme der Seefahrer. Immer noch in Rocamadour, obwohl weit weg von jedem Meer.

4. Probleme bei der Befreiung. Die (militärischen) Gefangenen (einschließlich derer, die vom Islam gefangen genommen wurden) waren Gegenstand von Pilgerfahrten.

5. Kriegsprobleme. Als Karl der Große den Krieg in den Pyrenäen zu verlieren drohte, wandte er sich an Notre Dame de la Victoire in Thuir. Die Kreuzzugsritter ahmen ihn nach.

Antike Theurgie.

In seinem Werk *Der Fortschrittsgedanke in der Antike*, Zürich/München, 1977 (// The Ancient Concept of Progress (1972)), behandelt der Altphilologe E.R. Dodds paranormale Phänomene in der Antike (o.c., 188/239) und u.a. die Theurgie (o.c., 230vv.).

Theurgie - gr.: theourgia - definiert er als “göttliche Magie, die von Gebildeten in der Spätantike praktiziert wurde”, unter denen es sicherlich solche gab, die aus eigener Erfahrung sprachen und wirkten.

Er vergleicht die theourgia durchweg mit dem Spiritismus, wie er bei uns seit dem XIX. Jahrhundert verbreitet ist: Spiritismus ist der absichtliche Kontakt mit den Seelen der Verstorbenen (nicht mit hohen Gottheiten, theoi, oder höheren Geistern, daimones, wie es die theourgians wollten).

Im Übrigen hat Dodds Recht: Viele paranormale Phänomene treten sowohl in der antiken Theurgie als auch im zeitgenössischen Spiritismus auf.

E.R. Dodds, *The Greek and the Irrational*, (Der Grieche und das Irrationale), Berkeley/Los Angeles, 1966, 283/311 (Theurgy), befasst sich auf sehr philologisch-historische Weise mit dem Ursprung und den Formen der Theurgie, vor allem in Bezug auf den Neoplatonismus (250/600).

Der Pionier: Ioulianos -- Der erste, der als “Theürg” bezeichnet werden kann, scheint ein gewisser Ioulianos (lat.: Julianus) zu sein, über den man recht wenig weiß. Er lebte unter dem Kaiser Marcus Aurelius (161/180). Er wandte sich gegen die “theologoi”, diejenigen, die über die Gottheit sprechen: Er rief sie auf und bearbeitete sie, vielleicht schuf er sie sogar.

Nebenbei bemerkt, wird heute eine solche “Erschaffung” unsichtbarer Wesenheiten (mit Hilfe feinstofflicher Substanzen) als “künstliche Elementare” bezeichnet.

Oracula chaldaica -- Ioulianos hinterließ Werke, die zumindest teilweise unter dem lateinischen Namen “oracula chaldaica”, chaldäische Göttersprüche, erhalten geblieben sind. Diese übten sicherlich großen Einfluss aus. Ioulianos stützt sich auf Offenbarungen (apokalypseis) von “Gottheiten”, von denen Dodds sagt, sie seien ursprünglich “bizarr und bombastisch”, “obskur und inkohärent”, aber durch die Umwandlung in Verse etwas aufgewertet.

Anmerkung: Dodds ist ein Rationalist und wir überlassen seine Werturteile in dieser Hinsicht seiner Betrachtung.

Kommunikations- und Interaktionsformen -- Die spätantike Theürg kommuniziert mit höheren Wesen entweder durch Medien, geeignete Personen oder durch Bilder, in denen magische Gegenstände platziert sind.

(1) **‘Eis crisis’, Einverleibung** (Der Theürg als ‘klètôr’, Beschwörer, oder ‘theagôn’, Kontrolleur der Gottheit, sucht sich geeignete Personen, in unserer heutigen Sprache ‘media’ genannt, um eine beschworene Gottheit oder einen Daimon zu verleiben. Ein solcher ‘dechomenos’, Fänger, auch ‘docheus’ oder noch ‘katochos’, Ergriffener oder gar Besessener, ist dann das Sprachrohr der kontrollierten Gottheit, und zwar entweder in Trance (apolusis) oder bei vollem Bewusstsein (‘parakolouthèsis’).

Anmerkung: Genau wie heute! Obwohl unser kultureller Kontext sicherlich nicht mehr der spätantike ist. Was auf eine Art von ewiger ‘Theürgie’ hinweist.

(2) **‘sunthèma’ oder ‘sumbolon’, geladener Gegenstand** -- Die ‘telethea’, die Einweihung, kann neben einer Person auch durch ein Bild erfolgen. Geladene Gegenstände - Steine, Pflanzen, Tiere, Weihrauch -, die auf eine Gottheit oder einen höheren Daimon ‘sympath(et)isch’ (ansprechbar) sind, werden in einem Bild der Gottheit oder des Daimons versteckt (nur der Führer kennt sie). Einmal geweiht, dient das Bild als “sprechendes Bild” als Sprachrohr.

Zeichen (‘dunameis’) -- Man glaubt nicht, dass die damaligen Menschen nicht ‘Beweise’, besser: ‘Zeichen’, Kraft- oder Lebenskraftzeichen damals. Diese variieren: Levitation, Volumenveränderungen des Mediums, Lichtphänomene, fluidische Auswüchse (“Ektoplasmen” oder “Teleplasmen”) und so weiter.

Ihre Wahrnehmungen bzw. Empfindungen sind entweder ‘autoptisch’ (man-tisch) (die einen ‘sehen’ sie mit dem ‘dritten’ Auge, d.h. ihrer psychischen Fähigkeit, ‘fühlen’ sie) oder ‘epoptisch’ (die anderen glauben die Wiedergabe dessen, was die ‘Autoptoi’ sehen).

Anmerkung: Was Dodds nicht zu bemerken scheint, ist, dass es sich um einen hybriden Pluralismus handelt: alle okkulten Phänomene stehen und fallen mit der partikulären Materie (“Bioenergie”).

Anmerkung: Der Neoplatonismus wird auch “Theosophie” genannt, d.h. eine Philosophie, die ganzheitlich ist, d.h. den griechischen aufgeklärten Rationalismus durch (von Rationalisten so genannte) “irrationale” Daten und Axiome ergänzt.

Proklos von Konstantinopel (410/485), ein Neuplatoniker (Athener Schule), sagt: “Die Theurgie repräsentiert eine Lebenskraft jenseits aller menschlichen Weisheit. Sie beinhaltet die Segnungen der Weissagung, die reinigenden (‘katharsis’) Kräfte der Initiation. Mit einem Wort: die Errungenschaften, die dem Besitz der Götter eigen sind”.

Eine weitere: "primitive Moral".

Bibl: Christian Dedet, *La mémoire du fleuve*, (Das Gedächtnis des Flusses), Paris, 1984, 438s.

Der Autor kennt sowohl den Westen als auch insbesondere Schwarzafrika in- und auswendig. Er wuchs in Gabun auf, wo seine Eltern teils Franzosen, teils Schwarzafrikaner waren. Am Ende seines Lebens sinniert er.

“In der brousse, in der Wildnis, habe ich immer postuliert, dass das Leben schön ist, voller guter Dinge. Vor allem dachte ich lange Zeit, dass der Mensch der Bruder des Menschen ist... Später wurde mir bewusst, dass es in Gabun genauso viele unzuverlässige Menschen gibt wie anderswo.”

“Aber es ist sicher, dass, wenn dich ein negro-afrikanischer Bulle zu einer bestimmten Zeit in seinem Unterleib erwischt, er sich hinterher schämt: Wenn du ihn später siehst, wird er den Kopf nach unten neigen. Denn er hat eine Schweinerei begangen, weil er in Not war.

Im Westen aber siehst du Menschen, die keine Not kennen, die nicht krank sind, die aber trotzdem versuchen, dich zu bestehlen. Sie sind daran gewöhnt. Denn das Laster macht es. Sie werden zu dir sagen: “Geschäft ist Geschäft”. Du würdest sie gerne erschießen, aber dann denkst du: “Sie sind es nicht einmal wert.

Die Welt von heute tötet die negro-afrikanische Kultur. (...). “Die Kuraten hatten das Verdienst, über das göttliche Gesetz zu sprechen. Wer spricht heute davon? Stehlen, Töten: das wird normal. Es kommt vor, dass es der arme Neger-Afrikaner ohne jegliche “Bildung” ist, der in seiner Logik dem Weißen sagt: “Das darf man nicht tun. Das ist nicht richtig. Das ist nichts für dich”.

Die Initiation zum Überleben.

Unmittelbar im Anschluss an diesen Text widmet sich Dedet der in Gabun bis heute bekannten Bwiti-Initiation, die o.c., 177ss. etwas ausführlicher beschrieben wird (außer natürlich wie bei allen primitiven Initiationsriten, die geheim gehalten werden müssen). Und warum? Weil er als Bwiti-Initiiierter aus eigener Erfahrung weiß, daß ein solcher Mensch unter dem Einfluß u.a. von Iboga (einer halluzinogenen Wurzel), “der Pflanze, die Einsicht gibt”, im Laufe seiner Riten so viel gesehen hat, daß er, wenn er z.B. in einer modernen Stadt mit ihrer dekonstruktiven Atmosphäre ankommt, “nichts mehr anschaut”. Aus dem gesamten - ansonsten sehr faszinierenden - Buch geht hervor, dass Dedet dank seiner Bwiti-Einweihung “überlebt” hat.

Die Prävalenz der westlichen Kultur.

Bibl: J. Hall, *Sangoma*, Utrecht, 1995.-- Der Autor ist ein amerikanischer Katholik mit Universitätsausbildung. Ursprünglich, selbst in seiner Wahlheimat Swasiland, war “die einzige Realität” (o.c., 253) das materielle, irdische Leben. Nach seiner Einweihung als Heiler, Sangoma, “fühlte er, dass ihm die Schuppen des so genannten Rationalismus von den Augen gefallen waren.” Er erlebte seine “erweiterte Sicht” als Befreiung.

Primitive Unterscheidungskraft.--

a.c., 62.-- Die alte Swazi-Sitte, den Älteren nicht direkt in die Augen zu schauen, fand Hall nicht als sklavisches Form der Zurückhaltung, sondern “auf eine Art erfrischend”. Vor allem wegen des Kontrasts zu Amerika, “wo Gleichmacherei als Entschuldigung für schlechte Manieren benutzt wird”. “Außerdem wurde ich jetzt, da ich hier lebte, daran erinnert, wie grobschlächtig die Amerikaner sind. Ich habe noch keinen englischsprachigen Swazi gehört, der so unflätig spricht wie die Amerikaner, die sich regelmäßig gegenseitig beschimpfen. SiSwazi (die Sprache dort) hat kein Äquivalent für diese Worte”. Darin sieht Hall ein Symptom für eine Art geistiges Wohlergehen der dortigen Kultur.

Der Verfall...

Einmal, nach einer steinharten Einweihung in eine primitive Kultur, konnte Hall deren Verfall beobachten. “Der Dschungel, in dem wir unsere (medizinischen) Wurzeln ausgruben, verschwand; einflussreiche religiöse Gruppen, die sich nicht gegenseitig angreifen konnten, fanden in den Sangoma ein leichtes Ziel, das sie als satanisch verdammen konnten, weil es mit den Toten kommunizierte. Die Vorherrschaft der westlichen Kultur breitete sich durch Wissenschaft, Materialismus, Handel und Industrie aus, die allesamt dem “Anachronismus” des traditionellen Heilers feindlich gegenüberstanden. Immer mehr Patienten erschienen mitten in der Nacht, im Dunkeln, weil sie sich schämten, uns zu konsultieren. (o.c., 253).

Anmerkung: Hall ist formal: “Es gibt - wie er es nennt - spirituelle Kräfte”. Er hat etwas gefunden, von dem er als Westler nicht gewusst hätte, dass es existiert: “Magie auf Erden.” (a.a.O., 254). Sangomas können wirklich heilen. Auch dort, wo die westliche Medizin nichts ausrichten kann. Umso schmerzlicher erlebt er die vom Westen verursachte Degradierung. “Was würde geschehen, wenn die Verbindung mit diesen Kräften unterbrochen würde?” (Ebd.).